Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł**
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang — Sonntag, den 29. September 1929 — Nr. 224

Die Antwort des deutschen Klubs.

Der Abg. Slawek vom Regierungsklub hat bekanntlich an sämtliche Sejmparteien, mit Ausnahme der Ukrainer, Weißrussen und Kommunisten, eine Einladung geschickt, in der gebeten wird, in eine Diskussion über die Verfassungsreform zu treten. Der Deutsche Klub hat auf diese Einladung wie folgt geantwortet:

„In Beantwortung Ihres Schreibens vom 20. d. Mts. teile ich ergebenst mit, daß der Deutsche Parlamentarische Klub der Auffassung ist, daß Fragen wie die vom B. B.-Klub angeregte Verfassungsfrage grundsätzlich im Sejm und den dazu bestimmten Kommissionen zu behandeln wären.

Trotzdem ist der Deutsche Klub bereit, seine Vertreter zu der angeregten Besprechung zu entsenden, falls — angesichts der Bedeutung dieser Frage für alle Staatsbürger — den Vertretern aller Klubs die Möglichkeit gegeben wird, an dieser Konferenz teilzunehmen."

Bei der Besprechung vorstehender Antwort auf die Einladung des Klubvorsitzenden Oberst Slawek zu einer Beratung über die Verfassungsfrage bitten wir noch folgende Gesichtspunkte in den Vordergrund zu stellen: das Parlament und die von ihm gewählte Verfassungskommission hat in erster Linie den Anspruch darauf, daß eine solche Frage dort behandelt wird. An sich besteht keine Veranlassung, die Verfassung zu ändern, da sie gut ist, aber leider nicht beachtet wird. Wenn die Verfassung gehalten würde, würden die Schäden, die man ihr heute andichtet, sich nicht zeigen. Soll aber eine so wichtige Angelegenheit durchaus vorher besprochen werden, bevor sie im Parlament behandelt wird, so sind die Mitglieder des Klubs der Ansicht, daß es dann nicht parlamentarische Gruppen erster und zweiter Ordnung geben darf und daß die Ausschließung einzelner Klubs von einer so lebenswichtigen Frage, wie z. B. die Ausschließung der Ukrainer und Weißrussen, nicht angängig ist. Es wird dadurch ein Präzedenzfall geschaffen, der jede andere Gruppe bei einer anderen Gelegenheit treffen kann.

Schwere Sturmkatastrophe auf den Bahamas.

Miami (Florida), 28. September. (R.) Funkmeldungen aus Miami zufolge, hat der Tornado, der vor einigen Tagen über die Bahamainsel gegangen ist, größeren Schaden angerichtet, als je ein Sturm zuvor. 20 Personen haben ihr Leben eingebüßt. Die Straßen wurden überschwemmt, die Beleuchtungsanlagen, Telephonlinien und Wasserleitungen zerstört.

Miami wurde gestern von einem Sturm getroffen, der eine Geschwindigkeit von 90 Stundenkilometern erreichte. Die Beleuchtung am Strande wurde unterbrochen, doch wird sonst kein schwerer Schaden gemeldet.

Der Besuch deutscher Journalisten in Warschau.

☍ **Warschau**, 28. September.

Nachdem die Gruppe hervorragender deutscher Journalisten aus Berlin die Posener Landesausstellung besucht hatte, traf sie vorgestern, wie bereits gemeldet, hier ein. Den gestrigen Vormittag widmeten sie einer Rundfahrt durch die Stadt Warschau unter Leitung einiger Beamter des Außenministeriums. Auch der Sejm und das polnische Theater wurden besucht. Um 2 Uhr hatte der Außenminister Zaleski die Herren zu einem Frühstück in sein Palais eingeladen, zu dem auch der Gesandte Dr. Rauscher sowie die beiden Vorsitzenden des Polnischen Pressesyndikats geladen waren. Am Nachmittag gab der neue Chef des Pressebüros im Palais des Ministerrates einen Tee, zu dem mehrere polnische Journalisten und sämtliche Herren des Außenministeriums erschienen waren, die sich mit Deutschland amtlich zu befassen haben. Am Abend lud das Polnische Pressesyndikat die deutschen Korrespondenten und Journalisten zu einem Diner ein, auf welchem der Präsident des Pressesyndikats, Dębicki, die Begrüßungsrede hielt und Dr. Feder vom „Berliner Tageblatt" antwortete. Auch zu diesem Diner war der deutsche Gesandte Rauscher erschienen, ferner mehrere Mitglieder der Gesandtschaft, sowie die höheren Beamten der deutschen Abteilung des Außenministeriums.

Die Spannung in Warschau.

Ablehnende Briefe an Oberst Slawek. — Neue Konstellationen. — Die scharfe Oppositionsstimmung in der Sozialdemokratie. — Um die Einberufung des Sejm. — Vorbereitungen zum Mißtrauensantrag. — Marschall Pilsudski wieder gesund. — Mit verhaltenem Atem.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

☍ **Warschau**, 28. September.

Die Spannung zwischen Sejm und Regierung hat mit den gestrigen Beschlüssen der einzelnen Parteien zweifelsohne eine Verschärfung erfahren. Sämtliche Parteien der Linken und der Mitte haben das Angebot des Obersten Slawek, vor Eröffnung des Sejm Verhandlungen über die Verfassungsreform stattfinden zu lassen, einstimmig abgelehnt, und selbst solche Parteien, die nichts sehnlicher wünschen, als die Verfassung zu ändern und das Wahlrecht zu verschlechtern, damit die Minderheiten nach Möglichkeit unterdrückt und ihre eigene Stellung gestärkt werde, haben sich nicht dazu bringen lassen, bevor die Beratungen des Sejm begonnen haben, über die Frage zu verhandeln.

Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß der Christlich-demokratische Klub und die Piastenpartei gemeinschaftlich eine gleichlautende Antwort abgefaßt haben, ein Vorgang, der für den Lauf des Parteiwesens in Polen sicherlich nicht ohne Bedeutung ist. Piastenpartei und Christliche Demokratie bedauern es auf das lebhafteste, daß der Sejm, da er geschlossen worden ist, seit 6 Monaten nicht mehr habe arbeiten können. Das beste Mittel dafür, die geplante Konferenz in Wirklichkeit durchzuführen, sei die rasche Einberufung des Sejm. Jede andere Unterhandlung wird abgelehnt.

Es ist klar, daß die ablehnende Haltung der P. P. S. schärfer ausgefallen ist, als die der anderen Parteien. Die öffentliche Kontroverse zwischen Pilsudski und dem Sejmmarschall Daszyński hat sichtbar die Oppositionsstimmung innerhalb der Sozialistenpartei sehr verschärft. In der Antwort heißt es, die Sozialistenpartei lehne die Verhandlung mit dem Regierungsblock ab, dessen Führer sich auf dem Gebiet des öffentlichen Lebens derart benommen hätten, daß man eine Verhandlung mit ihnen nicht für wünschenswert halten könnte, vor allem mit dem Obersten Slawek nicht. Mit diesem Hinweis wird offenbar auf die Lodzer Rede des Obersten Slawek angespielt, in der der kühne Oberst gesagt hatte, man müsse verschiedenen Abgeordneten die Knochen im Leibe zerbrechen. Er hatte damit die beiden sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Marek und Dr. Liebermann gemeint, die sich den Regierungsmethoden entgegengestellt hatten.) Die Wyzwolenie und der Bauernklub antworteten ebenfalls ablehnend und wünschen, daß der Sejm eröffnet wird, wo dann die Beratungen stattfinden könnten. Auch die Nationale Arbeiterpartei, die die Frage der Verfassungsreform als außerordentlich wichtig ansieht, findet, daß das beste Mittel für die Verfassungsberatungen darin besteht, daß der Sejm zu einer außerordentlichen Session einberufen wird.

Also keine einzige Partei hat sich für die Annahme des Vorschlags des Obersten Slawek erklärt. Sie lehnen ihn sämtlich ab und wünschen, daß die Sejmarbeiten so rasch wie möglich wieder beginnen. Aber hiermit noch nicht genug. Gestern wurden in den Wandelgängen des Sejm lebhafte Besprechungen darüber geführt, daß sofort der Sejm einberufen werden müsse, um den Staatshaushalt zu beraten. Dabei plant man nämlich von seiten der Linken und der Mitte einen **Mißtrauensantrag gegen die Regierung. Ein solcher Mißtrauensantrag wird im Sejm eine starke Mehrheit finden.** Außerdem hat man die Absicht, die Mandate der Abgeordneten und Senatoren des Regierungsblocks nachprüfen zu lassen, da man ihnen vorwirft, daß sie nur durch Wahlmißbräuche und Wahlterror errungen werden konnten. Es sollen auch Strafen für Wahlmißbräuche eingeführt werden. Die Lage der Regierung steigert sich also allmählich zu einem dramatischen Höhepunkt.

Pilsudski selbst, der gerade am Tage nach der scharfen Kundgebung des Sejmmarschalls Daszyński an einer Erkältung erkrankt war, läßt heute bekannt machen, daß er wieder hergestellt sei. Eine Antwort auf die Ausführungen Daszyńskis hat er bisher noch nicht gegeben. Was er in den nächsten Tagen unternehmen wird, ist selbstverständlich unbekannt, aber jedermann in Polen sieht der Entwicklung gespannt und mit verhaltenem Atem entgegen.

Eine Rede des Ministerpräsidenten.

Warschau, 28. September. Der Ministerpräsident Switalski hat auf der gestrigen Landwirtschaftskonferenz eine Rede gehalten, in der er u. a. ausführte: Der Zweck der heutigen Konferenz besteht darin, die Meinung der Herren Agrarvertreter über die Organisation des Absatzes der landwirtschaftlichen Produktion zu hören. Die Regierung hält dieses Problem im Augenblick für sehr wichtig und aktuell. Die Arbeit auf dem Lande muß sich in Polen bezahlt machen. Sie muß die Rentabilität haben, die nötig ist, um die landwirtschaftliche Produktion möglichst intensiv zu gestalten. Die Ihnen sehr gut bekannte Tabelle des Ertrages vom Hektar in Polen und anderen Ländern muß eine Peitsche sein, die uns antreibt, anderen gleichzukommen. Es gibt keinen präzisen Maßstab, an dem die Rentabilität der landwirtschaftlichen Produktion absolut gemessen werden könnte. Wir müssen uns heute mit einem relativen Maßstab begnügen: mit dem Verhältnis der Preise für Industrieerzeugnisse zu den Preisen für landwirtschaftliche Artikel. Die Preise für Industrieartikel haben im Laufe der beiden letzten Jahre keine größeren Aenderungen erfahren. Das ist eine Errungenschaft, die zu verteidigen Pflicht ist.

Das zweite Moment ist hierbei die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts zwischen Agrar- und Industriepreisen. Wenn wir einige Jahre zurückblicken, dann werden wir uns davon überzeugen, daß man darüber praktisch zur Tagesordnung überging und melancholisch über die angebliche Notwendigkeit der Bekämpfung von Stadt und Land mit den Köpfen schüttelte. Nun wollen wir aber zum Gleichgewicht zurückkehren. Das liegt im Interesse des ganzen Staates. Der Weg, der zu diesem Ziele führt, ist nicht leicht. Zum großen Teil ist dieses Gleichgewicht von Weltfaktoren erschüttert worden, die wir mit unserm Willen zu bewältigen nicht imstande sind. Von seiten der Regierung ist in den letzten Monaten alles getan worden, was in ihren Kräften lag. Die Kredithilfe ist sicherlich ungenügend, aber sie bewegt sich in den Höchstgrenzen der gegenwärtigen Möglichkeiten. Die von der Regierung in letzter Zeit getroffenen Maßnahmen gestatten eine freie Gestaltung der Preise für Agrarprodukte nach dem Weltniveau und schützen unsere Produktion vor der künstlichen Unterstützung des Exports nach Polen und damit vor unnatürlichen und unbegründeten Preisrückgängen bei uns. Die Regierung wird sich sehr darum bemühen, in der Agrarpolitik die Linie der Stetigkeit einzuhalten. Die Schwierigkeiten unserer Getreidepolitik beruhen darauf, daß die Getreideproduktion Polens an der Grenze der Selbstgenügsamkeit schwankt. In guten Erntejahren sind wir ein exportierendes, bei Mißernten ein importierendes Land. Sowohl Länder mit unzureichender Getreideproduktion, als auch Länder mit einem Körnerüberschuß, können ihre Agrarpolitik viel leichter als wir auf lange Sicht regeln.

Außerdem aber ist Polen ein Land der niedrigen Löhne und Gehälter. Die Preise für Lebensmittel spielen bei uns eine weitaus größere Rolle, als in anderen Ländern. Wir haben auch erlebt, daß unter phantastischen Vorwänden die Preise wahnwitzig erhöht wurden. Diese traurigen Erfahrungen heißen uns mit großer Vorsicht die Gefahr der Wiederkehr dieser Psychose abwenden zu suchen. Unsere Maßnahmen werden die erwünschten Ergebnisse nicht zeitigen, wenn nicht die Vertreter der Landwirtschaftsorganisationen praktisch das Problem einer tüchtigen Organisierung des Handels mit Agrarprodukten lösen. Eine solche Organisaiton ist ein integraler Teil des Agrarprogramms. Damit sie ihre Aufgabe richtig erfüllen kann, muß sie mit ihrem System sämtliche Gruppen der Produzenten bis zu dem kleinsten hinab erfassen. Dazu müssen wir die rechten Wege finden."

Falsche Wege.

Polnische Vorschläge zur Lösung der Minderheitenfrage.

Von Senator **Dr. Pant.**

Im „Oberschlesischen Kurier" schreibt der bekannte deutsche Senator Dr. Pant:

Es ist eine für die polnische Mentalität feststehende Selbstverständlichkeit, daß die Minderheiten als bloße Gäste sich dem Herrenvolk einfach unterordnen, bzw. in dem Herrenvolke aufgehen müssen, wenn sie als Bürger des Staates ihren Pflichten dem Staate gegenüber nachkommen wollen. Diese Einstellung hängt zusammen mit der Auffassung, daß Polen ein reiner Nationalstaat ist, in dem die Minderheiten nicht mitgezählt zu werden brauchen und auch nichts zu sagen haben. Deshalb besteht für Polen kein Minderheitenproblem. Diese letztere Auffassung vertrat für die Wojewodschaft Schlesien auch der gegenwärtige Wojewode Dr. Grażyński, der seinerzeit dem damaligen Direktor der Minderheitenabteilung im Völkerbundssekretariat, Colban, gelegentlich seines oberschlesischen Besuches diese „Wahrheit" auftischte.

Der „Kurjer Śląski", das Organ der nationalen Arbeiterpartei, scheint derzeit — vielleicht aus Opposition gegen Dr. Grażyński — über diese „Wahrheit" anders zu urteilen. In der Nummer vom 19. d. Mts. veröffentlicht ein gewisser Kulczycki einen Artikel, betitelt: „Die nationalen Minderheiten in Polen". Nach der Volkszählung des Jahres 1920 — so stellt Kulczycki fest — betragen die Minderheiten in Polen ein Drittel der Gesamtbevölkerung. Es könne möglich sein, daß dieser Prozentsatz sich in den folgenden Jahren zugunsten der Minderheit etwas geändert habe. Dies müßte jedoch im übrigen durch eine neue Volkszählung festgestellt werden, die im kommenden Jahre stattfinden sollte. Ob sie auch wirklich stattfinden wird, sei jedoch noch ungewiß.

Dieser große Prozentsatz an Minderheiten bedeute für das politische Leben Polens eine unangenehme Komplikation. Die Sanacja hätte aus dieser Tatsache Schlüsse gegen das parlamentarische System in Polen gezogen, da die Minderheiten das Zustandekommen einer parlamentarischen Mehrheit erschwerten. Diese Ansicht sei nicht richtig. Denn vor allem müßte festgestellt werden, daß die Zahl der Minderheitenabgeordneten im Sejm nicht 33 Prozent betrage, sondern nur 20 Prozent. Das komme daher, daß ein großer Teil der wahlberechtigten Minderheitenangehörigen entweder ihre Stimmen auf polnische Listen abgeben, oder sich der Wahl enthalten. Daß aber die Einteilung der Wahlkreise, ferner die Einführung der Staatsliste, auf der die einzelnen Parteien nur nach ihrer Stärke Berücksichtigung finden, und andere Erscheinungen, auf die wir nicht näher eingehen können, die Hauptgründe sind, warum der Prozentsatz der Minderheitenabgeordneten dem der Minderheitenbevölkerung nicht entspricht, das verschweigt vorsichtigerweise Kulczycki.

Jedenfalls ist, so setzt Kulczycki fort, eine möglichst objektive Betrachtung der Minderheiten in Polen für die Politik des Landes von großer Bedeutung. Die Forderung, die man oft in der Presse und in den Versammlungen zu hören bekomme, daß ausschließlich die Polen Herren im Staate sein sollen, klinge zwar sehr schön, aber sie habe den einen Fehler, daß sie ein bloßer Wunsch ist, der

sich nicht in eine staatsrechtliche Form kleiden lasse. Schon aus internationalen Rücksichten dürfe davon nicht die Rede sein. Denn Polen könne nicht in einer Zeit, in der überall Gleichheit der politischen Rechte aller Bürger besteht, eine Sonderstellung einnehmen und Ungleichheiten schaffen. Außerdem sei es nicht leicht, ein Drittel der Bevölkerung ihrer politischen Rechte zu berauben. Infolgedessen müsse man die Lösung des Problems auf einem anderen Wege suchen.

Und nun folgt der interessanteste Teil der Abhandlung. Man wäre nämlich geneigt zu glauben, daß der Verfasser des Artikels zu einem sich mit logischer Konsequenz aus dem Vorhergehenden ergebenden Schluß gelangt, nämlich dem, daß den Minderheiten die in der Verfassung garantierten Rechte gegeben werden sollen, daß diese Rechte nicht nur auf dem Papier stehen dürfen, wie es jetzt der Fall ist, sondern daß sie sich im ganzen öffentlichen Leben auf Grundlage der Gleichberechtigung aller Bürger auswirken müssen, kurz und gut, daß der Ausnahmezustand gegenüber den Minderheiten aufgehoben werden soll. Aber weit davon entfernt. Die Wege, die Kulczycki vorschlägt, gehen in einer ganz anderen Richtung.

„Die Aufgabe einer geschickten, polnischen Politik muß das Zerschlagen einer jeden Minderheit in einzelne Gruppen sein.“ Es ist dies kein neuer und auch kein unbekannter Weg. Noch nicht lange ist es her, da hat Piłsudski den Versuch gemacht, das Parteiwesen in Polen durch Zersplitterung der Parteien zu erledigen. Mit welchem Erfolg? Wohin hat die beabsichtigte Zersplitterung geführt? Zu einer einheitlichen Front fast aller Oppositionsparteien, die sich vor kurzem zum ersten Male seit dem Bestande des neuerstandenen Polens an einem Tisch zusammengefunden haben, um gemeinsam zu beraten und gemeinsame Richtlinien festzulegen. Und der angeblich deutsche Kultur- und Wirtschaftsbund in Oberschlesien, der unter dem hohen Protektorat des Bürgermeisters von Bismarckhütte, Grzesik, ins Leben gerufen wurde, was bezweckt er anderes, als das Deutschtum in der Wojewodschaft zu spalten und dadurch ohnmächtig zu machen? Mit welchem Erfolg, das werden die kommenden Wahlen zeigen.

Der zweite Weg, der dazu führen soll, um das Minderheitenproblem in Polen zu erledigen, soll nach den Ausführungen Kulczyckis eine geschickte Auswanderungspolitik seitens der Regierung sein. Man solle den Elementen, die sich in Polen nicht wohl fühlen, die Auswanderung erleichtern und nicht erschweren. Mit anderen Worten, also: Hinaus mit den Minderheiten aus Polen. Aber auch dieser Vorschlag besagt doch nichts Neues. Man darf doch sicherlich keiner der bisherigen Regierungen in Polen den Vorwurf machen, daß sie etwa diesen Weg bisher nicht gegangen sind und in dieser Hinsicht nicht alles getan haben, was in ihrer Macht gelegen ist. Man denke nur an die zahlreichen Liquidierungen deutschen Eigentums in Polen und Pommerellen.

Aber glaubt man denn wirklich, daß man auf diese Weise in der Lösung der Minderheitenfrage auch nur einen Schritt vorwärts kommen könnte? Eines ist nämlich sicher, die Lösung des Problems ist nicht eine Frage der Zahl — sie hängt nicht ab von der Zahl der Minderheiten und Minderheitenangehörigen —, sondern eine Frage des Rechts. Es gibt nur einen Weg, der zur Befriedigung der Minderheiten und damit auch zur Befriedung der innerpolitischen Verhältnisse führt: Man gebe den Minderheiten ihre Rechte! Man muß auf polnischer Seite endlich einmal nicht nur den Mut aufbringen, einzugestehen, daß es Minderheiten gibt, sondern auch den Mut, die Wahrheit über ihre Lage anzuhören und anzuerkennen, und vor allem den Mut, Gerechtigkeit gegenüber den Minderheiten zu üben. An diesem Mut hat es bisher gefehlt. Und das ist auch die Ursache, warum man sich mit den Minderheiten in Polen keinen Rat weiß und in ständiger, zum größten Teil unbegründeter Furcht ist, daß sie dem Staate gefährlich werden könnten. Es ist ein großer Fehler unserer gesamten Politik, daß man die Wirklichkeit so sieht, wie man sie haben möchte, und nicht, wie sie ist. Auf diese Tatsache hat der frühere Ministerpräsident Bartel schon hingewiesen. Aber Erkenntnis allein genügt nicht, wenn nicht der Wille dazu kommt, der zur Tat führt.

Zum Schluß noch eine Frage an Herrn Kulczycki: Was würde er, was würden die Polen überhaupt dazu sagen, wenn seine Vorschläge in den Staaten befolgt würden, wo es polnische Minderheiten gibt?



Die Fusionssitzung des Aufsichtsrats der Deutschen Bank.

Unsere Aufnahme zeigt die Sitzung des Aufsichtsrats-Ausschusses der Deutschen Bank, die am 26. September die Fusion mit der Diskonto-Gesellschaft beschloß. — Nr. 1 Dr. Gwinner, Nr. 2 Direktor Dr. Kehl, Nr. 3 Direktor v. Stauß, Nr. 4 Direktor Dr. Bonn, Nr. 5 Dr. Schlitter, Nr. 6 Geheimrat Steinthal.

Hinter den Kulissen von Kowno.

Woldemaras. — Geheime Konferenz. — Der „eiserne Wolf“.

Kowno, 27. September.

In der litauischen Regierungskrise mußte natürlich der Haltung der bewaffneten Kräfte in diesem Lande der Militärdiktatur eine entsprechende Rolle zukommen, über die manche Einzelheiten erst jetzt bekannt werden. Woldemaras hatte vor allem unter den jüngeren Offizieren eine zahlreiche Anhängerschaft; das Fliegerkorps galt mit Recht als seine „Leibgarde“, und es schien möglich, daß diese Offiziere sich einer Abschiebung Woldemaras widersetzen würden, hat doch das Militär seinerzeit durch einen Putsch ihm zur Macht verholfen.

Nach dem Rücktritt des Regierungschefs trat im Kownoer Offizierklub „Ramove“ eine große geheime Offiziersversammlung zusammen, um die Stellung der Armee zur entstandenen Lage zu klären. Von entscheidender Bedeutung war die Anwesenheit des Innenministers, Oberst Musteikis, und des ehemaligen Generals a. D. Plechaitschius, die beide einst zu den treuesten Anhängern Woldemaras' zählten, sich später aber mit ihm verfeindet haben. Der von Woldemaras entlassene General Plechaitschius erregte dadurch besonderes Aufsehen, daß er entgegen dem ihm Zivil vorschreibenden Reglement in voller Paradeuniform erschien, so den Protest gegen seine Kaltstellung demonstrativ zur Schau tragend. Auf der Gegenseite fehlte krankheitshalber der einflußreichste der Woldemaras ergebenen Fliegeroffiziere, wodurch diese Gruppe ihres Wortführers beraubt war. Die Versammlung entschied sich dann auch für unbedingtes Respektieren der Beschlüsse des Staatspräsidenten, womit Woldemaras fallen gelassen wurde.

In den folgenden Tagen wurden jedoch die Fliegeroffiziere in Hausarrest gehalten, um so jeglichen Versuch zur Organisierung eines Widerstandes gegen die Entlassung Woldemaras' zu vereiteln. Augenzeugen haben ferner beobachtet, daß eine Kaserne, die auf einem die Hauptstadt beherrschenden Hügel liegt, mit Maschinengewehren armiert worden ist, was wohl auch als eine Sicherheitsmaßnahme zu deuten ist.

Außerhalb des Heeres besaß Woldemaras jedoch noch eine bewaffnete Organisation, auf die er seine Macht stützte. Es war das der „Eiserne Wolf“, eine Wehrorganisation, die auch in Militär- und in Polizeikreisen Mitglieder hatte und von Woldemaras als Gegengewicht gegen die „Schaulis Sajunga“, den dem Staatspräsidenten treu ergebenen, vom Einfall ins Memelland her bekannten Schützenverband, gebraucht und auch zu manchen Spitzeldiensten mißbraucht wurde. Jetzt hat der Innenminister sich beeilt, den gefährlichen „Eisernen Wolf“ aufzulösen, wobei im ganzen Lande zahlreiche Mitglieder entwaffnet und auch verhaftet worden sind.

Regierungserklärung des österreichischen Bundeskanzlers.

Das Vertrauen des Nationalrates. — Die Entwicklung in Oesterreich — Um die Verfassungsreform. — Die Stellung zu Deutschland.

Genau 24 Stunden nach dem Rücktritt der Regierung Streeruwitz hat das Kabinett Schober die Staatsgeschäfte übernommen.

Als gestern um 3.45 Uhr der Nationalrat zusammentrat, stand nur fest, daß der parlamentarische Hauptausschuß um 5 Uhr zusammentreten würde, um die Bildung des Kabinetts Schober formell zu beschließen.

Danach trat der Hauptausschuß zusammen, der auf Vorschlag des christlich-sozialen Parteiführers, Abgeordneten Seipel, die Wahl des bisherigen Polizeipräsidenten Schober und die von ihm vorgeschlagene Kabinettsliste mit den Stimmen der Mehrheitsparteien beschloß. Um 6.15 Uhr trat wieder das Plenum zusammen. Präsident Gürtler ließ sofort zur Wahl der Regierung Schober schreiten. Wieder war es Dr. Seipel, der den Vorschlag des Hauptausschusses dem Hause zur Kenntnis brachte. Er schlug die schon mitgeteilte Zusammensetzung des Kabinetts vor.

Bei der Abstimmung haben 84 Stimmen der bürgerlichen Parteien sich für das Kabinett Schober ausgesprochen, 69 Stimmen der Sozialdemokratischen Partei wurden gegen das Kabinett abgegeben. Die Mitteilung des Wahlergebnisses wurde vom Hause mit Beifall aufgenommen.

Im Namen der neugewählten Regierung erklärte der Vizekanzler Vaugoin, daß er vom Bundeskanzler bevollmächtigt worden sei, zu erklären, daß sowohl der Kanzler Schober als auch die gewählten Regierungsmitglieder die Wahl annehmen.

Die Regierung Schober hat am Abend dem Bundespräsidenten den Treueid geleistet.

*

Wien, 27. September.

Das parlamentarische Debut der Regierung Schober ist mit einer erheblichen Verspätung vor sich gegangen. Statt um 11 Uhr vormittags, wie angekündigt war, begann die Sitzung des Nationalrats erst um ¾1 Uhr mittags, und es war fast 1 Uhr, als sich

Bundeskanzler Schober

unter der gespannten Aufmerksamkeit des Hauses und der überfüllten Galerie, auf der auch die ausländischen Diplomaten zu sehen waren, zu folgender Programmrede erhob:

„Als ich am 22. Juni 1921 zum ersten Male an dieser Stelle das Wort zu ergreifen die Ehre hatte, bezeichnete ich die Erklärung als aus der Not unserer Zeit geboren. Leider muß ich auch in der neuen Erklärung auf dieses damalige Wort zurückkommen. Auch diesmal sieht sich die Regierung keiner einfachen Lage gegenüber. Die politische Lage war in den letzten Monaten stark zugespitzt.

Aus weiteren Schichten der Bevölkerung ertönt der Ruf nach einer durchgreifenden Reform der Verfassung und Verwaltung.

Ich kann mich auch nicht der Wahrheit verschließen, und es darf nicht übersehen werden, daß eine starke Volksbewegung die Trägerin dieses Gedankens geworden ist.

In einem demokratischen Staatswesen kann und darf eine solche Bewegung von der Regierung nicht übersehen werden. Auch dann nicht, wenn Träger dieser Bewegung der Regierung nicht angehören.

Hier sei ein offenes Wort über die Heimwehrbewegung gesprochen. Die Ursache dieser Bewegung ist auf die Geschehnisse im Juli 1927 zurückzuführen. Tadellose Männer aus allen Schichten der Bevölkerung gehören der Heimwehrbewegung an. Das bisher eingeschlagene Tempo der Behandlung verschiedener Fragen war derart unbefriedigend, daß der Ruf nach Reform immer lauter wurde und stürmischer geworden ist. Die Bewegung aber als Putsch oder Bürgerkrieg anzusprechen, wäre ungerecht und hat dazu geführt, daß im Auslande eine ganz falsche Vorstellung von der Heimwehrbewegung entstanden ist.

Von dieser Stelle aus muß ich der im Auslande verbreiteten Annahme entgegentreten, daß ihre Bestrebungen auf einen gewaltsamen Umsturz gerichtet sind. Unsere Aufgabe wird es sein, einen entsprechenden Kontakt mit den Heimwehren zu erhalten, um ihre Forderungen, soweit sie berechtigt sind, auf legale Weise zu erfüllen. Es wurden vielfach Zweifel an der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande gehegt.

Hierzu muß ich feststellen, daß die Machtmittel des Staates stark genug, ausreichend und vollkommen verläßlich, daher in jeder Hinsicht der Situation gewachsen sind.“

Im weiteren Verlauf seiner Rede skizzierte Bundeskanzler Schober die Grundlinien der von **der Regierung geplanten Verfassungsreform. Es handelt sich hierbei zunächst um die Erweiterung der Rechte des Bundespräsidenten.**

Er soll das Recht der Ernennung und Entlassung der Regierung, das Recht der Auflösung des Nationalrats, das Oberkommando über das Bundesheer sowie das Recht erhalten, in besonderen dringenden Fällen Notverordnungen zu erlassen, wenn ein schwerer Schaden für den Staat entstehen würde.

Der Bundeskanzler führte weiter aus, die Regierung müsse die Möglichkeit erhalten, bei schweren Unruhen den Ausnahmezustand zu verhängen. Ferner sei eine Regelung aller derjenigen Fragen, die unter dem Titel Polizeifragen zusammengefaßt sind, in der Weise notwendig, daß die Zentralinstanzen jederzeit über die Bundespolizei disponieren können. Infolgedessen müsse in bezug auf die Bundespolizei der frühere Zustand wiederhergestellt werden, der bis zum 1. Oktober bestanden habe.

Weiter ist geplant die Entpolitisierung der staatlichen Einrichtungen, insbesondere des Staatsgerichtshofes. Auch die Stellung der Bundeshauptstadt Wien soll neu geregelt werden. Dabei soll der Bedeutung und Eigenart der Stadt Wien voll Rechnung getragen werden, aber auch der Tatsache, daß auf die Bundeshauptstadt alle Bürger der Republik ein Eigentumsrecht besitzen. Die Absicht, den Berufsständen einen Einfluß auf die Gesetzgebung zu gewähren, wurde nur kurz gestreift.

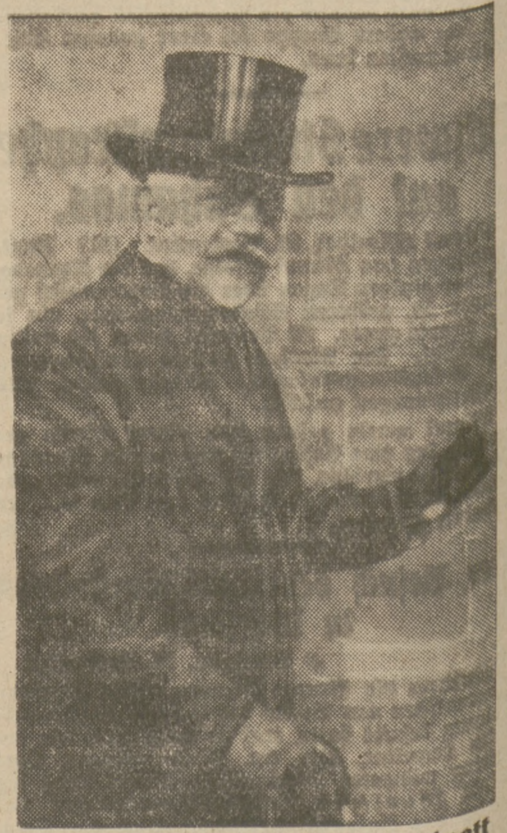
Ebenso wurde angekündigt, daß eine Aenderung des Wahlrechts ernstlich erwogen werde. Ferner soll der Finanzausgleich zwischen dem Bund und den Ländern eine Regelung erfahren. Reform sind ferner angekündigt für die Geschworenengerichte, das Pressegesetz sowie auch an der Gesetzgebung zur Sicherung der Freiheit der Arbeit (Antiterrorgesetz). Endlich wurde eine Reform in der Verwaltung angekündigt, und zwar im Sinne einer Vereinfachung zum Zwecke der Erzielung von Ersparnissen. Dabei soll in die Hoheitsrechte der Länder nicht eingegriffen werden, aber es wird eine sinngemäße Mitarbeit der Länder mit dem Bund erwartet.

Es soll die Hypertrophie der Bundeskörper abgebaut werden. Auch eine Hypertrophie der parlamentarischen Vertretungskörper bestehe, die einzelnen Vertretungskörper seien zu groß.

Zu grundsätzlichen Aenderungen würde es nicht kommen. Die Grundlage der österreichischen Außenpolitik sei die Freundschaft zu allen Staaten, insbesondere zu allen Nachbarstaaten. Oesterreichs Grundsatz sei die Neutralität. Seine Politik sei gegen niemand gerichtet. Der Oesterreicher sei durchaus friedlich und lehne den Krieg ab. In dieser Hinsicht sei die Regierung einig mit der Politik des Deutschen Reiches, dem wir in bösen und in guten Tagen brüderliche Treue halten werden.

Als politische Grundaufgaben bezeichnete Schober die Auslandsanleihe, über die die österreichische Abordnung in Paris zurzeit verhandele, den Abschluß wichtiger Handelsverträge, insbesondere mit Deutschland.

Am Schluß seiner Rede, die in das mit großem Nachdruck gesprochene Bekenntnis ausklang, daß



Das neue österreichische Kabinett gebildet.

Der neue Bundeskanzler Schober hat dem Nationalrat eine Liste seines Ministeriums vorgelegt, die auch bereits genehmigt worden ist. — Unser Bild zeigt den Bundeskanzler bei seinem Antrittsbesuche beim österreichischen Bundespräsidenten.

Eine Woche in Lettland.

Von Franz Dau.

II.

Wo sieht man noch Spuren des Krieges zu Land und zu Wasser, in Feld und Wildnis, in Dorf und Stadt von solcher Frische und Aufdringlichkeit, wie hier in diesem dreifach heimgesuchten Lande!

*

Das Hafenbild von Riga rückt uns die Geschichte des neuen Lettlands mit aller Eindringlichkeit vor Augen, erinnert uns aber auch durch die riesenhaften Dimensionen der Anlagen an die überragende Stellung, die sich Riga in den letzten Jahren vor dem Kriege hinsichtlich des Außenhandelsumsatzes vor allen anderen Seehäfen Rußlands erobert hatte. Im Jahre 1913 wurden für rund 409 Millionen Rubel Waren über Riga ein- und ausgeführt, d. h. 17,2 Prozent des russischen Gesamtaußenhandels, während Petersburg (mit Kronstadt) nur 332 Millionen (14,6 Prozent) und Odessa sogar nur 153 Millionen (6,4 Prozent) zu verzeichnen hatten. Ein solcher Umschlag wird in absehbarer Zeit kaum wieder erreicht werden. War er zum Beispiel 1912 mit 4 Mill. To. mehr als doppelt so groß wie der des Danziger (1,7 Mill. To.) oder des Königsberger Hafens (1,8 Mill. To.), so blieb er 1927 mit 1,37 Mill. To. ganz bedeutend hinter Danzig (7,7 Mill. To.), Stettin und Oderhäfen (4 Mill. To.) sowie selbst etwas hinter Königsberg (1,4 Mill. To.) zurück. Doch geht es zweifellos schon wieder aufwärts. Von 1927 bis 1928 erhöhte sich der Gesamtumsatz zur See von 329,9 Millionen auf 403 Mill Lats bzw. 1,7 Mill. To., wobei der Export dem Werte nach um 10,6 Prozent, der Menge nach sogar um 25,8 Prozent, und der Import um 33,7 Prozent bzw. 29 Prozent stieg.

Die Bedeutung des Rigaer Hafens für Lettland wird zur Genüge dadurch illustriert, daß er 85 bis 90 Prozent der Ein- und Ausfuhr des ganzen Staates vermittelt, obwohl er in manchen Wintern viele Wochen vereist zu sein pflegt. Beachtenswert ist auch die Tatsache, daß die lettländische Handelsflotte nach den neuesten Daten bereits 100 Dampfer mit zusammen 165 924 Brutto-Tonnen zählt, wovon 17 Dampfer erst im laufenden Jahre angeschafft wurden. Hinzu kommen noch etwa 50 Segler und einige Eisbrecher und Hafendampfer. Die eigene Vorkriegstonnage Rigas soll damit schon überschritten sein. Die rot-weiß-rote Flagge Lettlands überwiegt daher auch sehr stark im Hafenverkehr. Die deutschen Farben aber nehmen nicht nur den zweiten Rang ein, sondern sind auch dreimal so häufig vertreten wie die englischen oder schwedischen. Die russische Flagge kam 1928 erst an neunter Stelle. Insgesamt wuchs der Rigaer Seeschiffsverkehr nach Netto-Reg.-Tons in den Jahren 1920 bis 1928 von etwa 200 000 auf je 1,3 Mill. im Ein- und Ausgang. Aus Deutschland kamen 1928 über 43 Prozent des Totalwertes der seewärtigen Einfuhr, und zwar hauptsächlich Wolle, Baumwolle, Eisen, Draht und Bleche, Zement, Zellulose, Kopra, rohe und bearbeitete Häute, Pelzwerk, Rohgummi, Harze, Steinkohlen, Koks, Briketts, wollene und baumwollene Garne und Gewebe, Land- und Industriemaschinen, Werkzeug, Metallröhren, Papier, Porzellan, Fayence- und Glaswaren, Farben und Farbstoffe, Gerbstoffe, Gummiwaren, kosmetische Artikel, Kalisalze, Superphosphat, Thomasmehl, Chilesalpeter, Galanteriewaren, Schreibutensilien, elektrische Apparate und Zubehör, medizinische, optische und physikalische Apparate, Automobile, Motorräder, Fahrräder, Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Reis, Zucker, Salz, Heringe, Kakao, Tee, Kaffee, Apfelsinen, Tabak, Oelkuchen, Kleie und Edelmetalle. — Polen lieferte im wesentlichen Eisen, Bleche, Zement, Leinsaat, Steinkohlen, baumwollene und wollene Gewebe, Garne, Metallröhren, Petroleum, Gerste, Hafer, Zucker, Salz, sowie Farben und Farbstoffe.

*

Viel schlimmer steht es um den Libauer Hafen, der einst der verhätschelte Liebling des Zarenreiches und so bestaunt und beneidet von dem armen Memel war. Jetzt könnte man Libau (lettisch Liepaja = Lindenstadt) aus mancherlei Vergleichsmomenten beinahe ein großes Memel nennen. Aber die Vergleichspunkte liegen — abgesehen von dem Landschafts- und Städtebild — nur in der Richtung des alten Wortes, daß es ein Trost sei, im Unglück Genossen zu haben. Hier wie dort hat der Krieg eine aufstrebende Wirtschaft zu Boden geschlagen, die Nachkriegszeit alle neuen Hoffnungen auf die wirtschaftlichen Früchte der Zugehörigkeit zu einem neuen Staatswesen getrogen.

Wie vor Jahrhunderten steht Libau wieder ganz im Schatten Rigas, der Landeshauptstadt, deren Stelle es während des Bolschewisteneinfalls ein Zeitlang vertreten mußte, zu der es aber bis in die letzten Tage nur eine sehr unzulängliche Bahnverbindung besaß — durch den litauischen Korridor. (So etwas gibt's auch, ebenso wie einen lettländischen Korridor für die Reise von Memel nach Kaunas!) Erst Mitte August wurde die neue, ganz auf lettländischem Boden laufende Linie Riga—Gluhda (Pfalzgrafen)—Frauenburg—Libau fertiggestellt, die Ende September dem Verkehr übergeben werden und auch den direkten Güterumschlag nach und von Rußland (daher die russische Spurweite) aufnehmen soll, wenn der Transitverkehr über Riga wegen der Eisverhältnisse erschwert ist. Daß Libau der einzige so gut wie völlig eisfreie Hafen an der damals russischen Ostseeküste war, diesem Umstande verdankte es ja auch die ungeheuerlichen Aufwendungen, die das Petersburger Marineministerium für den Hafen machte, um ihn — für ein paar Jahre — zur wichtigsten Flottenbasis in der Ostsee auszugestalten. Ende des vorigen Jahrhunderts wurde ein 10 Meter tiefer und 1 Kilometer langer Kanal und das etwa ¼ Quadratkilometer große Bassin des Kriegshafens gebaut, das jetzt für die Handelsschiffahrt zur Verfügung steht, samt seinen riesigen Docks, die den gewaltigsten Schiffsbauch aufnehmen könnten. Aber wer nutzt diese verschwenderisch ausgestatteten Anlagen, wo doch nicht einmal der Ende des 17. Jahrhunderts entstandene alte Hafenkanal, der den haffartigen Libauer See mit der geschützten Reede und dem offenen Meer verbindet, oder der „Winterhafen" sich zu füllen vermögen! — Jetzt eben, da wir vorüberfahren, ruht dort Lettlands kleine Flotte und die Estlands dazu auf Besuch. Und ein Frachtdampfer liegt im Trockendock. Und es ist, als ob nichts da wäre, wenn man den Blick über die weiten Wasserflächen und langen Kais und die noch viel längeren Molen des Vorhafens schickt. Draußen aber, wo die weißen Leuchttürme an den Durchfahrten zwischen den Wellenbrechern schimmern, dicht vor und hinter diesen Zyklopenmauern, da sitzen fest auf dem Meeresgrunde Fahrzeuge aller Art, die der Krieg versenkte, die Unvorsicht verlor. Eben noch wrackt man das alte russische Schlachtschiff ab, das eine reichsdeutsche Firma hob. Hier kann Lettlands Eisenindustrie noch lange mit Schrott sich versorgen.

Diese dahinsiechende Stadt, die einmal „amerikanische" Lebensenergie bewiesen, innerhalb eines Menschenalters die Zahl ihrer Einwohnerschaft von 30 000 bis auf 125 000 (einschließlich der Legionen des Zaren) steigerte, ist jetzt ein Gemeinwesen von 66 000. Im Jahre 1913 hatte sie einen Handelsumsatz über See von 1.5 Millionen Tonnen und sah die größten Ozeandampfer an ihren Bollwerken und Speichern. Vornehmlich Holz und Getreide führte sie aus und Tausende von Menschen dazu, die auf anderen Kontinenten eine neue Heimat suchten. Jährlich 500 000 Faß Heringe fanden über Libau ihren Weg nach dem Innern Rußlands bis hinunter nach der Ukraine. Jetzt werden in Ein- und Ausfuhr vielleicht noch 0,5 Millionen Tonnen umgeschlagen, wobei der Import, im Gegensatz zu früher, überwiegt. Eine große Hoffnung lebt noch in den Männern, die unverdrossen die Zügel der Wirtschaft halten: Das ist die Wiedereröffnung der Libau—Romnyer Bahn, die 1871 vollendet war, ein Wirtschaftsgebiet von über 300 000 Quadratkilometern mit 16 Millionen Einwohnern erschloß und seit dem russischen Zusammenbruch abgeschnürt ist vom Libauer Hafen. Der Wilna-Konflikt mit seinen üblen Konsequenzen auf allen Gebieten des internationalen Verkehrs verursacht auch diesen, eigentlich für alle Beteiligten und Betroffenen unerträglichen Zustand. Denn diese 1150 Kilometer lange Eisenbahnlinie berührt Schaulen (in Litauen), Wilna (in polnischem Besitz), Minsk (Weißrußland), Homel, Bachmatsch und endet im Norden der Ukraine. Wenn diese Strecke wieder dem Abfluß südrussischer Bodenfrüchte, der Zufuhr von Industrieprodukten dienen wird, dann sollte sich auch die geplante Einrichtung einer Freihafenzone in Libau verlohnen.

(Fortsetzung folgt.)

Mussolinis Tochter bei dem spanischen Diktator.

Edda Mussolini (dritte von links), die sich seit einiger Zeit auf Reisen befindet, weilte dieser Tage in Madrid und wurde hier von dem spanischen Diktator Primo de Rivera in ihrem Hotel aufgesucht.

Ist das Abrüstung?

Wie die tschechische Zeitung „Lidove Listy" berichtet, haben die maßgebenden Kreise (Militär- und Turnverbände) auf Grund der in den letzten Jahren ausgearbeiteten Gesetzentwürfe die wichtigsten Grundsätze für die vormilitärische Ausbildung der tschechoslowakischen Jugend aufgestellt, da die Frage der militärischen Wehrfähigkeit eine unaufschiebbare Lösung erfordert. Die militärischen Kreise nehmen vor allem Rücksicht auf die Teilnahme der Körpererziehungsorganisationen (Sokol, Tschechischer Arbeiter-Turnverein Orel, Schützen usw.), die natürlich mit der Militärverwaltung möglichst innig zusammenarbeiten müssen. Die Militärverwaltung rechnet damit, daß die wirkliche vormilitärische Ausbildung im 17. Lebensjahr des jungen Mannes beginnen kann. Vor dem 17. Lebensjahr soll nur Körperausbildung im Rahmen der Leibesübungsorganisationen gepflegt werden. Die eigentliche vormilitärische Erziehung soll zwei Elemente enthalten: die Vorbereitung des Jünglings in der Weise, daß er bei seinem Eintritt in die Armee schon zum Teil ausgebildet ist und sich mit Erfolg an der Arbeit in der Armee beteiligen kann, und die militärische Ausbildung des Jünglings im moralischen Sinn. Das Nationalverteidigungsministerium wird gemeinsam mit dem Gesundheitsministerium Jugendkompagnien organisieren, die von Faktoren der Leibungsübungsorganisationen gemeinsam mit Instruktoren geleitet werden sollen, die dem Offiziers- und Unteroffiziersstand entnommen werden. In Vortragsreihen sollen dann die jungen Leute über die tschechoslowakische Armee, das Leben des Soldaten in der Kaserne, auf dem Uebungsplatz und in der Schule unterrichtet werden, damit die jungen Leute von der Notwendigkeit der Armee für die Erhaltung des Bestandes des Staates überzeugt werden. Das Verteidigungsministerium wird nach Möglichkeit alles Nötige zur Verfügung stellen, vor allem militärische Fachleute und geeignete Räume.

Leuchtenberg.

Von Alfred Loake.

Zwei Jahre mögen es her sein, da erfuhr die breitere Oeffentlichkeit vermutlich erstmalig, daß es am Starnbergersee in Oberbayern ein Schloß Seeon gibt. Vorher führte dieses alte, burgartige, äußerlich schlichte Gebäude, umgeben von einem großartigen Landschaftsbilde, samt seinen Bewohnern ein völlig abgeschlossenes Dasein. Selten, daß ein Wanderer bei Schloß Seeon Halt machte und Einkehr begehrte. Aber vor ungefähr zwei Jahren wurde sein Name öfters genannt: Innerhalb seiner dickwandigen Mauern hatte nämlich jene Frau Tschajkowska Zuflucht gefunden, die von sich behauptet, die Zarentochter Anastasia zu sein, der es in Verkettung einer ganzen Reihe wunderbarer Glücksumstände gelungen wäre, dem Jekaterinburger Massenmord nicht zum Opfer zu fallen. Sehr viele russische Emigranten waren von der Echtheit ihrer Angaben überzeugt, darunter auch der Schloßherr von Seeon, andere wiederum hielten die ganze Sache für die Lügengeschichte einer raffinierten Abenteurerin. Das sonst so stille verträumte Schloß am See wurde der Schauplatz dramatischer Szenen, als der Versuch unternommen wurde, Frau Tschajkowska als das hinzustellen, was sie in Wahrheit sein sollte, die Tochter nämlich armer Dorfbewohner in der preußischen Grenzmark, nahe der polnischen Grenze. Ob die Enthüllung restlos geglückt ist, darf bezweifelt werden. Der Streit für und wider „Anastasia" nimmt seinen Fortgang, zurzeit weilt das Kampfobjekt in Amerika bei einer Frau White, die erwiesenermaßen als russische Großfürstin das Licht der Welt erblickte und später so vorsichtig war, einem amerikanischen Dollarkönig die Hand zum Ehebunde zu reichen. Offenbar gehört sie zu der Schar derer, die an die Worte der „Anastasia" glauben, denn sie hat sie als vermeintliche Kusine bei sich aufgenommen.

Bei dem vorhin erwähnten Besitzer des Schlosses Seeon, der der mancherlei Verfolgungen ausgesetzten und überdies schwer leidenden Tschajkowska in hochherziger Weise Schutz und Pflege gewährte, handelt es sich um den Herzog Georg von Leuchtenberg, der dieser Tage nach langem Kranksein im Alter von 57 Jahren gestorben ist. Nicht nur betrauert von seiner Familie, sondern auch von Künstlern und Gelehrten, denen seine Sammlungen und Bibliotheken stets zur Verfügung standen, und für die er auch in materieller Hinsicht weitestgehendes Interesse zeigte. Die Zahl derjenigen, denen es geläufig ist, daß es ein derartiges herzogliches Geschlecht gibt, wird wahrscheinlich sehr begrenzt sein, darum seien den Trägern dieses leuchtenden deutschen Namens die folgenden aufklärenden Ausführungen geschenkt.

Deutsch an den Herzögen von Leuchtenberg ist eigentlich lediglich ihr Titel. Der Abstammung nach sind sie Franzosen, auf die dann zwar Wittelsbachsches Blut überging, die sich aber späterhin völlig russifizierten. Es gab allerdings in früheren Jahrhunderten rein deutsche Leuchtenberge in Bayern, welche die alte Landgrafschaft mit dem Bergschloß in der Oberpfalz, von der sie ihren Namen ableiteten, besaßen, aber 1646 erloschen. Die späteren Herzöge von Leuchtenberg verdanken dem Jahr 1817 ihre Entstehung, sie stehen mit ihren Namensvettern von anno dazumal in keinerlei Beziehung. Eine weltgeschichtliche Persönlichkeit war es, welche das alte, verblichene Leuchtenbergsche Wappenbild (in Silber ein blauer Querbalken) wieder aufleben lassen durfte: Eugen, vormaliger Vizekönig von Italien und Stiefsohn Napoleons I. Auf diesen Mann, auf den man bei Schilderung des ersten französischen Kaiserreichs immer mit größter Hochachtung wird hinweisen müssen, und der Gründer des heutigen herzoglichen Hauses Leuchtenberg wurde, sei zunächst näher eingegangen. Er wurde am 3. September 1781 als Sohn des 1794 der jakobinischen Guillotine ausgelieferten Vicomtre de Beauharnais geboren. Seine Mutter Josephine, geb. Tascher de la Pagerie, heiratete nach zweijährigem Witwenstand den damaligen republikanischen Obergeneral Napoleon Bonaparte. Eugen ergriff die militärische Laufbahn und machte im Gefolge seines Stiefvaters als siebzehnjähriger Jüngling den Feldzug in Aegypten mit. Nachdem sich Napoleon 1804 die Kaiserkrone aufs Haupt gesetzt hatte, begann auch für den Stiefsohn der Glanz des Aufstiegs. Zunächst wurde er zum französischen Prinzen erklärt und bald danach zum Vizekönig von Italien ernannt, mit dessen „Eiserner Krone" sich Napoleon selbst im Mai 1805 in Mailand gekrönt hatte. Als Inhaber einer derart hohen Stellung durfte es Eugen 1806 schon wagen, bei dem kurz zuvor von Napoleon zum König beförderten Maximilian Joseph von Bayern anzuklopfen und um die Hand seiner Tochter Amalie Auguste zu bitten. Dem Antrage wurde natürlich bereitwilligst entsprochen. 1807 wurde Eugen Fürst von Venedig. Auf diese rein dekorative Titelverleihung folgte im November des gleichen Jahres ein Ereignis, das von erheblich größerer Bedeutung war: Der kinderlose Imperator, dem damals Scheidungsabsichten von seiner geliebten Josephine noch völlig fern lagen, dem andererseits die hervorragenden militärischen und staatsmännischen Talente seines Stiefsohns nicht entgangen waren, adoptierte ihn und bestimmte ihn zu seinem Nachfolger in Italien. Um seine Zukunft noch sicherer zu gestalten — in Italien konnten sich die Dinge schnell ändern —, wurde 1810 bestimmt, daß Eugen den Fürst-Primas Dalberg als Großherzog von Frankfurt — so etwas gab es auch einmal — beerben sollte. Als Vizekönig war Eugen ein äußerst geschickter Agent, der sich viele Sympathien bei der Bevölkerung erwarb und sich gegenüber Napoleon auch eine gewisse Selbständigkeit zu sichern verstand, was bekanntlich nicht leicht war. Nicht minder groß waren seine Talente als Feldherr. Neben dem Marschall Ney war er es, der 1812 die Trümmer der „Großen Armee" rettete. 1813 verteidigte er sich in Italien geraume Zeit gegen eine stattliche Uebermacht. Auf dem Wiener Kongreß, welcher über sein Schicksal entscheiden sollte, machte Eugen eine glänzende Figur. Dank seines lauteren Charakters und seiner anständigen Gesinnung stand er überall in großer Gunst. Gern hätte man ihn auf einen Thron gesetzt — u. a. wurde in Vorschlag gebracht, ihn zum König von Polen zu machen —, aber den gekrönten und kronenlosen Herrschaften erschienen seine Talente wohl so hoch, daß sie sich vor ihnen fürchteten. Schließlich entschied man sich dahin, Eugen mit 5 Millionen Frank abzufinden, womit dieser einverstanden war. Doch überwies er diesen Betrag Bayern — während der hundert Tage verhielt sich Eugen streng neutral und ergriff nicht die Partei seines Vaters —, und dieses verlieh ihm dafür 1817 die gefürstete Landgrafschaft Leuchtenberg und das alte, 745 von Bonifacius gegründete Bistum und spätere geistliche Fürstentum Eichstätt (Mittelfranken) als bevorrechtigte Standesherrschaft, gewissermaßen als mediatisiertes Gebiet unter bayerischer Oberhoheit. Eugen selbst wurde Herzog von Leuchtenberg und Fürst von Eichstätt mit dem Prädikat „Königliche Hoheit". Die anderen Mitglieder des Hauses mußten sich mit „Durchlaucht" begnügen. Der neue deutsche Fürst französischen Geblüts und Schwiegersohn des ersten Bayernkönigs lebte noch sieben Jahre, die er ausschließlich seinen wissenschaftlichen und künstlerischen Neigungen widmete. U. a. legte er in seiner Eichstätter Residenz ein Naturalienkabinett an, das ausgezeichneten Wert hat. Es ging später in die staatlichen Sammlungen in München über, wo es noch jetzt gezeigt wird. Im Alter von erst 43 Jahren starb Eugen, auf den man auch die Bezeichnung „edler Ritter" anwenden darf, am 21. Februar 1824 zu München. In der St. Michaelshofkirche wurde er beigesetzt. Seine dort befindliche herrliche Marmorstatue schuf Thorwaldsens Meisterhand und gehört zu den sehenswertesten Kunstdenkmälern der Hauptstadt Bayerns. Die dankbaren Bewohner Eichstätts errichteten ihrem Fürsten, der für sie viel Gutes getan hatte, in den städtischen Anlagen ein Standbild. Eugens zwei Söhne und Nachfolger erfuhren hernach dieselbe Ehrung. Die Herzogin Amalie Auguste folgte 1851 ihrem Gemahl in die Ewigkeit nach.

Erbe des stolzen Namens und der Standesherrschaft wurde der älteste Sohn Karl August, der 1810 in Mailand zur Welt gekommen war. Als 1830 in Belgien die Revolution ausbrach, machte er den Versuch, den dortigen Thron zu besteigen. Ein jüngerer Bruder Napoleons, Ludwig, war nämlich 1806—10 König von Holland gewesen. Seine Gattin war die ebenso schöne wie flatterhafte Hortensie, die rechte Schwester Eugens. Sie liebte ihren Gemahl nicht sehr, desto mehr den schneidigen General Grafen Flahault. Das Ergebnis dieser nahen Beziehungen war ein Söhnchen, der später Herzog von Morny betitelt wurde, und dessen Nachkommen noch heute in Frankreich fortleben. Die Ansprüche des Herzogs Karl August von Leuchtenberg erwiesen sich als sehr schwach, und so wurde er kein König der Belgier. Dafür aber Prinzgemahl, wenn auch nur kurze Zeit. 1835 heiratete er auf Wunsch des sterbenden Kaisers Dom Pedro I. von Brasilien, der die Prinzessin Amalie von Leuchtenberg zur Frau hatte, die Königin

Der oberschlesische Theaterkrieg.

Wenn Sachlichkeit und guter Wille imstande wären, Haß und Bosheit zu ersticken, würden die nachfolgenden Ausführungen, die wir dem „Oberschlesischen Kurier" in Königshütte entnehmen, die „kultivierten" Sieger über die einmalige Wohltätigkeitsvorstellung des Deutschen Frauenvereins im Bromberger Stadttheater, die immer wieder mit den oberschlesischen Theaterdifferenzen in Zusammenhang gebracht wird, ein für allemal zum Schweigen bringen. Das oberschlesische Blatt schreibt:

Wie wir vor einigen Tagen berichteten, mußten die Theaterverhandlungen, die zunächst zwischen dem deutschen und dem polnischen Mitglied der Gemischten Kommission, Herrn Dr. van Husen und Herrn Staatssekretär Morawski, und dann zwischen der Deutschen Theatergemeinde und dem Verein polnischer Theaterfreunde geführt wurden, ergebnislos abgebrochen werden. Die Schuld für das Scheitern der Verhandlungen lag, wie wir schon damals festzustellen gezwungen waren, durchaus auf polnischer Seite. Die polnische Presse ging nun, wie immer ohne sich über die Lage der Dinge zu informieren, zu den schärfsten Angriffen über, die eine besonders gehässige Note erhielten, als nach Abbruch der Verhandlungen naturgemäß auch keine Möglichkeit mehr vorlag, die bereits angesetzten polnischen Vorstellungen in Deutsch-Oberschlesien stattfinden zu lassen.

Es ist selbstverständlich, daß die Hetze, die seitens der polnischen Presse nun erneut gegen das Deutsche Theater in Kattowitz entfaltet wurde, auch jenseits der Grenze bekannt werden und dort berechtigte Erregung auslösen mußte. Wenn die polnische Presse nur den einfachsten Geboten des politischen Taktes — von Anstand soll gar nicht mehr geredet werden — gehorcht hätte, dann wäre es ebenfalls noch möglich gewesen, die polnische Vorstellung in Hindenburg am vergangenen Freitag stattfinden zu lassen.

Wir haben im übrigen schon seinerzeit betont, daß der Grundsatz der Gegenseitigkeit, der bei kulturellen Forderungen, auf die eine Minderheit ein Recht hat, geradezu unsittlich ist, nicht von deutscher, sondern von polnischer Seite in die Debatte geworfen worden ist. Wenn dieser Grundsatz dann, obendrein unter dem Zwange der durch die polnische Pressehetze geschaffenen Verhältnisse, durchgeführt wird, dann darf man doch wahrhaftig die Schuld nicht auf deutscher Seite suchen.

Daß gewisse polnische Blätter aus Prinzip hetzen, damit hat man sich allmählich abfinden müssen. Nun hat jedoch der **Polenbund in Deutschland** die Ungeheuerlichkeiten dieser Hetze um ein Beträchtliches zu übertreffen gewußt, indem er einen

„Appell an das Gewissen Europas"

richtete und „gegen die Schikanen der preußischen Behörden protestiert, die endgültig die polnischen Theatervorstellungen in Hindenburg und Beuthen unmöglich gemacht hätten". Mit einer verlogenen Sentimentalität, die ganz auf den Eindruck abgestellt ist, heißt es in diesem Appell weiter: „Die Eintrittskarten waren bereits verkauft, und das Volk freute sich, daß es nach langer Pause (diese lange Pause besteht in der natürlichen Unterbrechung des spielfreien Sommers! D. R.) wieder die alte polnische Sprache und ihr Lied auf der Bühne hören würde. Im letzten Augenblick haben jedoch die maßgebenden deutschen Stellen die Vorstellung unmöglich gemacht, sichtlich unter dem starken Druck der uns feindlichen politischen Parteien. Niemand hat unsere gerechten Forderungen unterstützt. Als katholische Polen wollen wir das bewahren, was Gott uns gegeben hat, in erster Linie die Muttersprache, nach dem Gebot: „Du sollst Vater und Mutter ehren!" Der Appell schließt dann mit der Drohung der Völkerbundbeschwerde.

Es fällt schwer, sich mit einem derartigen Machwerk auseinanderzusetzen. Wenn die Dinge so liegen, wie sie von polnischer Seite dargestellt werden (und wie sie bei der Hetze gegen die deutsche Wohltätigkeitsveranstaltung in Bromberg wirklich lagen! D. R.), dann würde jedes Wort des Appells berechtigt sein. **Da aber eine ganz unglaubliche Verdrehung der Tatsachen bezüglich der Absage der polnischen Theatervorstellungen in Hindenburg und Beuthen vorliegt, die doch auf polnische Forderung hin nur nach Gewährleistung der Gegenseitigkeit stattfinden sollten, kann man über den Mißbrauch des Namens Gottes im Zusammenhang mit einer groben Lüge nur auf ein anderes Gebot hinweisen: „Du sollst den Namen deines Herrn und Gottes nicht unnützlich führen".**

Auch in Polnisch-Oberschlesien kämpfen Deutsche um ihre heiligen Rechte, um die deutsche Schule und um die deutsche Sprache. Die gleiche polnische Presse, die sogar vor dem Mißbrauch des Namens Gottes nicht zurückschreckt, spricht hier von Staatsfeindlichkeit, hetzt die Aufständischen in die Kinos, in denen etwa deutsche Aufschriften erscheinen, freut sich, wenn bezahlte Agitatoren die deutschen Eltern einschüchtern und bucht mit größter Genugtuung jeden „Sieg" über das deutsche Volkstum. **Wir haben schon oft betont, daß wir für die polnische Minderheit in Deutschland volle Freiheit der kulturellen Entwicklung wünschen, daß wir ihre Rechte für genau so heilig und unverletzlich halten wie unsere eigenen. Wir sind sogar der Meinung, daß man an sich die polnischen Vorstellungen in Deutsch-Oberschlesien trotz allem hätte stattfinden lassen, wenn nicht von polnischer Seite dieser unsittliche Grundsatz der Gegenseitigkeit aufgestellt worden wäre, wenn nicht die Gefahr bestände, daß man polnischerseits in der „Gegenseitigkeit" so weit geht, die Genehmigung der polnischen Gastspiele in Deutsch-Oberschlesien als berechtigten Erfolg mit Vergnügen hinzunehmen, ohne dafür deutsche Vorstellungen in Kattowitz zu genehmigen. Denn es ist leider so: nach der Auffassung gewisser polnischer Kreise hat die deutsche Minderheit in Polnisch-Oberschlesien (und im übrigen Polen! D. R.) aber die heilige Pflicht, sich widerstandslos polonisieren zu lassen, um nicht als „staatsfeindlich" zu gelten.**

Auch der Verband der polnischen Theaterfreunde hat es sich nicht nehmen lassen, die Oeffentlichkeit irrezuführen und in einer Erklärung das Scheitern der Verhandlungen nicht auf die Frage des Zimmers, sondern die angebliche Unmöglichkeit polnischer Vorstellungen in Oppeln hinauszuspielen. Die Frage des Zimmers sei von untergeordneter Bedeutung gewesen, dagegen wäre die mangelnde Garantie für die polnischen Vorstellungen in Oppeln entscheidend geworden.

Dazu erhält der „Oberschlesische Kurier" von der Leitung der Deutschen Theatergemeinde folgende Aufklärung:

Sehr geehrte Schriftleitung!

In den polnischen Blättern vom 17. 9. 1929 finden wir eine Erklärung des Vorstandes des Vereins polnischer Theaterfreunde, die wir in wesentlichen Punkten berichtigen müssen:

Die Einigungsverhandlungen zwischen dem deutschen und dem polnischen Mitglied der Gemischten Kommission hatten ursprünglich zu dem Ergebnis geführt, daß der bisherige Zustand in jeder Hinsicht wieder hergestellt werden sollte. Der deutschen Theatergemeinde sollten im Stadttheater Kattowitz nicht nur dieselbe Anzahl von Spieltagen wie bisher zugebilligt werden, sondern sie sollte gleichfalls im Besitz beider Räume bleiben, die sie bisher innegehabt hatte: des Fundusraums und des Bürozimmers. Erst durch das Eingreifen der vom Sommerurlaub zurückgekehrten Herren des Vorstandes des Vereins polnischer Theaterfreunde wurde eine vollkommen neue Situation geschaffen.

Die bereits gemachte Zusage betreffs der beiden Räume wurde vom Vorstand des Vereins polnischer Theaterfreunde für untragbar erklärt.

Daraufhin räumte die deutsche Theatergemeinde, um ihr möglichstes Entgegenkommen zu beweisen, freiwillig einen der beiden Räume, nämlich den Fundusraum. Der deutsche Theaterfundus ist zur Zeit notdürftig in einem Bodenraum der Teichschule untergebracht.

Diese Nachgiebigkeit von seiten der deutschen Theaterfreunde verfehlte jedoch ihren Zweck, da der Vorstand des Vereins polnischer Theaterfreunde nun auch noch die Räumung des zweiten Zimmers um so hartnäckiger verlangte.

Dabei wurde geltend gemacht, daß die Direktion des polnischen Theaters **unter dem Druck der polnischen Schauspielerschaft** handle, die **mit dem Streik gedroht** habe, für den Fall, daß der Büroraum durch die deutsche Theatergemeinde wieder besetzt werde. Als eine Einigung zwischen den beiden Theatergemeinden unmöglich erschien, bat die deutsche Theatergemeinde die Gemischte Kommission, die Verhandlungen erneut aufzunehmen. Jedoch auch diese Verhandlungen scheiterten, da nun Herr Morawski sich den Standpunkt des Vereins polnischer Theaterfreunde zu eigen machte und seine frühere Zusage betreffs des Büroraumes zurückzog.

Wenn polnischerseits der Bürofrage, wie es in der Erklärung des Vorstandes des Vereins polnischer Theaterfreunde ausdrücklich heißt, nur eine untergeordnete Bedeutung beigelegt wird, so **erscheint es vollkommen unverständlich, warum die Direktion des polnischen Theaters diesen kleinen Raum im Stadttheater nicht entbehren zu können glaubt und daran die Verhandlungen über die Theaterfrage scheitern läßt.**

Es trifft nicht zu, daß die deutsche Theatergemeinde kein ständiges Zimmer im Stadttheater brauche, da sie mit der Direktion des Deutschen Theaters nicht identisch sei. Tatsache ist, daß dieser eine kleine Raum nur ganz notdürftig ausreicht, da die deutsche Theatergemeinde die einzige Trägerin des deutschen Theaters in Kattowitz ist. In dem Stadttheaterbüro werden nur die Direktionsgeschäfte des deutschen Theaters erledigt, und nicht die Organisationsarbeiten der deutschen Theatergemeinde (Mitgliederaufnahmen usw.), für die ein besonderes Zimmer außerhalb des Theaters benutzt wird. Wenn polnischerseits darauf hingewiesen wird, daß nicht einmal der Verein polnischer Theaterfreunde ein ständiges Zimmer im Stadttheater habe, so müssen wir darauf erwidern, daß die Direktionsgeschäfte des polnischen Theaters eben durch den polnischen Direktor, Herrn Sobański, erledigt werden, dem ja auch mehr als ein Raum zur Verfügung steht und sich deshalb ein besonderer Raum im Stadttheater für den Verein polnischer Theaterfreunde allerdings erübrigt. Dagegen ist die deutsche Theatergemeinde, und nicht das Landestheater Beuthen, die einzige Veranstalterin der deutschen Vorstellungen im Stadttheater Kattowitz; sie leistet sämtliche Vorarbeiten, die zur Durchführung der Veranstaltungen erforderlich sind, beschäftigt einen eigenen Theatermeister und eigenes Personal, bezahlt die Bühnenarbeiter selbst, beschafft die notwendigen Requisiten, regelt den Spielplan, kurz stellt für die deutschen Veranstaltungen das spielfertige Haus zur Verfügung. Daraus geht klar hervor, daß die deutsche Theatergemeinde keineswegs eine bloße Besucherorganisation ist wie der Verein polnischer Theaterfreunde, sondern daß sie tatsächlich die Direktion des deutschen Theaters Kattowitz in sich schließt.

Für diese direktoriale Tätigkeit allein benötigt die deutsche Theatergemeinde unter allen Umständen diesen kleinen Büroraum, in dem sie zu fünf Personen zusammengepfercht arbeiten muß, während nebenan das polnische Opernensemble seine Uebungen abhält. Deshalb allein kann es auch der deutschen Theatergemeinde nicht genügen, daß ihr für die Nachmittagsstunden am Tage der Vorstellung ein Büroraum zur Verfügung gestellt werden soll, denn die direktorialen Vorbereitungsarbeiten müssen gerade an den spielfreien Tagen vor jeder Vorstellung erledigt werden, deshalb eben ein ständiger Büroraum im Stadttheater unbedingt notwendig ist.

Es trifft ferner nicht zu, daß die deutsche Theatergemeinde kein solches Zimmer in Königshütte besitze. Vielmehr unterhält sie seit jeher ein ständiges Geschäftszimmer im dortigen Theater. In Tarnowitz erübrigt sich ein solcher Büroraum, da dort höchstens einmal im Monat deutsche Gastspiele stattfinden. **Vollkommen abwegig erscheint schließlich die Behauptung, daß die Verhandlungen an der Frage der Gastspiele des polnischen Theaters in Oppeln gescheitert seien.**

Dem Vorstand des Vereins der polnischen Theaterfreunde ist mitgeteilt worden, daß im Rahmen derselben Anzahl von Vorstellungen, die das deutsche Theater in Kattowitz erhalte, polnische Vorstellungen nicht nur in Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, sondern auch in Oppeln und Ratibor vorgesehen seien, und zwar wurden für Oppeln vier Vorstellungen in der Zeit nach Weihnachten in Aussicht genommen.

Dem polnisch-katholischen Schulverein, der die polnischen Theaterinteressen in Deutsch-Oberschlesien vertritt, wurde anheimgestellt, sich mit dem Pächter von Forms Hotel in Oppeln selbst in Verbindung zu setzen. Darüber hinaus ist in letzter Zeit von deutscher Seite aus durch direktes Befragen des Pächters festgestellt worden, daß der Saal in der in Frage kommenden Zeit für vier polnische Gastspiele zur Verfügung stehe. Durch eine Anfrage von seiten des Polenbundes beim Pächter des Formschen Hotels wäre einwandfrei bestätigt worden, daß keinerlei Schwierigkeiten für die gewünschten Gastspiele bestünden. **Diese Anfrage ist jedoch nie erfolgt, trotzdem dies in der Natur der Sache lag, da ja der Theatersaal in Oppeln kein öffentliches Gebäude ist, sondern sich in privaten Händen befindet. Daß die deutschen Behörden den polnischen Gastspielen in Oppeln keinerlei Schwierigkeiten entgegensetzen würden, ist deutscherseits oft genug betont worden.**

Aus den vorangegangenen Ausführungen dürfte wohl ersichtlich sein, daß auch der Vorstand der deutschen Theatergemeinde das Urteil der unparteiischen öffentlichen Meinung nicht zu fürchten braucht.

Der Vorstand der Deutschen Theatergemeinde Kattowitz.

Der wahre Sachverhalt dürfte damit endgültig und eindeutig klargestellt sein. Wir wollen sogar verraten, daß die Intervention bei dem Besitzer des Oppelner Hotels, in dem die deutschen Vorstellungen stattfinden, **in einem persönlichen Besuch des obersten Beamten der deutschen Provinz bestand.** Wäre bei uns an etwas derartiges auch nur im entferntesten zu denken? Bei uns würde man sich, wie das ähnlich auch geschehen ist, dahinter verschanzen, daß man „nicht kompetent" sei. **Es ist also nichts mit der Behauptung des Polenbundes, daß sich niemand der Rechte der Polen in Deutsch-Oberschlesien angenommen hat und daß maßgebende deutsche behördliche Stellen die Schuld daran tragen, daß die bereits angekündigten Gastspiele ausfallen mußten.**

Wir haben nun nur noch die Hoffnung, daß sich auf polnischer Seite nunmehr ruhigere Beurteiler der Dinge finden werden. Wenn der gute Wille da ist, wird sich auch der Weg zur Verständigung finden lassen, auch, nachdem so schwere Hindernisse entstanden sind. Es wäre bedauerlich, wenn man nun nach Klarstellung der Dinge sich auf polnischer Seite der Notwendigkeit verschließen würde, das Wort zu ergreifen.

Oppeln ist garantiert!

Was wird nun in Kattowitz?

Maria da Gloria von Portugal. Nach zweimonatigem Eheglück starb jedoch Karl August plötzlich in Lissabon. Dritter Herzog von Leuchtenberg wurde nunmehr der zweite Sohn Eugens, der 1817 in München geborene Maximilian Eugen. Außer der schon genannten Amalie waren noch drei Schwestern vorhanden: Josephine, vermählt mit König Oskar I. von Schweden, dessen Vater König Karl XIV. Johann auch geborener Franzose war, der ehemalige Marschall Bernadotte; Eugenie, vermählt mit einem Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, und Theodelinde, vermählt mit dem Grafen Wilhelm von Württemberg, späterem Herzog von Urach (Sohn des Herzogs Wilhelm von Württemberg aus dessen morganatischer Ehe mit Wilhelmine von Tunderfeldt). Herzog Maximilian machte eine große Partie: Die älteste Tochter des Zaren Nikolaus I. von Rußland, die Großfürstin Maria Nikolajewna wurde 1835 seine Gemahlin und ihm seine nunmehrige Zugehörigkeit zum russischen Kaiserhof durch Verleihung des Prädikats „Kaiserliche Hoheit" dokumentiert. Bald verließ Maximilian, nicht ganz getreu seinem Wappenspruch: „Autre ne sers" (Diene keinem andern), seinen bayerischen Besitz und verzog nach Petersburg, wo er verblieb und 1852 verstarb. Seine Söhne fühlten sich bereits ganz als Russen und traten auch in den Dienst des Zarenreichs. 1852 wurden sie Fürsten Romanowsky, als die sie sich fortan nur noch offiziell bekannten; ihr deutscher Herzogsname wurde fortan lediglich formell weitergeführt. Daß er nicht gänzlich von der Bildfläche verschwand, ist einem Zufall zuzuschreiben. Ehe ich auf ihn zu sprechen komme, sei erwähnt, daß 1854 die Standesherrschaft Leuchtenberg aufgelöst und mit Bayern wieder vereinigt wurde. Das Fürstentum Eichstätt wurde 1855 an Bayern verkauft. Nur einige geringere Besitztümer behielt die Familie, so Seeon. Von den russisch gewordenen vier Söhnen des verstorbenen Herzogs Maximilian schloß Nikolaus in Paris eine unebenbürtige Ehe mit einer verwitweten Frau Akinfow geb. Annenkow, die 1879 zu einer Gräfin Beauharnais avancierte. Ihre Söhne Nikolaus und Georg erhielten auch eine Standeserhöhung. Zwar durften sie sich nicht Fürst Romanowsky wie ihr Vater nennen, sie wurden „nur" in „Herzöge von Leuchtenberg" umgewandelt, von Rußlands Gnaden! Ein richtiges Titelspiel. „Durchlaucht" mußten sie außerdem angeredet werden. Jener neugebackene Herzog Georg von Leuchtenberg, 1872 geboren und Kaiserl. russischer Oberst a. D., ist nun derjenige, welcher die angebliche Großfürstin Anastasia unter seinen Schutz gestellt hat und unlängst gestorben ist. Als er vor den Bolschewisten flüchten mußte, fand er in jenem Schloß am Ufer des Starnberger Sees ein Asyl, welches so reich an Erinnerungen an seinen berühmten Urgroßvater Eugen ist. Rechtzeitg hatte sich Herzog Georg daran erinnert, daß zu seinen Ahnen eine Wittelsbacher Prinzessin gehört hat. In deren Heimat durfte er nun in Ruhe sein Leben beschließen. Aus seiner Ehe mit einer Fürstin Repnin stammen fünf Kinder: Helene, Gattin eines Herrn v. Ugritschitsch-Trebinsky, Dimitri, vermählt mit der verw. Fürstin Tschawtschawadze geb. Aragow und jetzt Haupt der herzoglichen Familie, Natalie, in Seeon einem Baron von Möller-Sakomelsky angetraut, Herzogin Tamava und Herzog Konstantin. Ob es der Leuchtenbergschen Familie diesmal länger in Deutschland gefallen wird, wie ihrem Vorfahr Maximilian, diese Frage dürfte in bejahendem Sinne zu beantworten sein.

Büchertisch.

—* **„Dreigroschenoper" für 90 Pfennig.** (Dreigroschenoper fürs Haus.) Die schönsten Songs aus Weills „Dreigroschenoper", die so erfolgreich über die Bühnen geht, liegen jetzt bei der „Musik für Alle" in einer Bearbeitung vor, die jeder, der ein bißchen Klavier spielen kann, bewältigt: Die Ballade von Mackie Messer, der Kanonen-Song, „Denn wovon lebt der Mensch?" usw. In einem zweiten, gleichzeitig erscheinenden Heft bringt die „Musik für Alle" das Wichtigste aus Kreneks „Jonny spielt auf" („Nun ist die Geige mein" — „Die Stunde schlägt der alten Zeit" usw.). Beide Werke stellen musikalisches Neuland für die „Musik für Alle" dar, die, indem sie nun auch an modernster Musik nicht vorbeigeht, ihre selbstgestellte Aufgabe, als große musikalische Hausbibliothek alles Wichtige zu sammeln, erfüllt. Man muß sagen, daß es der „Musik für Alle" gelungen ist, ohne dem harmonischen und melodischen Gehalt der Werke Abbruch zu tun, die leichte Spielart zu erreichen, die für ihre Liebhaber so wichtig ist.



Aus der Glockengießerschule.

In Brillon in Westfalen existiert eine große Schule der Glockengießerkunst, in der vom theoretisch-mathematisch genau berechneten Entwurf bis zur fertigen Formung und Ausschmückung der Glocke alle Phasen des Herstellungsganges gelehrt werden. — Unser Bild zeigt einen Blick in einen Lehrraum der Glockengießerschule.

„Ich bitte um einen Paß...“

Eine „moderne“ Tragikomödie in 1 Akt.

Ernste Einwendungen gegen unser Paßkuriosum, wie sie alle Bevölkerungskreise seit Jahren in zahllosen Eingaben, Memoranden, Petitionen usw. gemacht haben, sind an der Starrheit des Bürokratismus zerschellt. Man muß das groteske Thema von seiner grotesken Seite nehmen. Die folgende gelungene Persiflierung unserer ominösen Paßverhältnisse entnehmen wir dem „Ilustr. Kurjer Codz.“ in Krakau: Dialog in 8 Aufzügen.

Ort der Handlung: das Paßbüro einer Bezirkshauptmannschaft. Zeit: 9 Uhr vormittags. In das Büro tritt ängstlich ein: der Antragsteller. Hinter dem Schalterfenster sitzt an einem Tische der Beamte.

1. Aufzug.

A. (vor dem Schalter): Guten Tag, Herr Sekretär!

B. (hinter dem Schalter): Meine Hochachtung! Womit kann ich dienen?

A.: Ich bitte um einen ermäßigten Paß für mich und für meine Familie. Ich bin ins Ausland delegiert, um eine Berechnungsart kennen zu lernen, meine Frau leidet an Gallensteinen, und meinem Sohne möchte ich Gelegenheit geben, die spanische Kulturausstellung in Barcelona zu sehen. Können Sie mir, bitte, sagen, welche Dokumente ich vorlegen muß?

B. (schließt die Augen und repetiert aus dem Gedächtnis): Ein gestempeltes Gesuch in zwei Exemplaren, ein Attest des Polizeikommissariats, eine Bestätigung der Aerztekommission, eine Bescheinigung des Gewerbeingenieurs, ein Armutszeugnis, eine Bewilligung des Armeekommandos, eine Bewilligung des Ergänzungsbezirkskommandos, eine Bestätigung des Kultusministeriums, einen Identitätsnachweis, einen Auszug aus dem Meldebuch, das Militärbüchlein, den Trauschein und den Taufschein. Dazu kommen Zuschlagsbeträge für den Arbeitslosenfonds, für die Luftliga, für die Gasliga und für den Flottenfonds, sowie die Manipulationskosten.

2. Aufzug (nach drei Wochen).

Der Antragsteller A. (kommt zum Schalter, hebt eine schwere Aktentasche mit Papieren hinauf): Ich habe Ihnen alle verlangten Dokumente gebracht. Ich war in 18 Aemtern, in 3 Ministerien, in 4 Kommissariaten und bei 2 Ergänzungs-Bezirkskommanden. Ich glaube, daß jetzt alles in Ordnung ist.

Der Beamte (trocken): Wenn dem wirklich so wäre, so wäre dies ein in den Annalen dieses Amtes noch nicht verzeichneter Fall. (Durchblättert die Papiere; im Amtstone): Ihr Gesuch ist ungültig. Denn während der Gewerbeingenieur die Bescheinigung auf den Namen Zimmt-Geier ausstellte, heißen Sie in Ihrem Identitätsscheine nur kurz Geier.

A. (erregt): Ach, wegen so einer Dummheit wollen Sie mir Schwierigkeiten machen! Das ist doch nur mein Familien-Beiname.

B.: Familientitel mögen in Afghanistan Geltung haben, bei uns nicht. Amtliche Dokumente müssen sich vor allem durch Klarheit und Genauigkeit auszeichnen. Das Gesuch ist ungültig. Zurück! Ergänzen! Richtigstellen!

3. Aufzug (nach 5 Tagen).

A.: Meine Hochachtung, Herr Rat!

B. (sauer): Aleikum Salem! No, was gibt es denn?

A.: Habeo documenta.

B.: Ich bitte, mein Herr: ohne Latein. Hier ist ein polnisches Amt.

A.: Ich bitte vielmals um Verzeihung. Sie haben mich türkisch angesprochen, und da dachte ich, daß ich auch das Recht habe . . .

B. (unterbricht): Verehrter — quod licet Jovi . . . (durchsieht die Papiere, im Amtstone): Das Gesuch ist ungültig. In dem Polizeiattest heißt es, daß Sie bis zum 25. März in der Schlangengasse gewohnt haben und sich am 3. April als in der Ochsengasse wohnhaft meldeten. Ja, wo haben Sie denn dann in der letzten Woche gewohnt? Etwa unter der Brücke oder auf der Straße? Oder sind Sie vielleicht in der Zwischenzeit nach Deutschland gefahren oder gar nach Sowjet-Rußland? Ueber die grüne Grenze? Ja, wissen Sie denn nicht, daß dies verboten ist?

A.: Aber ich bitte Sie, Herr . . .

B.: Bitte, mich nicht zu unterbrechen! Mit solchen Ausweisen können Sie nach Krähwinkel fahren, aber nicht nach Karlsbad! Das Polizeiattest ist ungültig. Zurück! Ergänzen! Richtigstellen!

4. Aufzug (nach einer Woche).

A. (kommt zum Schalter): Ihr Diener, Herr Direktor! Ich komme schon zum vierten Mal hierher.

B.: Es gibt solche, die schon zum hundertvierten Mal hierher kommen. Sie sind eine glückliche Ausnahme. (Durchblättert die Papiere): Ja, warum hat denn Ihre Frau keinen normalen Identitätsnachweis?

A.: Sie konnte sich ihn bisher nicht ausstellen lassen. Aber sie besitzt dafür einen Interimsausweis, mit welchem sie sich bisher immer meldete.

B.: Der ist ungültig. Ihre Frau muß einen Geburtsschein vorlegen sowie einen Auszug aus dem Meldebuch der Gemeinde, in welcher sie zuständig ist.

A. (erschrocken): Das ist unmöglich, bitte schön. Ich bin ja aus dieser Stadt, aber meine Frau ist in der Gemeinde Końskie Olo im Bezirk Maślanka in Ostgalizien geboren. Wie soll ich dort hinfahren? Die Reise nach diesem Loch wird mich doch bedeutend mehr kosten als die Reise nach Karlsbad!

B: Das geht mich nichts an. Umsonst ist nur der Tod. Wir leben im kapitalistischen Zeitalter, in welchem alles bezahlt werden muß.

5. Aufzug (nach 10 Tagen).

A. (tritt schwankenden Schritte ein, hat das Gesicht geschwollen und einbandagiert und trägt eine Hand in der Binde): Herr Direktor, ich habe Ihnen das gewünschte Zertifikat gebracht. Ich habe die Reise nach Konskie Oko mit der Bahn, dem Autobus, mit Pferden und zu Fuß gemacht. Bei dieser Gelegenheit bin ich auf dem aufgeweichten Wege mit dem Wagen umgestürzt und habe mir die Hand verletzt. In einem Provinzhotel hat man mir den Koffer gestohlen, aber schließlich — der Auszug ist da.

B. (sieht das Dokument mißtrauisch an): Das soll ein Auszug Ihrer Frau sein? Ja, warum lautet er auf den Namen Häring, wenn Sie Geier heißen?

A.: Häring, das ist, mit Vergebung, der Mädchenname meiner Frau.

B.: Der Mädchenname? Und den Trauschein haben Sie?

A.: Leider nicht. Unsere Trauung fand in Odessa statt, wo alle Akten blieben.

B. (scharf): Also den Trauschein besitzen Sie nicht? (Im Amtstone): In Anbetracht dessen kann Ihre Ehe nicht als gültig anerkannt werden. Ihre Frau kann den Paß nur auf den Mädchennamen Häring bekommen.

A. (äußerst verwundert): Das ist, mit Verlaub, wie: Häring? Wollen Sie damit sagen, daß meine Frau mit mir als Fräulein Anna Häring ins Ausland fahren soll? Damit jeder Bube nachher das Recht hat, zu raten, ob sie ein Mädchen ist oder nicht?

B.: Das geht mich nichts an. Wenn Sie wollen, können Sie sich um einen Paß nach Sowjet-Rußland bewerben, damit Sie den Trauschein aus Odessa beibringen können.

A.: Ich danke Ihnen verbindlichst. Ich habe diese Annehmlichkeit schon einmal ausgekostet. Wenn ich auch Geier heiße, so habe ich doch nicht die Absicht, mich vorzeitig vom Geier holen zu lassen.

B.: Das ist schon Ihre Sache. Aber in diesem Falle . . .

A. (aufgeregt): Was in diesem Falle? Vielleicht wollen Sie meinen Sohn auch nicht anerkennen und verlangen, daß er einen anderen Namen annimmt?

B.: Leider, ja. Nachdem er in dem Ausweis der Mutter eingeschrieben ist, muß er einen Paß auf den Namen Häring bekommen.

A. (in höchster Erregung): Ja, höre ich denn gut? Mein Sohn, der einzige Nachkomme der Familie Zimmt-Geier, soll Häring heißen? Und wie denn noch? Nein, mein Lieber, so lange ich lebe, wird daraus nichts. Meine Vorahnen haben bei Raclawice . . .

B. (unterbricht): De Mortuis non est disputandum. Wenn es Ihnen so sehr um den Namen geht, so können Sie ihn adoptieren und uns dann den entsprechenden Akt vorlegen.

A. (wie oben): Was? Ich soll meinen erstgeborenen Sohn adoptieren? Sind Sie verrückt geworden? Adoptieren Sie Ihre Schwiegermutter! Aber was brauche ich so viel zu reden. In seinem Militärbüchel steht es doch deutlich: Geier.

B. (nach kurzem Zögern): Ha, nachdem Sie ihn nicht adoptieren wollen und die Akten doch nicht übereinstimmen, bleibt Ihnen nur ein Ausweg — soll ihn Ihr Onkel adoptieren.

6. Aufzug (nach einer Woche).

A. (tritt halb zerschlagen und gebrochen ein): Herr Vorstand, meine Frau hat neuerdings einen Anfall gehabt, und ich habe aus Preßburg eine dringende Depesche erhalten. Wir sind daher gezwungen, uns auf den Namen Häring zu einigen. Ist jetzt alles in Ordnung?

B.: Wie werden gleich sehen. (Sieht die Papiere durch): Das Gesuch ist ungültig. In dem Mittellosigkeitszeugnis fehlt die Angabe, ob Sie Verwandte besitzen und wie hoch deren Einkünfte sind.

A. (erfreut)? Nur das fehlt? Mehr nicht? Ach das ist gleich in Ordnung gebracht. Denn sehen Sie, ich habe nur eine alte Tante, die noch dazu gelähmt ist.

B. (triumphierend): Eine alte Tante haben Sie? Und Sie bekennen sich dazu? Und Sie wollen einen ermäßigten Paß? Ja, vielleicht hat diese Tante Grund und Boden, eine Brauerei oder eine Brennerei? Vielleicht hat sie ein Galanteriewarengeschäft oder einen Gemüsehandel? Vielleicht trägt sie Brillantringe oder goldene Ohrgehänge? (Drohend): Wo ist das hier gesagt, daß Ihre Tante keine goldenen Ohrgehänge trägt?

A. (erschrocken): Aber, mein Bester, erbarmen Sie sich! Woher die Behänge und Brillanten?! Sie hat einen alten Schlafrock, ein Sonntagskleid und eine Barchentunterhose. Und zwanzig meiner Bekannten können das bestätigen.

B.: Das gilt nicht. Der Zigeuner stellt seine eigene Frau als Zeugin für sich. Ich brauche eine Bestätigung des Finanzamtes, daß Ihre Tante in den Vermögenssteuer- und Einkommenslisten nicht figuriert. Und einen Onkel haben Sie?

A.: Ja, aber in Amerika.

B. (triumphierend): In Amerika? Und Sie haben mir das nicht gleich gesagt? Und Sie wollen einen ermäßigten Paß haben? Und vielleicht ist dieser Onkel ein Milliardär und ist ein Duzbruder des Ford? Vielleicht hat er ein Dancing in Chicago oder ein Kino in Hollywood? Vielleicht gehört er einer Schwärzerbande an und ist durch Spiritusschmuggel reich geworden? (Drohend): Wo steht es hier, daß sich Ihr Onkel nicht am Spiritusschmuggel bereichert hat?

A. (konsterniert): Rettet mich Heilige des Herrn! Mein Onkel ein Alkoholschmuggler? Er, der bei seiner eigenen Hochzeit nicht einen Tropfen trank, weil er Abstinent ist! Leute seines Schlages haben in Amerika die verfl.... Prohibition eingeführt — Gott mag uns vor ihr schützen — —. Er ist ein gewöhnlicher Chauffeur in San Francisco.

B. (triumphierend): Chauffeur sagen Sie? Vielleicht so einer, der sein eigenes Auto fährt. Rollce-Rojce, Buick, Austro-Daimler, Chrysler? (Drohend): Wo steht es hier geschrieben, daß Ihr Onkel keinen eigenen Chryslerwagen hat?

A (erbost): Lieben Sie schon meinen Onkel! Wie zum Teufel soll ich das hier bestätigt haben, wenn Kalifornien unserem Finanzamt nicht untersteht?!

B.: Dazu sind unsere ausländischen Konsulate. Wenn Sie es wünschen, können wir auf Ihre Kosten beim Generalkonsulat in Neuyork telegraphisch anfragen.

7. Aufzug (nach zwei Wochen).

A. (tritt gebückt und ergraut ein): Herr Kommissar, ich habe auf Ihren Befehl hin die Bestätigung über die Ohrgehänge meiner Tante und die Depesche aus Neuyork gebracht. Vielleicht hat der Himmel diesmal mit mir Erbarmen.

B. (hart): Die himmlischen Mächte haben in dieser Angelegenheit nichts zu reden. Hier entscheiden die Verwaltungsbehörden 1. Instanz. (Durchblättert die Papiere.) Das Gesuch ist ungültig. Während der Erledigung der verschiedenen Formalitäten ist die Geltungsdauer des Polizeiattestes abgelaufen.

A (verzweifelt): Aber es ist doch nicht meine Schuld, daß das so lange dauerte. Vielleicht würden Sie das doch berücksichtigen?

B. (hart): Rücksichten und Staatsämter sind Dinge, die sich nicht vertragen! Und wenn alles in Trümmer gehen sollte, den gesetzlichen Vorschriften muß Genüge geschehen, denn darauf gründen sich: Rechtszustand und Zivilisation. Schluß!

8. Aufzug (nach 5 Tagen).

Amtsschluß. Der Beamte sitzt am Tische und kratzt sich hinter dem Ohre.

Der Antragsteller kommt eilig ins Büro hinein. Seine Haare sind zerzaust, sein Blick ist wild, seine Kleider sind beschmutzt. Er hebt die Aktentasche in die Höhe und schüttet ihren Inhalt zur Erde.

A.: Ich hab's! Ich habe schließlich alles in Ordnung. Sowohl das Polizeiattest als die Bestätigung der Luftliga, der Gasliga und des Flottenfonds. Nur meine Reise ist inzwischen überflüssig geworden. Meine Firma ist bankerott geworden, der Urlaub meines Sohnes ist abgelaufen und meine Frau habe ich vor einer Weile ins Spital überführt. Daß euch alle der Teufel holen möge!

B.: Mit Verlaub! Sehen Sie denn nicht, daß jetzt keine Amtsstunden mehr sind. Ich nehme Ihre Erklärung nicht mehr zur Kenntnis. Kommen Sie morgen vormittag um 9 Uhr.

Der Antragsteller läuft aus dem Büro, die Dokumente läßt er auf der Erde liegen. Es schlägt draußen 3 Uhr. Das Schalterfenster fällt herunter.



Hauseinsturz in Ulm.

In Ulm in der Sedelhofgasse stürzte kürzlich bei einem Umbau ein Haus teilweise ein. Glücklicherweise waren die Bewohner in dem vernichteten Teil des Hauses zur Zeit des Unglücks nicht anwesend, und auch die Arbeiter hatten bereits den Bauplatz verlassen. — Unser Bild zeigt deutlich den großen Umfang der Zerstörung, und man kann sich ausmalen, wieviel furchtbarer das Unglück verlaufen wäre, wenn Menschen anwesend gewesen wären.

Rede, wie du sprichst!

Oder: Das Karussell der stehenden Redensarten.

Von Erich Kästner.

Zwei Herren, die wir — ohne sie dadurch über Gebühr zu beleidigen — A und B nennen wollen, geraten im Verfolg eines harmlosen Gedankenaustausches in einen Streit, den wiederzugeben als die Absicht des sogleich beginnenden Dialogs angesprochen werden kann.

A: O, Sie Hornochse! Das schießt denn doch der Krone den Gipfel ab! Sie geraten wahrhaftig aus dem Hundertsten in die Traufe; Sie schütten ja das Kind zum Fenster hinaus!

B.: Jeder zupfe sich vor seiner eigenen Tür! Und eines rate ich Ihnen: Treiben Sie mich nicht auf die Spitze.

A: Bangemachen ist Glückssache, Sie falsches Gebiß! Tun Sie bloß nicht so schmalspurig!

B: Sie sind wohl nicht recht bei Stimme, was? Sie Heliotropf! Das setzt doch dem Faß die Krone auf, Sie Hottentrottel, Sie Schmalhans in allen Gassen, Sie . . .

A: Ruhig Gut und Blut, Herr . . . Sonst werden Sie noch sehen, was Sie ernten. Nicht umsonst heißt es: Der Esel tanzt so lange um den Brunnen, bis er bricht.

B: Den Stuhl sollte man Ihnen ganz einfach vor die Pistole setzen, Sie fadenscheiniger Kerl! Sie mit Ihren fahreiligen Urteilen sollten, was ich sage, lieber etwas überlegen und nur von Durchfall zu Durchfall entscheiden . . .

A: Pfui, Sie gemeines Objekt! Ihretwegen fällt mir kein graues Haar in die Suppe! Jawohl! Die Axt im Hause ist besser als die Stumme auf dem Dach . . . Ich könnte Ihnen was sagen, daß Ihnen das Herz zu Berge steht!

B: Ich soll Ihnen wohl zu Kopfe steigen? Sie werden gleich eine Ohrfeige beziehen, daß Sie denken, vorn und hinten fällt auf einen Tag!

A: Bei Ihnen ist wohl eine Schraube nicht ganz trocken? Sie Kompromißbrotesser. Eher schlage ich Ihnen die Hosen kurz und klein, daß Ihnen dick und dünn zumute wird

B: Haha! Geben Sie lieber Obacht, daß ich den Nagel zu Ihrem Sarg nicht ins Schwarze treffe! Von Ihnen lasse ich mich nämlich nicht an der Straße herumführen! Es ist ja direkt zum Lachen . . .

A: Da müssen Sie später zu Bett gehen. So schnell bläst man mir den Lebensfaden nicht aus. So schnell nicht! An den Rand des Zuchthauses müßte man Sie bringen!

B: Und Sie kommen doch noch zu Ihrer Ohrfeige, daß man alle zehn Finger singen hört, wo sich Ostern und Pfingsten gute Nacht sagen.

A: Ich werde Sie gleich zu Paaren treiben, verstanden?

B: Nun ist es aber genug! Sie stehen mir längst zum Halse heraus!

A: Ueberlegen Sie sich, was Sie sprechen, Herr! Der Krug geht so lange zur Neige, bis er die Nase voll hat! Ich kann Sie nicht riechen! Das ist gerade, als ob man Taubenohren predigte . . .

B: Halten Sie den Rand, Mensch! Von Ihnen lasse ich mich nicht auf den Besen binden. Ich werde Sie zu Wasser lassen, daß Ihnen die Butter nicht weit vom Stamm fällt.

A: Genug der Kopfspaltereien! Das Huhn im Topf erspart den Zimmermann. Machen Sie schnell dahin, wo Sie hergekommen sind!

An dieser Stelle des Dialogs haut, wie zu erwarten war, der B dem A eine herunter. Teils von diesem Knall angelockt, teils durch Zufall, teils von links und teils, um dem Streit ein Ende zu bereiten, tritt jetzt Herr C auf. Obwohl unaufgefordert, und da er den Sport liebt, ergreift er das Amt des Schiedsrichters und spricht also:

C: Darf man wissen, warum die Herren sich zanken?

A zu B: Wollen wir's ihm sagen?

B zu A: Meinetwegen.

B.: Wir streiten uns um den Wortlaut einer Redensart: Dieser Herr hier war kühn genug, zu behaupten, es heißt: Ein Kaiser reißt dem anderen seinen Bart aus. Ich bitte Sie!

A: Lassen Sie mich auch bitten! Hören Sie nur, was er sagte! Es hieße: Das setzt doch dem Kaiser die Krone auf. Ist das nicht lächerlich?

C: Meine Herren! Sie sind beide im Unrecht. Es bereitet mir Genugtuung, Ihnen mitteilen zu können, daß die Redensart noch anders heißt.

A und B: Wie denn?

C: Sie heißt: Gehen Sie dorthin, wo selbst der Kaiser ein Loch gelassen hat . . .

*

Daraufhin brachen die drei Herren in eine helle Blutlache aus, verloren die Köpfe und gingen hinfort.

Semmeringrennen 1929!

Hans v. Stuck auf **Austro-Daimler Hauptsieger! Beste Zeit des Tages. Neuer Semmeringrekord.** v. Cieński beste Zeit der Tourenwagen. Dr. Ing. Imhoff zweitbeste Zeit der Tourenwagen.

Towarzystwo Budowy i Sprzedaży Samochodów S. A. vorm. Austro-Daimler

Poznań, ul. Dąbrowskiego 7. — Telefon 7558—7665. — Eigene Reparaturwerkstatt und Garagen.





Lewaldsche Kuranstalt

früher **Dr. Loewenstein**

Bad Obernigk bei Breslau

an der Schnellzugslinie Poznań—Breslau.

Auf Antrag ermässigtes Visum für 20 Złoty.

SANATORIUM FÜR NERVEN- UND GEMÜTSKRANKE.

Erholungsheim. Entziehungskuren. Drei Aerzte.

Leit. Arzt: **Prof. Dr. Berliner,** Facharzt für Psychiatrie u. Nervenkrankheiten. **Dr. W. Fischer,** Nervenarzt.

Telefon: Obernigk Nr. 301 an der Schnellzugslinie Poznań—Breslau.

Warum so traurig, Nachbar? — Ein Pferd eingegangen? Sie tun mir schrecklich leid! Ich rate Ihnen dringend: Wollen Sie fernere Unglücksfälle vermeiden, kaufen Sie sofort das nützliche Buch:

„Wirksame Hilfe für kranke Haustiere"

Wichtige Ratschläge und Fingerzeige in allen Krankheiten der Haustiere. **Preis 3.50 zł.** Zusendung erfolgt nach Voreinsendung des Betrages oder per Nachnahme.

Drukarnia Mieszczańska T. A. Poznań, Murna 2

P. K. O. Poznań 201-485. Ecke Neuestr. 5.

AUG. HOFFMANN

Baumschulen u. Rosenkulturen, Gniezno

Tel. 212 Kontor: ul. Trzemeszeńska 42 Tel. 212

liefert für die

Herbstpflanzung

in bekannter erstklassiger Ware

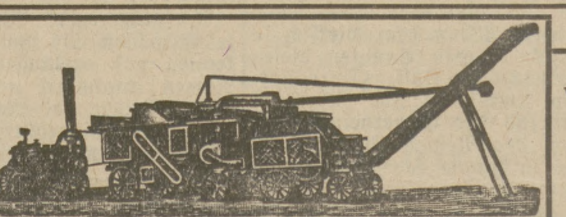
sämtliche Baumschulenartikel

speziell **Obst- und Alleebäume, Frucht- und Ziersträucher, Koniferen, Hecken- und Staudenpflanzen.**

Ferner große Posten **erstklassiger Stamm- und Buschrosen** in den besten und neuesten Sorten.

Ausgezeichnet mit ersten Staatspreisen.

Beschreibendes Sorten- und Preisverzeichnis gratis!



Weltberühmte

Lanz-

Dampf- und Motordreschsätze

können bei sofortiger Bestellung umgehend geliefert werden zu bequemen Zahlungsbedingungen. Gebrauchte Maschinen werden in Zahlung genommen.

GENERALVERTRETER:

Nitsche & Co., Maschinenfabrik

Poznań, ul. Kolejowa 1/3. Tel. 6043, 6044, 6906



Elegante

Damenhüte

empfiehlt

T. LUDWIG

Poznań, ul. Szkolna 9.



Pelz- Besätze, Mäntel, Jacken

in vornehmer und gediegener Ausführung empfiehlt

zu billigsten Preisen

J. Jagsz, Poznań Aleje Marcinkowskiego 21 gegenüber dem Hotel de France

Tel. 3608 Reparaturen und Umarbeitung werden schnell und gut ausgeführt! Tel. 3608

BAZAR MÓD

H. MOSES z d. SCHOENFELD, POZNAŃ, UL. NOWA 6

NEUHEITEN FÜR DEN WINTER

WOLLSTOFFE MÄNTEL

SEIDENWAREN KLEIDER

STRICKWAREN

Ausstellungskalender.

Sonntag, 29. September: Volksfest, Bazar, Zusammenkunft der Kontuschen.

Montag, 30. September: Hippische Wettkämpfe und Schließung.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 28. September.

Einweihung der Gedenktaffeln in der evangelischen Kirche in Filehne.

Zu einer weihevollen Erinnerungsfeier wurde am Sonntag, dem 22. September, die Enthüllung der Gedenktafeln für die im Weltkriege gefallenen Glieder der evangelischen Kirchengemeinde. In feierlichem Zuge wurden die vier großen schwarz verhängten eichenen Tafeln mit ihren 122 Namen unter Posaunenklängen und Glockengeläut vom Pfarrhause in die Kirche getragen und vor dem Altar aufgestellt. Nach langer Zeit war die Kirche wieder einmal sehr stark gefüllt; war doch nicht allein die auch so klein gewordene evangelische Gemeinde von Polnisch-Filehne erschienen, sondern viele ehemalige Filehner aus Deutsch-Filehne, aus nah und fern waren gekommen, um vereint mit ihren früheren Mitbürgern in ihrer Kirche sich zu liebevollem Gedenken an die treuen Toten zu vereinigen. Der Kirchenchor sang zuerst sehr stimmungsvoll „Vater, ich rufe dich". Superintendent Starke aus Czarnikau sprach über das Schriftwort: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde", und Pfarrer Feuerhack, Deutsch-Filehne, sprach über den vom Kirchenchor gesungenen Spruch „Sei getreu bis in den Tod". Dann fiel die Hülle von den Tafeln, und unter den Klängen der Orgel sang der Kirchenchor leise und getragen das in solcher Stunde immer wieder tief erschütternde Lied vom guten Kameraden. Langsam schritten während des Liedes junge Mädchen mit Eichenlaubgewinde durch die Kirche und legten es um die Tafeln. Daran anschließend sang die Orgel unter dem Schweigen und bei fließenden Tränen der tiefergriffenen Menge noch Hauffs „Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod" durch den Raum. Der Geistliche verlas darauf die Namen der Gefallenen und übernahm die Tafeln in den Schutz der Kirche, in der so viele von ihnen getauft, konfirmiert oder getraut worden waren. Fräulein Lotte Fahrenwald trug alsdann sehr eindrucksvoll eine Dichtung von Gustav Mietscher „Die Gräber im Feld" vor. Nach der Feier vereinigten sich Angehörige der Gemeinde mit den Geistlichen und Gästen zu einem gemeinsamen Mahl im Hotel Duwensee (früher Grams). Viele auswärtige Gäste waren gastfreundlich von Familien aufgenommen, und überall gedachte man vergangener Zeiten. — Entgegenkommenderweise wurde von den beiderseitigen Grenzbehörden den auswärtigen Gästen der Uebergang um 5 Uhr gestattet, so daß man einige Stunden länger zusammen bleiben konnte, als es sonst hätte der Fall sein können.

Die Gemeinde dankt noch an dieser Stelle allen Gebern, Spendern und Mitarbeitern, die an der Ausführung mitgeholfen haben.

Der Prozeß gegen den Staatsanwalt

Posen, 28. September.

Der dritte Tag der Verhandlungen gegen den früheren Staatsanwalt Dembecki brachte gegen Abend einige interessante Momente. Am Vormittag wurde hauptsächlich das Verhör des Zeugen Perczak durchgeführt. Als Beamter der Polizei hatte er die ganze Angelegenheit der holländischen Gulden aufgedeckt und erwartete natürlich dafür eine Belohnung. Unterstaatsanwalt Dembecki vertröstete ihn andauernd mit der Auszahlung seiner Belohnung und entschuldigte sich damit, daß die ganze Angelegenheit in der Zivilkanzlei des Staatspräsidenten liege.

Am Nachmittag wurde zuerst Staatsanwalt Duttiewicz vernommen, den der Vorsitzende fragte, ob er sich an die ganze Angelegenheit mit dem Geldüberweisungsbuch erinnere. Der Zeuge erklärte, er könne sich nur noch daran erinnern, wie das Buch dann wieder gefunden wurde. Weiter wurde er gefragt, ob während seiner Tätigkeit Akten und Ueberweisungen verschwunden sind. Diese Frage bejahte der Zeuge. Es sind sogar Akten verschwunden, in denen die Urteilsvollstreckung bereits vermerkt war. Das Ganze war damals sehr laut, aber an die Namen, die das Urteil betraf, könne er sich nicht mehr erinnern. Nach Verlesung mehrerer Aktenstücke fragte der Staatsanwalt den Angeklagten, ob er sich nicht darüber Rechenschaft abgelegt habe, daß er als Staatsanwalt nicht das Recht hatte, Depositen oder Kautionen in Empfang zu nehmen, und der Angeklagte antwortete darauf, daß er sich das nie überlegt habe. Der Vorsitzende fragte ihn dann weiter, ob er bemerkt habe, daß die Staatsanwaltschaft Depositen herausgegeben habe. Der Angeklagte bejahte diese Frage. Er habe es sogar sehr oft gesehen, wie goldene und silberne Uhren und sogar Geld herausgegeben wurden. Auf die letzte Frage, ob er ein derartiges Vorgehen als rechtmäßig ansieht, antwortete der Angeklagte, daß es seiner Meinung nach gut gehandelt war.

Nach der Vernehmung des Zeugen Kaczmarek, des früheren Leiters einer Abteilungskanzlei in der Staatsanwaltschaft, der nichts Besonderes aussagte, trat in den Prozeß ein höchst interessanter Augenblick ein, als Rechtsanwalt Szurlej den Antrag stellte, das Gericht möge Frau Alicja Belcikowska aus Warschau als Zeugin vernehmen, die bestimmte Angaben machen kann, die zur Ermittlung der Täter führen können. Nach kurzer Beratung wurde sie zur Vernehmung zugelassen, und nach Ablegung des Eides erklärte sie folgendes:

„Den Angeklagten sehe ich heute zum erstenmal hier im Gericht. Erst im Mai vergangenen Jahres habe ich überhaupt erst von einem Staatsanwalt Dembecki etwas gehört. Damals erhielt ich nämlich einen eingeschriebenen Brief vom Richter Łatecki aus Obornik mit der Anfrage, ob ich mich nicht mit der Aufklärung einer gewissen sehr wichtigen Sache im Einvernehmen mit dem Ingenieur Stefan Osowiecki befassen möchte. Ich hatte geantwortet, daß ich mich dieser Sache gern annehmen werde. Daraufhin besuchte mich die Frau des Rechtsanwalts Dembecki aus Posen und trug mir den Fall ihres angeklagten Schwagers vor. Vorher muß ich noch erwähnen, daß seinerzeit im Landwirtschaftsministerium einer Kassiererin 2000 Zloty verschwunden sind. Mit Hilfe des Ingenieurs Osowiecki, der sich in einen Trancezustand versetzte, gelang es innerhalb weniger Minuten den Dieb in Gestalt eines Ministerialboten zu entlarven. Anfangs wollte Ingenieur Osowiecki sich der Sache Dembecki nicht so recht annehmen, aber schließlich gelang es mir doch, ihn zu überreden. Er bat um einige Gegenstände, die der Angeklagte öfters bei sich trage. Er erhielt daraufhin den Füllfederhalter, verschiedene Notizen und eine Photographie Dembeckis. Osowiecki versetzte sich zweimal in den Trancezustand und schrieb dann gleich an den Vorsitzenden des Appellationsgerichtes in Posen, Dr. Zakrzewski. Dieses Schreiben übereichte dann die Frau des Angeklagten dem Präsidenten persönlich. Und einige Tage darauf wurde der Angeklagte gegen eine Kaution aus der Untersuchungshaft entlassen. Osowiecki ist der Ueberzeugung, daß der Angeklagte das Opfer verschiedener Machinationen anderer Leute geworden ist. Mehr kann ich in dieser Angelegenheit nicht aussagen."

Der Gerichtsvorsitzende richtete dann an Frau Belcikowska, übrigens eine bekannte Warschauer Publizistin (sie beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Parteiwesen in Polen), die Frage, auf Grund wessen Ingenieur Osowiecki denn zu dieser Ueberzeugung gelangt ist. Die Zeugin erklärte, Ingenieur Osowiecki sei ein bekannter Hellseher und habe in großen Pariser Prozessen mit Erfolg mitgearbeitet. Nach dieser Aussage, die verständlicherweise unter den Anwesenden großes Interesse hervorrief, wurde der Rest der Akten verlesen und die Verhandlung auf Sonnabend früh 9 Uhr vertagt.

Im Palmenhaus

Von Georg Brandt.

Nach geschlossener Ausstellung behalten wir als Dauergut das neuerbaute und in seinem Bestande erweiterte Palmenhaus zurück.

Nachdem man es gesehen, wenn auch zunächst nur ungefähr gesehen, ist klar: daß unsere Stadt hier eine Sehenswürdigkeit in des Wortes bestem Sinne gewonnen hat. Eine Sehenswürdigkeit und eine tiefe Freude für jeden, der nur einigermaßen empfänglich ist.

Ich habe es noch ganz besonders getroffen; denn draußen steht eine Tafel, die besagt, daß die Victoria regia heute blüht. Das ist ja sogar eine richtige kleine Sensation, aber wir wollen nicht gleich der Sensation nachlaufen, sondern erst einen ungefähren Eindruck von dieser ganzen Anlage gewinnen. Das ist auch darum gut, weil in dem Raum, in dem die Victoria regia in einem Wasserbecken ihre wunderbare Blüte treibt, eine feucht-tropische Hitze herrscht und man gut tut, sich durch die geringere Wärme des großen Hauptraumes erst an die Temperatur jenes Hitze-Raumes zu gewöhnen.

Der Bau selbst — in Glas und Eisen — ist symmetrisch entwickelt und ganz klar und übersichtlich. Er will nichts anderes sein als ein Gehäuse, ein zweckentsprechendes Gehäuse; und es braucht auch nichts anderes; denn die Schönheit des von diesen Glas-Eisen-Wänden Umspannten spricht für sich selbst.

So sehen wir also — dem Zweck genau entsprechend — einen hohen Mittelteil; denn hier sind die hohen Gewächse untergebracht, vor allem Palmen. Dann flacht es sich beiderseitig streng symmetrisch ab; die äußersten Seitenteile sind etwas vorgezogen und bogig gestaltet.

Tritt man also ein, so hat man diesen gewaltigen hohen Mittelraum vor sich, diesen Hain der Palmen. Hier sieht man wirklich etwas von dem Genius der Palme; von ihrem Schlanken, Wüchsigen, in die Höhe Strebenden, von ihrer zugleich zarten und majestätischen Erscheinung; kurzum von dem, weshalb von altersher die Dichter die Palme besungen haben. Unmöglich, auch nur ins kleinste diese verschiedenen Palmentypen in ihren Unterschieden zu betrachten; um solche Eindrücke zu gewinnen, müßte der Betrachter diesem Raum so viel Tage widmen als er ihm Minuten schenkt. Aber eines sieht man: wie ungeheuer mannigfaltig hier schon in diesem Ausstellungsraum uns das entgegentritt, was man so einfach und ohne jede botanische Prätention Palme nennt. — Noch besser als von vorn sieht man rechts von der Seite in diesen wunderbaren Hain von Palmen hinein.

Geht man weiter, nun nach rechts zu — hier ist schon eine etwas höhere Temperatur —, wohin soll man zuerst blicken? Nur hier und da in ein Einzelnes kann man sich versenken. Bleiben wir hier bei dieser kleinen Gruppe von Orchideen stehen! Auch hier im kleinen ein Bild von der erstaunlichen Mannigfaltigkeit der Erscheinungsform dieser Pflanze und ihrer herrlichen Blüte. Die Orchidee ist ja so recht ein Kind der Tropen, und wenn man's nicht wüßte, hier kann man's sehen: an diesen großen Formen und an diesen satten Farben. Die ungefähre Form der Orchidee ist ja aus einigen Typen unserer Blumengeschäfte bekannt: diese merkwürdige Blüte mit dem dachartig aufragenden Oberblatt, den beiden seitlichen langausgezogenen Blütenblättern und den unteren, zu einem kannenartigen Gebilde vereinigten. Aber welche Vielgestaltigkeit und Abwandlung schon in dieser kleinen Gruppe hier! Da sehen wir rankende, aus Ampeln herabfallende Orchideen, eine mit kleinen Blüten: Coelogüne; eine andere — Stanhopea tigrina — mit ganz mächtigen Blüten, die fast nicht mehr pflanzenartig wirken; ungeheuerlich und doch schön in dem Wechsel des Gelb mit diesem ganz wunderbaren samtigen Braun; es wirkt wirklich getigert, und sie trägt also ihren Beinamen mit Recht. Dann wieder Formen mit mächtig entwickelten Seitenblättern. Dann eine mit grünlichem — blattartigen — Blütenbecher und weißlichem Oberblatt. Dann wieder Formen — riesige —, wo in der Blüte Weiß und Lila gegeneinander stehen. Und nun bei solchen gewaltigen, ja ungeheuren tropischen Formen: gedenken wir doch unserer heimischen Orchideenformen! Denn auch bei uns, wenn auch artenarm und spärlich, kommen Orchideen vor, das Knabenkraut, der Frauenschuh. Aber wie bescheidentlich, wie unscheinbar sind diese Blüten! Und doch hat auch diese Blüte denselben Bau, eben nur im kleinen und unscheinbarer. Sie für geringer zu halten als diese prächtigen tropischen Formen, wäre so töricht, als wollte man die Kiefer für geringer als die Palme ansehen.

Und nun wollen wir doch zur Victoria regia. Wir finden sie im äußersten Teil des rechten Seitenflügels, und hier herrscht eine recht erhebliche Temperatur, eine feuchte Hitze, die diese tropische Pflanze verlangt. — Man sollte sich hier nicht zu lange aufhalten, um sich beim Herauskommen nicht Erkältungen auszusetzen.

Bedeutende Eindrücke pflegen oft irgendwie zu überraschen. Bekannt ist, daß viele der Kölner Dom zunächst enttäuscht, weil man ihn, vor ihm stehend, gar nicht recht übersehen kann — bis man dann, nach langem Hinsehen und mit Veränderung des Standortes, einen Eindruck seiner gewaltigen Abmessungen bekommt. Hier, bei der Victoria regia, ist eine andere Ueberraschung, zunächst auch etwas enttäuschender Art, bis dann auch hier der bedeutendste Eindruck sich ergibt. Gewiß, das Blatt, das riesige Blatt, das da auf dem Wasser schwimmt, sieht erheblich anders aus als das Blatt unserer Wasserrose, die derselben Gattung wie die Victoria regia angehört. Dieses gewaltige Blatt hier mit den aufgebogenen Rändern, fest und massig, wirkt ja wie ein kleiner Kahn und ist in der Tat dem platten und so viel kleineren Blatt unserer Seerose recht unähnlich. Aber das wäre noch nicht so auffallend. Nun aber sucht man die Blüte, die berühmte Blüte der Victoria regia, und sucht sie zunächst am Rande eines solchen Blattkahns; in der Annahme, daß zu einem solchen Blatt die Blüte gehören müsse. Aber da ist sie nicht. Sondern in der Mitte des Wasserbeckens ist sie. Und nun erst sieht man, daß alle diese flottierenden Kähne, diese mächtigen aufgebogenen Blätter, zu der einen Blüte gehören. Daß dies ein zusammenhängendes System ist, und nun sieht man auch die mächtigen Blattstiele — wie dünne Taue —, die von jedem solchen Blattkahn an den Stock der Blüte heranführen. Ein großartiger, höchst eigenartiger Eindruck. Und dann in der Mitte die Blüte: Freilich, sie ist nicht geringer als ihr Ruhm. Ein mächtiges Gebilde: stark, kraftvoll, wie aus Bronze. Mächtig formt sich dieser Kelch, und wie auf einer kleineren Stufe sitzt er auf der Schwellung des Fruchtknotens. Und auf dem Ganzen schimmert nun — kein Leuchter — das herrliche Mattweiß der Blüte auf; noch nicht ganz geöffnet zu der Stunde, wo ich sie sah.

Nun erst, in dem Uebersehen dieses Ganzen — der Blattkähne, der Stielverbindungen, der herrlichen Blüte — bestimmt sich der volle Eindruck.

Ich sah noch eine zweite Knospe. So daß wohl auch noch bei Erscheinen dieser Zeilen der wunderbare Anblick sich bietet.

Die Tagung der Kaufleute.

Posen, 27. September. (Pat.)

Auf Betreiben des Obersten Rates der polnischen Kaufmannsvereinigungen ist nach Posen eine Kaufmannstagung einberufen worden, die im Handwerkerhaus begann. Es waren zu ihr außer einigen hundert Vertretern der Kaufmannschaft u. a. erschienen: Vizeminister für Handel und Gewerbe Dr. Doleżal, der Posener Wojewode Graf Dunin-Borkowski, der Dekan der rechtsökonomischen Fakultät Dr. Zaleski im Namen der Universität, der Präsident der Warschauer Industrie- und Handelskammer Dr. Klarner und Vertreter der Staats- und Selbstverwaltungsbehörden, der Posener Industrie- und Handelskammer und der Finanzinstitutionen.

Die Beratungen eröffnete in längerer Ansprache der Vorsitzende des Obersten Rates, Bogusław Herse aus Warschau, der die Bedeutung der Landesausstellung und die Einstellung des Handels erwähnte und die schwere Lage der polnischen Kaufmannschaft im ersten Jahrzehnt der Unabhängigkeit Polens schilderte. Er besprach dann die wichtigsten Forderungen des Handels und schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß das nächste Jahrzehnt für die Geschicke der Kaufmannschaft in Polen günstiger werden möchte.

Nach Verlesung eines Handschreibens des Ministers Kwiatkowski sprach der Vizeminister Dr. Doleżal. Wie überall in Europa, so seien auch in Polen die Fortschritte der Kultur, die Zunahme des allgemeinen Wohlstandes und der politischen Macht und Sicherheit des Staates von bester Organisation nicht nur der Produktion, sondern auch des Handels abhängig. Die größte Bedeutung der Tagung liege aber darin, daß sich die Kaufmannschaft aus ganz Polen in Posen gerade in dem Augenblick zusammenfinde, wo die große Schau der Arbeit in den ersten zehn Jahren geschlossen werden soll. Die wirtschafts-kulturelle Bilanz, die von der Ausstellung versinnbildlicht werde, sei eine unerwartete Enthüllung nicht nur für den Ausländer, sondern auch vor allem für Polen selbst gewesen. Dieses große Ergebnis der Ausstellung müsse vom polnischen Kaufmann in entsprechender Weise zur Befriedigung der Bedürfnisse des Binnenmarktes und des Außenhandels ausgenutzt werden. Der Vizeminister äußerte die Hoffnung, daß die gegenwärtige Tagung die rechten Bedingungen schaffen werde für die künftige volkswirtschaftliche Ausbeutung der Posener Ausstellung. Das seit drei Jahren bestehende Haushaltsgleichgewicht und die damit verbundene Stabilität der Valuta, die allgemeine Hebung des Lebensstandes, die Zunahme der Produktion, gute Ernte und die letztens erzielte Aktivität der Handelsbilanz, das seien Voraussetzungen, von denen die Erreichung der Ziele der Kaufmannschaft begünstigt werde. Die Kaufmannschaft werde von seiten der Regierung, insbesondere des Industrie- und Handelsministeriums, bei ihren Bemühungen rege Unterstützung finden.

Darauf verlas der Vorsitzende Herse Glückwunschdepeschen vom Finanzminister Matuszewski, vom Finanzberater Devey usw. Nach einer Begrüßung der anwesenden Vertreter der Behörden und Organisationen schritt man zu den Referaten.

Michaelistag.

Zum 29. September.

Dieser Tag, zuerst der Tag der Engelweihe genannt, ist zwar bereits vom Papst Gelasius I. in den neunziger Jahren des 5. Jahrhunderts eingeführt worden, wurde aber im Norden Europas und auch in Deutschland erst im 9. Jahrhundert bekannt. Kein anderer christlicher Feiertag ist dann in den nördlichen Ländern Europas gleich so volkstümlich geworden wie der Michaelistag. Das lag in den damaligen Verhältnissen der deutschen wie überhaupt der nordischen Völker begründet. Der Michaelistag rückte nämlich einfach an die Stelle des alten Opfertages für Wodan, der sich nach dieser Zeit zum Winterschlaf in seine heiligen Berge zurückzog. Um die Zeit des Michaelistages, wenn die Blätter von den Bäumen fielen und das Vieh nicht mehr auf die Weide getrieben werden konnte, hielten die alten germanischen Völker ihr großes Herbstfest ab, das Herbstthing, oder die große Volksversammlung, zu der sich alle Männer des Gaues einfanden. Allerdings wurde diese Volksversammlung nicht an einem einzigen Tage abgehalten, sondern dafür war eine ganze Woche eingesetzt, die Gemeinwoche oder Ferienwoche. Umgeben von der ganzen Gemeinde sprachen in dieser Gemeinwoche die Gauführer und Volksrichter ihre Urteilssprüche, jeder Gemeine konnte hier seine Anliegen vorbringen, es wurden Beschlüsse gefaßt über das allgemeine Wohl des Gaues, es kamen Verträge zustande, Hähne und andere Tiere, Feld- und Blumenfrüchte wurden den Göttern als Opfer dargebracht. Die Gemeinwoche war auch die Zeit der allgemeinen Aussöhnung. Wer von einem anderen Unrecht zu erdulden hatte, der mußte seine Anklage zum großen Herbstthing vortragen. Dann trat das Gericht zusammen verhörte den Gegner und fällte seinen Spruch. Diesem Spruch mußten sich beide Teile unterwerfen, und sogleich hatte die Versöhnung vor sich zu gehen. Wer nach diesem Urteil an seinem Gegner noch Rache nahm, hatte sich außerhalb der Rechtsordnung gestellt und war verfemt.

Weil der Michaelistag in die Zeit der herbstlichen Ferienwoche fiel, konnte er in Deutschland bald eine so große Volkstümlichkeit gewinnen, nachdem die Deutschen zum Christentum übergetreten waren. Es wurden zwar keine Hähne mehr geschlachtet als Dankopfer für Wodan und andere heidnische Götter, aber zunächst blieben immer noch die alten Zusammenkünfte und viele der alten Bräuche. Die Wodansberge wandelten sich häufig in Michaelisberge um, an Stelle der heiligen Haine entstanden Michaeliskirchen, aber das Volksleben blieb einfach das gleiche. Aus dem Herbstthing wurden Volksversammlungen und Volksvergnügungen, an denen sich dann auch Frauen und Kinder beteiligten; die Herbstversammlung war zum Michaelisjahrmarkt geworden, der, wie früher die Gemeinwoche, sieben Tage dauerte. Nachwirkungen der alten Herbstversammlungen für den Michaelistag machten sich dann noch jahrhundertelang bemerkbar. So wurden noch lange Zeit die Gemeindeoberen am Michaelistage gewählt; an diesem Tage erhielt der Gemeindehirte seine Entlohnung für das vergangene Jahr, Dienstboten verließen an diesem Tage den Dienst, und neue übernahmen am Michaelistage ihre Stellen. Auch war es noch lange Zeit Brauch, am Michaelistage Schulden zu bezahlen, die sich im Laufe des Jahres angesammelt hatten.

In manchen Bezirken der skandinavischen Länder, ebenso in England hat der Michaelistag heute noch eine weit größere Bedeutung als bei uns. So werden in Dänemark statt der Erntefeste noch Michaelisfeste abgehalten, wobei auch die Michaelisminne und der Michaelistrunk nicht fehlen dürfen. In Schottland kommen Michaeliskuchen und Michaelispfannkuchen auf den Tisch, und in Flandern erhalten die Kinder Michaeliswecken, die der Erzengel Michael in der vorausgegangenen Nacht gebracht haben soll. Auch in der Schweiz gibt es noch einzelne Gegenden, wo Michael während der Nacht durch die Dörfer geht und den Kindern für den Michaelistag Geschenke bringt. In manchen Teilen Englands werden noch heute Michaelisfeuer angebrannt. Dort muß auch eine Michaelisgans zubereitet werden, wogegen in anderen Gegenden die Michaelisente bevorzugt wird. In Frankreich, wo Sankt Michael als Patron der Seeleute gilt, wird des Erzengels besonders bei der seemännischen Bevölkerung gedacht. Auch in Deutschland gibt es noch einzelne Gegenden, wo die Kinder am Michaelistage Michaeliskuchen erhalten.

F. W

Brände in der Provinz.

Bei der Wirtin Franciszka Kaczmarek in Goluski und Jan Tomczak in Strykowo, Kr. Posen, richtete Feuer einen Gesamtschaden von 20 000 Złoty an. — Dr. Maleszewski in Brodziszewo, Kreis Samter, wurde durch Feuer um 6000 Złoty geschädigt. Außerdem verbrannte dem Władysław Król in Brodziszewo eine Dreschmaschine im Werte von 7000 Złoty. — In Golęcin Nowy, Kreis Gostyn, richtete Feuer dem Landwirt Karl Engel einen Schaden von 10 000 Złoty an. Wie ermittelt, entstand das Feuer durch Heißlaufen der Transmission.

⚔ **Abschiedsfeier.** Gestern gab der Graf Roger Raczyński als Vorsitzender der Regionalgruppe des Regierungsblocks im Bazar ein Diner zu Ehren des zurückgetretenen Wojewoden Dunin-Borkowski.

⚔ **Der Posener Ruderverein „Germania"** veranstaltet morgen, Sonntag, nachmittag seine diesjährige interne Regatta. Es werden im ganzen 11 Rennen gefahren. Beginn der Regatta pünktlich 2,30 Uhr, Schluß etwa 5,30 Uhr. Start unterhalb der Eichwaldbrücke, Ziel ist das Bootshaus der „Germania". Die schönen Erfolge der „Germania" bei der diesjährigen Bromberger Regatta lassen auch auf eine interessante interne Regatta schließen. Nach der Regatta findet Preisverteilung und gemütliches Beisammensein im Bootshaus statt. Näheres siehe auch im heutigen Anzeigenteil.

⚔ **Historische Gesellschaft.** Am Dienstag, dem 1. Oktober, abends 8¼ Uhr, findet im Saale der Genossenschaftsbank, Wjazdowa, die Monatsversammlung statt. In der Versammlung wird Herr Dr. Kurt Lück einen Vortrag über die Deutschen im polnisch-ukrainischen Grenzgebiet halten. Der Eintritt ist frei. Gäste sind **willkommen.**

⚔ **Die hier zu Besuch weilender ungarischen Redakteure** besuchten vormittags den Regierungspalast und das Gelände „C" der Landesausstellung. Um 1,30 Uhr wurden sie vom Großpolnischen Redakteurverband im Bazar bewirtet. Nachmittags besichtigten sie die Stadt und abends wurden sie vom Minister Bertoni empfangen. An diesem Bankett nahmen auch die Vertreter des ungarischen Nationalverbandes teil, die augenblicklich ebenfalls zum Besuch der Landesausstellung hier weilen.

Die goldene Hochzeit feiert am 1. Oktober der Nestor der Posener polnischen Buchhändler, Jarosław Leitgeber. Vor zwei Jahren feierte Leitgeber sein 60jähriges Buchhändlerjubiläum.

3000 Złoty Belohnung setzt der Kommandant der staatlichen Polizei aus für die Ermittelung der Mörder des Polizisten Dolata in Schwersenz. Ein Verdächtiger ist schon verhaftet worden. Die Bürgerschaft widmet dem Verstorbenen einen warmen Nachruf als Beamter und Bürger.

Berufsjubiläum. Der in weiten Kreisen der Stadt Posen und darüber hinaus bekannte Klaviertechniker W. Kalitzke, ul. Poplińskich Nr. 12, feiert am 1. Oktober sein 25jähriges Berufsjubiläum und gleichzeitig sein zehnjähriges Geschäftsjubiläum. Herzliche Glückwünsche!

Die Rettungsmedaille für Rettung Ertrinkender haben erhalten: der Tischlergeselle Piotr Batow, der Wasserleitungsarbeiter Michał Bączkowski in Posen, ferner Jan Adamiński in Jarystow, Kreis Obornik.

Sein 70. Lebensjahr vollendet am 29. September Herr Bolesław Kasprowicz in Gnesen, der bekannte Großindustrielle und Ehrenpräsident der Bromberger Handels- und Gewerbekammer. Durch Fleiß, rastlose Arbeit und Unternehmungsgeist hat er seine 1888 gegründete Likör- und Kognakfabrik aus bescheidenen Anfängen zur jetzigen Höhe gebracht. Vor dem Weltkriege beteiligte er sich rege an Ausstellungen. Auf diese Weise machte er seine Erzeugnisse bekannt, er erntet im ganzen 78 Auszeichnungen — goldene, silberne, bronzene Medaillen, Diplome und Anerkennungen, darunter 5 Staatspreise. Auch sozialpolitisch betätigte er sich, was ihm die Wahl zum Präsidenten der Bromberger Handels- und Gewerbekammer einbrachte. Nach Ablauf der Wahlzeit wurde er zum Ehrenpräsidenten ernannt. Der Jubilar erfreut sich einer ungeschwächten Gesundheit, die es ihm ermöglicht, sein Unternehmen noch heute zu leiten. Dem Jubilar herzlichen Glückwunsch.

Rücktritt? Aus Neutomischel meldet der „Nowy Kurjer", daß der Starost Czochron in nächster Zeit zurücktreten soll.

⚔ **Unfall.** Gestern abend gegen 9.30 Uhr fuhr das Auto der Firma „Autoruch" Nr. 392 zwischen ul. Grunwaldzka (fr. Auguste Viktoriastraße) und der Feuerwehrwache gegen einen Baum auf dem Bürgersteig und brach ihn um. Der zufällig vorübergehende Schornsteinfeger Józef Pisarski aus Warschau (Marymont), der zur Ausstellung gekommen war, erlitt durch den Unfall den Bruch beider Beine und sonstige Verletzungen und wurde nach dem Stadtkrankenhause geschafft. Das Auto wurde zertrümmert; der Chauffeur Krzyżostan nud drei Damen kamen heil davon. Wie Augenzeugen melden, trifft die Schuld den Chauffeur, der mit rasender Schnelligkeit fuhr.

Selbstmord durch Erschießen verübte der Sergeant Stefan Szyma, Verwalter des Offizierkasinos beim 7. Armeekorps. Der Grund ist noch unbekannt. In der Famile des S., der mit den Eltern der Frau ul. Krauthofera 18 (fr. Kantstraße) wohnt, herrschten die besten Verhältnisse. Bei der Leiche wurde die Brieftasche mit Dokumenten und Ausweispapieren nicht gefunden; erst am nächsten Tage wurde sie in Papier gewickelt und mit Schnur umbunden im Briefkasten gefunden. Die Polizei führt die Untersuchung.

⚔ **Messerstecherei.** Gestern hat die Rettungsbereitschaft einen gewissen Adam Frąszczak, wohnhaft ul. Rolna 68, in das Städtische Krankenhaus eingeliefert, von wo er dann in die Irrenanstalt auf der Grobla gebracht wurde. Frąszczak hatte sich mit einem gewissen Franciszek Piotrowski aus Starołęka geprügelt, wobei beide schwere Messerstiche in die Köpfe erhielten.

⚔ **Verhaftet** wurde in Jarosław (Kleinpolen) der frühere Bankbeamte Władysław Maciejewski, der, wie berichtet, 3800 Dollar erhoben und unterschlagen hat. Auf eine gefälschte Anweisung der Bank Miasta (Stadtbank) hat er bei der Bank Związku den genannten Betrag erhoben. Auch seine Braut, die 21jährige Zofja Dybska, Große Gerberstraße 17, bei der M. das Geld verwahrte, wurde verhaftet. Maciejewski hat im vergangenen Jahre zwei ähnliche „Transaktionen" ausgeführt, wodurch er seine höchst ehrenwerte Familie schädigte, denn diese hat die Schäden ersetzt.

⚔ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus der Kreisabteilung der Starostei eine Schreibmaschine Continental, Fabriknummer 107 719 im Werte von 500 Złoty; einem Henryk Kersten, Wolnica 1, ein Fahrrad, Marke Ideal, Fabriknummer 178 656; dem Ruderklub Polonia nach gewaltsamer Entfernung des Schlosses aus einem Schuppen ein Rennboot im Werte von 700 Złoty, einem Wojciech Lisiecki aus Schwersenz von einem Lastauto eine Plaue 3 × 4 Meter im Werte von 150 Złoty; einem Alwin Duka im Teatr Polski eine Brieftasche mit Bargeld und verschiedenen Ausweisen.

⚔ **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren bei klarem Himmel 7 Grad Wärme.

⚔ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, dem 29. September, 5.58 Uhr und 17.42 Uhr, am Montag 6 Uhr und 17.39 Uhr.

⚔ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, — 0,23 Meter, gegen — 0,23 Meter am Freitag.

⚔ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße). Telephon 5555, erteilt.

⚔ **Nachtdienst der Apotheken** vom 28. September bis 5. Oktober. Altstadt: Adler-Apotheke, Stary Rynek 41, Wallischei-Apotheke, Chwaliszewo 76, St. Petri-Apotheke, ul. Półwiejska 1, Sapieha-Apotheke, Plac Sapieżyński 1, Apteka 27. Grudnia, ul. 27. Grudnia 18. Lazarus: Lazarus-Apotheke, ul. Maleckiego 26, Pluciński-Apotheke, ul. Marsz. Focha 72. Jersitz: Stern-Apotheke, ul. Kraszewskiego 12. Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96.

⚔ **Rundfunkprogramm für Sonntag, 29. September.** 10.15—11.45: Uebertragung des Gottesdienstes aus Kattowitz. 11.45—12.10: Jubiläumsfeier aus Anlaß des 500. Bestehens der Korporation der christlichen Kaufleute und des 25jährigen Bestehens des Verbandes der Kaufmannsvereinigung in Posen (Uebertragung aus der Universitätsaula). 12.10—12.40: Kadettenfeier. 12.40—14: Fortsetzung der Jubiläumsfeier. 14—14.20: Landwirtschaftlicher Vortrag. 14.20—14.35: Landwirtschaftlicher Vortrag: „Die ausländischen Agrarbesuche in Großpolen". 14.35 bis 15: Vortrag für die Hausfrauen. 16.30—17: Bildfunk. 17—17.50: Schallplattenkonzert. 17.50 bis 18.20: Kinderstunde. 18.20—18.35: Mitteilungen der polnischen Jugendvereinigungen. 18.35—19: Vortrag aus der Reihe „Weltanschauung". 19—19.30: Russische Musik. 19.30—19.45: Arien. 19.45—20.05: Interessantes aus aller Welt. 20.05—20.30: Beiprogramm. 20.30—22: Abendkonzert aus Kattowitz, in den Pausen — von 21—21.15 Uhr: Literatur (Uebertragung aus Warschau — Programm der Posener Theater und Kinos. 22—22.30: Zeitzeichen, Sport. 22.30—23: Bildfunk. 23—24:30: Tanzmusik aus dem „Carlton".

⚔ **Rundfunkprogramm für Montag, 30. September.** 12.20—12.50: Bildfunk. 12.50—13: Mitteilungen der Landesausstellung. 13—13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05 bis 14: Schallplattenkonzert. 14—14.15: Notierungen der Effekten und Getreidebörse. 14,15 bis 14.30: Landwirtschaftl. Mitteilungen der „Pat", Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.55—17.15: Vortrag: „Die Volkshochschulen als Faktoren der Hebung der Volkskultur. 17.15—17.35: Schachspiel. 17.35—17.50: Soldatenstunde. 17.50—18: Beiprogramm. 18—19.30: Schließung der Posener Landesausstellung (Uebertragung aus der Empfangshalle der Landesausstellung), Programm: 1. Orgelfinale ausgeführt von Feliks Nowowiejski, 2. Rede des Generaldirektors der Landesausstellung Dr. Wachowiak, 3. Rede des Stadtpräsidenten Ratajski, 4. Rede des Regierungskommissars Dr. Bertoni, 5. Rede des Industrie- und Handelsministers Kwiatkowski, 6. Schließung durch den Ministerpräsidenten Switalski, 7. Fragment aus „Bolesław Chrobry" für gemischten Chor und Orgel unter Leitung des Komponisten Nowowiejski, 8. Nationalhymne. 19.50—20.10: Vortrag: „Die Eskimos und ihre Lebensweise". 20.10—20.30: Vortrag: „Die Welt der Schriften". 20.30—22: Polnische Musik aus Warschau, in den Pausen Programm der Posener Theater und Kinos. 22—22.15: Zeitzeichen, Mitteilungen der „Pat". 22.15—22.45: Bildfunk.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bentschen,** 26. September. Verhaftet wurde am 24. d. Mts. die Kreishebamme W. wegen unerlaubter Eingriffe.

* **Czempin,** 26. September. Am 1. Oktober findet hier ein Kram-, Pferde- und Viehmarkt statt. Der Auftrieb von Schweinen ist verboten.

* **Gnesen,** 27. September. Die goldene Hochzeit feiert heute, am 28. September, der Schuhmachermeister Jan Śliwiński mit seiner Gattin.

* **Inowrocław,** 27. September. Auf den Wirt Marcin Koszucki in Murzynowo und auf dessen Frau wurde ein Attentat verübt, indem auf sie geschossen wurde, ohne zu treffen. Die Täter, Wacław Lisiecki und Józef Miszak aus Murzynowo, wurden verhaftet und im Polizeigefängnis in Argenau abgeliefert. Es liegt angeblich ein Mordanschlag aus Rache vor.

* **Jarotschin,** 26. September. Aus dem zweiten Stock fiel ein Fenster herunter auf den Kopf des fünfjährigen Söhnchens des Eisenbahners Kozłowski. Der kleine Feliks wurde infolge Blutverlustes durch die Glasscherben getötet.

* **Kempen,** 26. September. Auf dem Gehöft des Jakób Sarnowski in Kuźnica vernichtete Feuer die gefüllte Scheune. Der Schaden beträgt 9000 Złoty. Ein weggeworfener noch glimmender Zigarettenstummel war der Grund des Brandes.

* **Koschmin,** 26. September. Die Anna Szymer gebar am 17. d. Mts. ein Kind und warf es in die Kloakengrube.

* **Koschmin,** 26. September. Am 3. Oktober findet hier ein Pferde- und Viehmarkt statt.

* **Kosten,** 26. September. Der 24jährige Postpraktikant Teofil Jankowski unterschlug 4235 Złoty und entfloh in einem Auto, Richtung Posen.

* **Kosten,** 27. September. Ein noch unbekannter Einbrecher hat bei Frau H. Wytykowska Bijouterien im Werte von 2000 Złoty gestohlen.

* **Kosten,** 26. September. In die Wohnung des Edward Bulczewicz wurde eingebrochen. Die Einbrecher, der 38jährige Wawrzyniec Domczyk aus Wadowicz und der 33jährige Zygmunt Rumpel aus Zduńska Wola, wurden verhaftet.

* **Mogilno,** 27. September. Franciszek Górski in Kamionka meldet der Polizei, daß er die Leiche seines 70jährigen Vaters gefunden habe. Ob Selbstmord vorliegt oder ein Unfall, worauf verschiedene Verletzungen hinweisen, bedarf noch der Aufklärung.

* **Mogilno,** 27. September. Die Einweihung der neuen Krankenkasse in Anwesenheit des Arbeitsministers findet Sonntag, den 29. d. Mts., vormittags 9 Uhr statt.

* **Ostrowo,** 27. September. Hier wurde ein Bahnhof für Autobusse eröffnet. Die Miete ist verschieden, je nach Größe der Wagen 10 oder 20 Złoty.

* **Samter,** 26. September. Beim Erntekranzschießen wurde König der Kaufmann Ludwig Szydlarski, 1. Ritter Tadeusz Bialasik, 2. Ritter Wiktor Gojdziewski.

* **Schildberg,** 26. September. Auf einer Hochzeit in Rogaszyce wurde erstochen der 20jährige Jan Kaczmarek von dem 17jährigen Czesław Zjeżdżacki.

* **Schildberg,** 27. September. Das Auto des 8. Infanterie-Regiments in Lublin, gesteuert vom Unteroffizier Marjan Szmid, fuhr gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Die Insassen, Regimentskommandeur Endel Radis aus Lublin, Frau Tunik und der Chauffeur, erlitten schwere Verletzungen und wurden im hiesigen Krankenhaus untergebracht.

* **Schmiegel,** 27. September. Im „Posener Tageblatt" vom 26. September sowie im „Kurjer Poznański" vom 23. September sind Notizen enthalten, daß der österreichische Staatsbürger Ingenieur Josef Konrad Turek am 21. d. Mts. wegen Entführung der 18jährigen Hedwig Edeltraut Wawrzyniak verhaftet bzw. arretiert wurde. Dieser Bericht entspricht nicht den Tatsachen, die in Kürze die Freilassung des unschuldig Verhafteten brachten. Herr Ingenieur Turek ist allgemein als ehrenwert und korrekt bekannt und wird im übrigen gegen den Vater des Mädchens, den 43jährigen Kaufmann Franciszek Wawrzyniak, der für den Schmiegeler Kreis die Konzession zur Hurtownia Tabaku hat, Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erheben.

* **Schrimm,** 24. September. Einen großen Krawall verursachten am 23. d. Mts. auf dem Markt Jan Łasicki, Władysław Adamski und Józef Kasprzak. Der diensttuende Polizist Tomasz Naskręt intervenierte, wurde aber blutig geschlagen. In der Notwehr machte er von seinem Säbel Gebrauch und verletzte Adamski und Łasicki am Kopf. Dem zu Hilfe eilenden Wachtmeister Szałata wurde der Säbel entrissen. In dieser Sachlage machten die Polizisten vom Revolver Gebrauch und verwundeten Adamski in den Bauch. Wie üblich, kam die Volksmenge den Radaubrüdern zu Hilfe. Es war notwendig, noch zwei weitere Polizisten und sechs Soldaten der Garnison zu Hilfe zu rufen, um die Menge auseinanderzutreiben. Adamski wurde nach dem Krankenhause geschafft, Kasprzak, Łasicki und Franciszek Gorzelańczyk fanden im Gefängnis Unterkunft. Die Verwundungen des Polizisten Naskręt sind nicht lebensgefährlich.

* **Schroda,** 25. September. **Folgen der Hetze.** Freitag abend wurden während des Gottesdienstes in der hiesigen jüdischen Synagoge mehrere Fensterscheiben durch Steinwürfe eingeschlagen. Da solches in letzter Zeit wiederholt vorkam, auch Ermahnungen von der Kanzel durch die hiesige Geistlichkeit, dieses zu unterlassen, nicht halfen, schrieb die jüdische Gemeinde eine größere Belohnung für Namhaftmachung der Täter aus. Nach ganz kurzer Zeit gelang es der hiesigen Polizei, die schulpflichtigen 10 bis 12 Jahre alten Jungen Smulczyński, Piątkowski, Cychnerski und Łuczak als Täter zu ermitteln. Alle vier haben die Tat eingestanden, mit dem Bemerken, die Verabredung zur Tat vorher gefaßt zu haben, um den Juden, die täglich abends die Synagoge besuchen, solches zu verleiden. Den Bemühungen hiesiger besserer Bürger gelang es, die Namensbekanntgabe dieser Jungen durch die hiesige Presse zu verhindern.

* **Tarnowo,** 26. September. In Tarnowo Podgórne verbrannte am Sonntag während des Gottesdienstes das Haus des Schankwirts Hugo Fengler. Das Feuer entstand durch einen Rußbrand. In dem Hause wohnten drei Familien.

* **Wollstein,** 26. September. Im Gehöft des Roman Literajski brach am 22. d. Mts. Feuer aus, wodurch im ganzen fünf Gehöfte eingeäschert wurden. Der Schaden beträgt 24 970 zl.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Gdingen,** 26. September. Die Meldung über das Verschwinden eines mit 15 Schülerinnen und einer Lehrerin besetzten Motorbootes auf der Ostsee hat ihre Bestätigung immer noch nicht erfahren. Polnischen Blättermeldungen zufolge sollen die Mädchen am Mittwoch voriger Woche in Hela beim Besteigen des Motorbootes beobachtet worden sein. Seit diesem Tage fehlt von dem Boot und seinen Insassen jede Spur. Ein polnisches Blatt gibt ein Gerücht wieder, nach dem die Kinder Mädchenhändlern zum Opfer gefallen sein sollen.

Filmschau.

= **Seine Herbstspielzeit eröffnete** gestern ebenfalls das **„Kino Stylowe"** an der Marschall Fochstraße 4, und zwar nach einer kurzen Wochenübersicht mit einem von dem Eröffnungsprogramm des Lichtspieltheaters hier noch in bester Erinnerung stehenden neuen phantastischen Miniatur- und Marionettenfilm des in Paris lebenden polnischen Künstlers Władysław Starewicz unter dem Titel „Der verzauberte Wald". Beim Anblick dieses reizenden Films, in dem Bäume und Tiere nicht nur leben, sondern auch handeln und reden und energisch in ein jugendliches Menschenschicksal eingreifen, wird auch das Herz der älteren Zuschauer, nicht nur der Kinder, freudig bewegt. — Der Hauptfilm amerikanischer Herkunft führt den Titel „Das Herz des Maharadschah (Rajah)" und versetzt die Zuschauer in die indische Zauberwelt mit ihren unermeßlichen Reichtümern an Gold und Edelsteinen, an Elefanten, an Fakiren und Bajaderen und läßt uns all die Wunderdinge schauen, von denen wir bisher nur klopfenden Herzens in Büchern gelesen haben. Die Regie des Films führt Jan Kucharski, zugleich der Darsteller des Maharadscha, dessen „Herz" sein jugendlicher Sohn ist, der durch Hypnose einer Indierin seinem Vater entführt, aber nach langen Irrfahrten von einem Europäer ihm wieder zugeführt wird. Daneben geht eine etwas verworrene Liebesgeschichte, die reichlich süßlich aufgebaut ist. Im Gegensatz hierzu zeichnet sich die Szenerie ausnahmslos durch blendende Schönheit aus. Für die Echtheit der Aufnahmen in Indien selbst verbürgt sich vor dem Beginn des Films ein echter, seit zwei Monaten in Posen angesessener Inder, der in einer längeren Einführung versichert, bei der Aufnahme des Films in Indien seinerzeit zugegen gewesen zu sein.

hb.

19. Ziehung der polnischen Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

150 000 Złoty — 182 298.
20 000 Złoty — 149 439.
10 000 Złoty — 135 729.
5000 Złoty — 10 295, 69 467.
3000 Złoty — 10 687, 70 758, 84 873, 98 241.
2000 Złoty — 5043, 43 016, 58 090, 79 071, 87 386, 109 213, 114 234, 114 572, 114 729, 120 463, 137 376, 143 304, 158 073, 164 581.
1000 Złoty — 2256, 12 815, 16 297, 16 647, 17 931, 20 324, 31 424, 36 457, 52 393, 56 344, 89 702, 90 089, 93 519, 99 313, 108 039, 116 723, 125 842, 127 061, 146 069, 153 274, 157 638, 166 912.

Sport und Spiel.

Das Finale um die Meisterschaft im Mannschaftstennis Polens findet endgültig am Sonntag in Lodz statt. Es stehen sich Posen und Lodz gegenüber. Zur Posener Mannschaft gehören: Warmiński, Tloczyński und Scarpowa.

Mitte Januar soll in Posen oder Warschau ein Länder-Boxkampf zwischen Polen und Deutschland stattfinden. Für das Boxtreffen zwischen Posen und Prag, das im Oktober geplant ist, haben die Tschechen folgende Mannschaft aufgestellt: Vobnasil, Krob, Stary, Budisty, Nekolny, Poetsch und Hermanek. Der Schwergewichtskampf fällt aus.

Das Liga-Aufnahmespiel zwischen der Posener Legja und dem Lodzer Ł. T. S. G. wird am Sonntag um 3 Uhr nachm. auf dem H. C. P.-Platz ausgetragen. Es gibt einen schweren Kampf.

Die Lemberger „Pogoń" veröffentlicht in der Presse ein Kommunikat, in dem sie die, im Zusammenhang mit der geplanten Annullierung der diesjährigen Ligaspiele gegen diesen Klub von verschiedenen Seiten erhobenen Vorwürfe richtigstellt. Sie denke nicht daran, sich mit Hilfe des grünen Tisches in der Liga zu behaupten.

Der Leichtathletik-Verband Polens hat dem Akademischen Sportverband in Warschau wegen angeblich schlechter Organisation der internationalen Wettkämpfe M. A. F. C.—A. Z. S. mit Beteiligung Nurmis einen scharfen Verweis erteilt.

Schachturnier um die Posener Meisterschaft. Der „Poznański Klub Szachistów" beginnt am 8. Oktober mit der Durchführung des 4. Schachturniers um die Meisterschaft von Posen. Es wird jeden Dienstag und Freitag von 7 Uhr abends bis Mittnacht gespielt. Einschreibgebühr 10 Złoty. Schlußtermin für die Anmeldungen der 5. Oktober.

Wettervoraussage für Sonntag, 29. September.

Berlin, 28. September. **Für das mittlere Norddeutschland: Weiterhin trocken und noch leicht heiter. In den Mittagsstunden mäßig warm, etwas auffrischende südliche Winde. Für das übrige Deutschland: Im größeren Teile Norddeutschlands beständiges Herbstwetter, nur im Nordwesten etwas Bewölkungszunahme.**

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck verboten.)

Erben gesucht!

(T) **Athen.** Also: — nächstens werde auch ich mir einen handlichen Spaten nehmen und unter die Schatzgräber gehen! Das ist nach Lage der Dinge in Hellas noch die einzigste Möglichkeit, um irgendwie auf einen grünen Zweig zu kommen, denn man braucht nach den Erfahrungen der letzten Tage nur irgendwo „auf“ und „in“ diesem klassischen Boden ein Loch zu buddeln, um für den Rest seiner Tage versorgt zu sein. Beispiele für diese These lassen sich zu Dutzenden anführen, obgleich die meisten Funde mit Rücksicht auf den habgierigen Staat nicht publik werden, weil eben alles, was „unter der Erde“ ist, diesem Racker gehört, und wer beim „Finden“ erwischt wird, mindestens ein halbes Jahr „Loch“ riskiert. Eine kleine Vase, eine Urne, eine Statuette läßt sich nun zwar zur Not in der Hosentasche unterbringen, aber ein Zeus oder eine ausgewachsene Marmorvenus schon erheblich schwieriger. Solche Funde werden also den Behörden ohne weiteres mitgeteilt, und dann hat Athen wieder für drei Tage Stoff zum Reden, weil die näheren Umstände solcher Funde immer durchweg mehr als origineller Natur sind. So hat sich kaum die Aufregung über die mysteriöse Entdeckung eines 2300 Jahre alten Grabes gelegt — der Frau eines Hafenarbeiters waren zu wiederholten Malen drei Geister im Traum erschienen und hatten ihr, bildlich gesprochen, den Spaten in die Hand gedrückt —, kaum hatten sich also die Gemüter über diese Sensation beruhigt, da fand ein Bauführer bei Ausschachtungsarbeiten einen Topf mit 800 persischen Goldmünzen. Nach dem Gesetz der Serie dauerte es nun natürlich nur einige Tage, da stand Athen wieder Kopf. Dieser dritte Fall entbehrt allerdings nicht eines gewissen pikanten Beigeschmacks, und es gibt viele Zyniker, die da sagen: „Das ist mal wieder die echte, die unverfälschte griechische Wirtschaft.“ Nämlich: eines schönen Tages kommt der Finanzminister auf den Gedanken, daß in seinem Ministerium der derzeitige „Betrieb“ nicht mehr so weiter gehen könne, und ordnet ein großes Reinemachen vom Dach bis zum Keller an. Es geschieht, und man entdeckt in eben diesem Keller, inmitten von Urväter Hausrat, hinter Spinnweben und ganz gewöhnlichem Schutt und Staub versteckt, neben anderen Merkwürdigkeiten auch drei Geldschränke. Man bricht sie auf und findet in dem einen — Schmucksachen, deren Wert vorläufig mit 25 Millionen Drachmen angegeben wird. Aus Smaragden geschnittene Tiere, goldene Schalen, Perlen von der Größe eines Taubeneis, Brillanten, Tabatieren, goldene Kruzifixe, mit Edelsteinen übersät, Ringe mit dem Wappen des Zaren Paul I. von Rußland — das Ganze eine Pretiosensammlung, wie man sie in dieser Reichhaltigkeit auf der Welt nicht so leicht noch einmal „finden“ wird.

Alles steht vor einem Rätsel. Selbst die bekannten „ältesten Beamten“ des Ministeriums wissen sich, selbst aus den Erzählungen ihrer Urgroßväter, nicht zu erinnern, wer, wie, wo, wann und warum dieser Geldschrank im Keller des Ministeriums deponiert worden ist, den — wie aus aufgefundenen Belegen hervorgeht — seit mehr als zwei Menschenaltern keines Menschen Fuß mehr betreten hat. Merkwürdigerweise hat sich aber auch in dem gleichen Zeitraum niemand gemeldet und den Schatz reklamiert, obgleich doch 25 Millionen immerhin keine Kleinigkeit sind! Der Besitzer ist also nicht festzustellen, infolgedessen ist ein heftiger Streit um die Beute entstanden. Das immer im Druck befindliche Finanzministerium hat hocherfreut die 25 Millionen gleich als „außerordentliche Einnahme“ im Etat verbucht, ohne aber Finderlohn bewilligen zu wollen. Auch die Museen schreien, und die Erben werden sich voraussichtlich erst dann einstellen, wenn der Schatz endgültig „versilbert“ worden ist. Im Zeichen der griechischen Reparationspolitik ein Ausweg, der sich wohl kaum vermeiden lassen wird . . .

Die eigene Frau verhaftet.

(a) **Neuyork.** Die Policemen in U. S. A. sind sehr verläßliche, pflichtgetreue Beamte. Der Dienst geht ihnen über alles, auch das Familienglück kommt erst in zweiter Reihe in Frage. Das bewies in Fairhaven der brave Polizeiwachtmeister Josef Herden.

Er erhielt den Auftrag, sofort zur Wohnung des Revuegirls Pearl Mackay zu fahren, da das Mädchen von einer Frau schwer bedroht werde. Er fuhr sofort mit seinem Motorrad hin, um die arme Unschuld zu schützen. An der Haustür gewahrte er eine Frau, die mit Fäusten das Tor bearbeitete und der Wohnungsinhaberin nicht gerade Schmeicheleien zurief. Die Bewohner der Nachbarhäuser und die Straßenpassanten sahen belustigt zu, mischten sich aber nicht in das in wenig vornehmem Ton geführte Amazonenwortgefecht.

Der Wachtmeister fuhr bis zur Haustür, ergriff die Hausfriedensstörerin von hinten und setzte sie mit einem energischen Griff in den Beiwagen. Da sah er sie nun genauer an, und zu seinem Entsetzen merkte er — daß er seine eigene Gattin verhaftete. Er ließ sich aber in der Ausübung seines Dienstes keineswegs beirren und fuhr Frau Herden, seine bessere Hälfte, zum Revier. Sie wurde verhaftet und dort behalten, bis Fräulein Mackay erschien. Die beiden Damen kamen nun vor den Kadi, der feststellte, daß es sich natürlich um eine Eifersuchtsszene handelte, in deren Mittelpunkt kein anderer stand als der allzu gewissenhafte Polizist. Mrs. Herden fand, daß Miß Mackay mit ihrem flatterhaften Mann geradezu schamlos kokettierte und äußerte diese ihre Meinung eben auf eine etwas zu laute, also polizeiwidrige Art. Der Schnellrichter ließ Mrs. Herden mit einem energischen Verweis laufen. Wie aber die weitere „Gerichtsverhandlung“ im — — Hause Herden verlief, ob der pflichtgetreue Schupo auch hier Anerkennung erntete, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit . . .

Michael Griffin.

(aga) **Neuyork.** „Michael Griffin!“ rief der Schreiber eines Stadtgerichts in Buffalo in den Saal. Niemand meldete sich. Nochmal, etwas lauter: „Michael Griffin!“ Von der letzten Arrestantenbank her geleitete ein Polizist ein menschliches Wrack. Abgerissen, abgezehrt, schlotternd. Und doch sah man es ihm an, daß er einst ein bärenstarker Riesenkerl gewesen sein mußte.

„Der Mann heißt Moran, Euer Ehren,“ sprach der Polizist, „er kam gestern abend nach einer Polizeiwache, krank, obdachlos, und bat, ihn einer Anstalt zu überweisen. Er ist recht übel dran.“

Dies mag das letzte „Auftreten“ „Boscos, des Mannes mit dem eisernen Magen“, gewesen sein, einer internationalen Zirkusberühmtheit, an die man sich auch in Europa noch erinnern dürfte. Auf der Pan-Amerikanischen Ausstellung in Buffalo tauchte er erstmals auf. Zwei oder dreimal des Tages produzierte er sich im Verschlucken von Glasscherben, Nägeln, lebenden Schlangen oder was immer das Publikum ihm überreichte. Machte kolossale Furore. Bereiste das Land mit einem Zirkus, ging nach Europa, erwies sich in fast allen europäischen Großstädten als Zugkraft ersten Ranges. Erntete Ruhm und ein Vermögen.

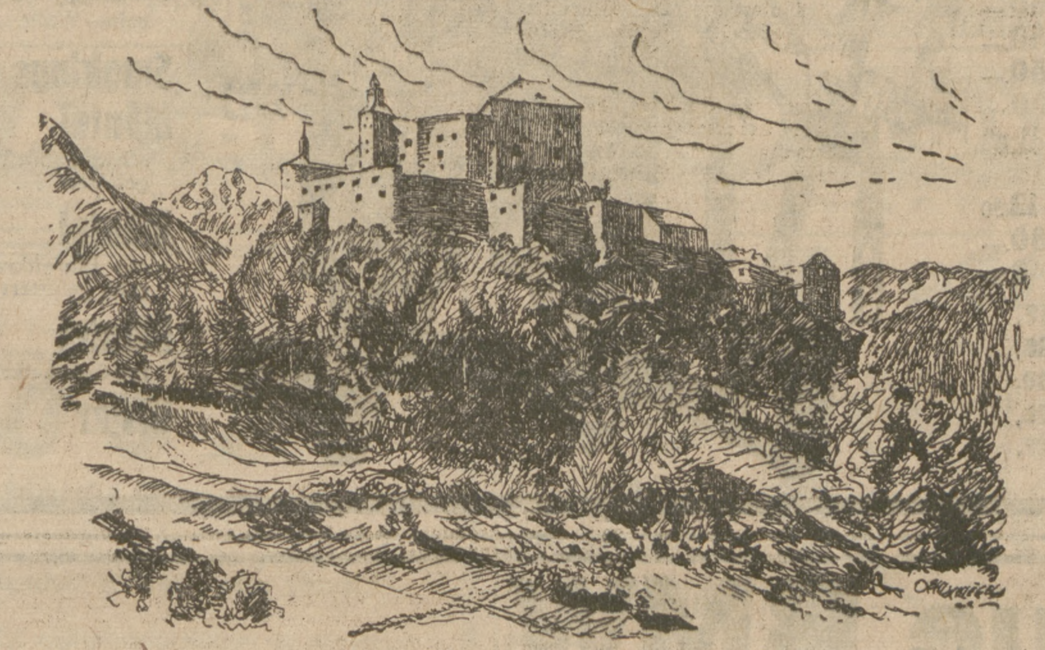
Plötzlich verschwand er von der Bildfläche, sein Vermögen zerstob. Zuletzt hatte er in einer Buffaloer Fabrik einen Nachtwächterposten inne, den er durch Krankheit verlor. Obdachlos, mittellos und hungernd wandte sich der jetzt 75jährige Mann mit dem eisernen Magen an die Polizei. Der Richter überwies ihn der Armenpflegeanstalt.

Eine ganz persönliche Angelegenheit.

(aga) **Neuyork.** James Horace Alderman soll am 17. August in Fort Lauderdale, Florida, den Tod durch den Strang erleiden. Er ist der Ermordung eines Mitglieds der amerikanischen Küstenwache und eines Beamten vom Bundes-Geheimdienst schuldig befunden. Alderman und ein gewisser Robert Weech hatten sich vor zwei Jahren in den Besitz eines Küstenwachbootes gesetzt, und bei ihrer Verfolgung auf hoher See waren die beiden Beamten unter den Kugeln der beiden Seeräuber gefallen. Aldermann hatte sich mit dieser Eskapade neben anderem den Spitznamen „Schnapspirat“ zugezogen.

Alderman betrachtet seinen bevorstehenden Tod am Galgen so sehr als „rein persönliche Angelegenheit“, daß er sich mit einem Gesuch an den Bundesrichter Halstead L. Ritter wandte, ihm zu gestatten, eine Anzahl seiner intimeren Freunde zu der Hinrichtung einzuladen. „Ich habe eine Reihe guter Bekannter,“ schrieb er in seiner Eingabe, „die in Kirchenkreisen eine Rolle spielen, auch zähle ich mehrere Journalisten zu meinen Freunden, die ich gern einladen möchte, damit sie eine wahrheitsgetreue Schilderung meines Endes veröffentlichen.“

Der Richter hat jedoch anders verfügt. Außer dem Sheriff, einem Geistlichen, einem Bundesmarschall und dem Gefängnisarzt dürfe niemand der Exekution beiwohnen, wenn er auch nicht abstreiten wolle, daß diese eine strikt persönliche Angelegenheit des Delinquenten sei. Er sei ganz entschieden dagegen, daß die Zeitungen aus einer so ernsten Sache ein Spektakel machten und vielleicht sogar mit einem Männerquartett anträten, das gefühlvolle Lieder wie „Weh, daß wir scheiden müssen“ und dergleichen anstimmte.



Schloß Tarasp in Engadin.

Im Unter-Engadin bildet das hochragende Burgschloß Tarasp inmitten großartiger Gipfelwelt eine der markantesten Ansichten des Bündener Landes. Das Schloß erhebt sich über dem Kurort Schuls-Tarasp-Vulpera.

Carl Blechen und Kottbus.

Blechen, der mehr und mehr hervortretende deutsche Landschafter der Biedermeierzeit, ist in Kottbus geboren. Diese Stadt, sonst eigentlich mehr als Eisenbahnknotenpunkt bekannt, hat es sich angelegen sein lassen, ihres bedeutenden Sohnes zu gedenken und sich ihn näher zu verbinden. Nicht durch ein großes, ihm geweihtes Museum — denn das würde der relativ kleinen Stadt schlecht anstehen —, sondern auf eine ganz einfache Weise: Man suchte von Blechen zu erwerben, was sich irgendwo zeigte. Namentlich der Bürgermeister der Stadt und der Zeichenlehrer am dortigen Gymnasium, C. Noack, bemühten sich in dieser Richtung. Man erhob etwa auch nicht die Prätention eines Blechen-„Museums“, sondern stellte, was man fand und auftreiben konnte, ganz bescheiden in einem Zimmer des Rathauses auf.

Es kann nichts Einfacheres und Natürlicheres geben, als hier geschehen ist. Und würde so etwas öfter zu verzeichnen sein, so gäbe es ein viel engeres Verbundensein des wirkenden Künstlers mit seiner Oertlichkeit und mit seiner engeren Heimat. Es brauchte dann nicht so viel von „Kunstpflege“ geredet zu werden, wäre aber ganz bescheidentlich mehr damit getan.

Diese unprätentiöse Bemühung um den großen Maler, den Sohn der Stadt, hat nun immerhin schon dazu geführt, daß hier in Kottbus ein paar Werke Blechens sind, die bisher so gut wie unbekannt waren. Darunter eines, das zwar klein im Format ist, aber so recht den Landschafter Blechen zeigt. Ein „Seeufer“, ein Bild, das eine Erweiterung von Blechens Werk für uns darstellt. Man sieht da: der See legt sich in einer tief einschneidenden Bucht an den Weg des Vordergrundes heran; hohe Bäume sehen auf den See herab und spiegeln sich in ihm. Das Schönste ist dieser in Duft verschimmernde Hintergrund mit seinen sanften Hügeln und Höhen.

Ein anderes Bild Blechens, das nun in Kottbus ist, ist nicht von dieser geradezu klassischen Art, ist aber doch auch nicht unbedeutend. Eine „Küste von Atrano“: Küste. Ein alter hoher Mauerbogen, Rest antiker Zeit, und eine Barke hart an diesem Mauerbogen. Das Ganze zwar ohne ganz besondere Prägung, aber doch von recht edler Haltung und südlicher Schönheit.

Wie das aber leicht so kommt, wenn mal ein einfaches und gescheites Unternehmen gemacht wird: die Sache hat sich unter der Hand ein bißchen erweitert; zu dem Interesse für den Sohn der Stadt, für Blechen, kam das weitere Interesse für Dahl. — Christian Dahl, einen Künstler, der Blechen nahegestanden hat. Dahl hat gleichfalls in Tagen der Biedermeierzeit geblüht; wir kennen ihn wohl, und zwar als einen deutschen Maler, der zwar nicht ohne Belang ist, aber doch Blechen durchaus nachgeordnet werden muß. Und nun, merkwürdig, erscheinen gerade hier in Kottbus — aus diesem bescheidenen Sammelinteresse hervorgegangen — drei Bilder von Dahl, die geradezu vortrefflich sind und eine höhere Vorstellung von diesem Künstler alter Tage geben. Alle drei sind in der Landschaftsempfindung so erstaunlich modern, daß man annehmen könnte, sie seien um 1900 entstanden. Da ist ein Bild „Dresden“: Die Stadt ist — in geradezu kühner Weise — nebensächlich behandelt, sie ist ganz in die Landschaft gestellt. Und dann die „Landschaft bei Dresden“. Eine Brücke im Mittelgrund. Vorn — breit und hell — der Fluß, alles in Luft getaucht; und in eben dieser Art durchaus modern. Man ist erstaunt, wenn man auf dem Bilde selbst sieht, daß es vor bald hundert Jahren entstanden ist. Denn es ist signiert: Dahl 1837. — Auch eine „Vorstadtlandschaft“ zeigt ähnliche Vorzüge.

Man sieht, wie sich hier ein bescheidener Sammeleifer einer mittleren Stadt belohnt hat, und es liegt in dieser Sache etwas Vorbildliches. Auch der heimatliche Zug in diesem Dienst an der Kunst hat etwas durchaus Gesundes. Das schönste und großzügigste Beispiel für solche Art ist die Hamburger Kunsthalle. Auch hier hat man sehr bescheiden angefangen. Und hat sich vor allem um das Lokale und Heimständige gekümmert und hat zunächst nicht die Prätention gehabt, berühmte Werke von draußen zu gewinnen, die in der Welt schon hohen Kurs haben. Gerade dadurch aber entstand etwas, was einen gesunden Fortgang hatte und schließlich in einer Weise ergiebig war, die vorher gar nicht vermutet werden konnte. Die Erwerbung aus dem Nahegelegenen führte nämlich geradezu zu kunstgeschichtlichen Entdeckungen. Hamburg und die norddeutsche Küste — vorher in diesem Belange wenig beachtet — gab, namentlich aus Biedermeiertagen, eine Reihe eigenartiger, wohlumrissener Künstlerpersönlichkeiten her. Und die Hamburger Kunsthalle ist heute die Stätte, die gar nicht zu umgehen ist, wenn einer die herrliche Kunst des deutschen Biedermeier kennen lernen will, nud von diesem bescheidenen lokalen Kunstsammeln rührt es her, daß Runge heut ein gekannter Maler ist, und daß Casper David Friedrich anfängt, europäischen Ruf zu gewinnen.

Georg Brandt.

Portofino.

Von **Maria Diepold.**

(Nachdruck verboten.)

Es liegt dort, „wo die Bucht von Genua ihre Melodie zu Ende singt“ — wie Nietzsche von Portofino gesagt hat.

Doch eine besondere Melodie ist es, die hier erklingt, nicht die der üblichen, südlich allzu weichen Kantilene, wie sie einem Golf von Neapel eigen ist, oder wie sie über der schimmernden Lagune schwingt oder um eine Isola Bella. Nichts von dem allen ist es, oder vielleicht alles dies und noch vieles mehr.

Es sind die vollen Akkorde einer jauchzenden, zum Himmel anstürmenden Eroika, und es ist der Gesang Weylas; es ist die wundervollste Vereinigung von sublimstem Traum und elementarstem Leben.

Vielleicht ist es nicht das Italien, wie es der Nordländer sich träumt, mit den „Goldorangen“ und dem ewig „blauen Himmel“, sicher aber ist es das italienische Italien, so wie es als Stadt Florenz ist und nicht Rom, wie es in der Architektur nicht die Romantik ist, aber die Renaissance.

Und dies Italien der Renaissance, dessen Gepräge die große Linie ist, die monumentale Wesentlichkeit, ganz wilde heidnische Kraft, und doch gestraffteste edelste Form zugleich, dies Italien findet hier seinen landschaftlichen Ausdruck.

Alles ist hier nur auf Maß und Linie gestellt, auf Gesamtwirkung, ohne jeden Schmuck von Kleinarbeit und Einzelwerken. Hier gibt es keine Lorbeer- und Zypressenhaine. Weder Vogelsang noch den Duft üppiger Gärten. Allenfalls windet sich knorrig und grau ein alter Oelbaum aus dem steinigen Boden oder einige von Sturm und Sonne zerzauste Agaven.

Die ganze Bucht von Genua ist in ihrer weit ausladenden Golfkurve völlig umschlossen von einer einzigen kahlen, grauen Gebirgskette, deren letzter Ausläufer der stolze Monte Portofino ist.

In trotziger Massigkeit stürzt dieser Felsenkoloß mehrere hundert Meter senkrecht ins Meer hinab, mit einer Front von 30 Kilometern. Ein vorsintflutliches Ungeheuer: ganz Wucht, Kraft, Masse. Auch so urhaft zerknittert und verwittert; scheinbar unförmig, mit Höckern, Höhlen und Bäuchen. Doch aus der Ferne gesehen — und das ist das Bezaubernde, Einzigartige — hebt Portofino sich mit einer Bergsilhouette vom klaren Horizont des Südens ab, wie sie in der Linienführung vollendeter nicht auszudenken ist.

Wie ein gemeißeltes Cäsarenprofil, so frei und edelkühn „fällt es in stolzem, ruhigem Gleichmaß ins Meer ab, — dort wo die Bucht von Genua ihre Melodie zu Ende singt“.

Das ist es, was den hohen Reiz dieses Golfes ausmacht. Die Vollendung der Linie in ihrer äußersten Entfaltungsmöglichkeit. Eine unsagbare, unbegreifliche Magie geht von dieser Linie aus. Man kann sie Monate, Jahre, ein Leben lang sehen und ist immer neu betroffen von ihr.

Mit verzückten Versen besingt Petrarca in den Genueser Sonetten die edle Heroik dieser Landschaft. Ein sterbende Doria soll als letzten Wunsch geäußert haben, auf dem „adorato suol“ Portofinos begraben zu sein. Vielleicht ist es wahr, vielleicht auch nicht, auf jeden Fall findet man noch heute in San Fruttuoso, einer traumverlorenen Ausbuchtung des Berges, eine kleine Abtei mit den Grabstätten der Dorias. Auch der arme Kaiser Friedrich der Dritte empfand eine besondere Liebe für Portofino. Vielleicht schöpfte er hier etwas von jener heroischen Gelassenheit, mit der er sein tragisches Schicksal trug. Vor allem aber wurde diese Landschaft Nietzsche zum Erlebnis. Ein Teil des „Zarathustra“ ist hier entstanden, und manche seiner Visionen und Gleichnisse haben hier ihren Ursprung. So wenn er sagt: „Im Traum, im letzten Morgentraum stand ich heute auf einem Vorgebirge, — jenseits der Welt, hielt eine Wage und wog die Welt.“ Auch die Vorstellung Zarathustras, der „voll des wahrsagerischen Geistes auf hohem Joche zwischen zwei Meeren wandelt“, ist einer Kammwanderung über Portofino entnommen. An einer bestimmten Stelle öffnet sich plötzlich der Blick nicht nur nach Westen hin über die Bucht von Genua, sondern auch im Osten, über den ganzen Golf von Rapallo, bis weit hinter Spezia. Dieser Anblick ist überwältigend.

Unvergeßlich und einzig in ihrer Art sind die „weißen Abende“. Sie sind häufig, nach sehr heißen Sommertagen, und währen nicht länger als gerade die Zeit, die im Juli zwischen Sonnenuntergang und Dunkelwerden liegt. Der Himmel ist dann kreideweiß, und das Meer liegt perlmutterbleich und regungslos, gleichsam wie erschöpft von der Glut des Tages. Ein schmaler Dunstkreis löst die Grenze zwischen See und Himmel auf und schafft so ein einziges weißes, weites All. Dann sieht man in wehmütiger Ferne das stolze Vorgebirge, scheinbar auf Wolken thronend, aus dem Dunst emporragen. Weltenfern. Ewigkeitstrunken. Dann zittert der Gesang Weylas über das Wasser: Du bist Orplid, mein Land, das ferne leuchtet!

Łódzki Skład Fabryczny

Poznań, Stary Rynek 60 Ecke ul. Wrocławska (Parterre und I. Stock)

Telefon 20-39 — Inh.: **Józef Stankiewicz** — Telefon 20-39

empfiehlt für die **Herbst- und Wintersaison** die **letzten Mode-Neuheiten,** und zwar:

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion!

Damenkonfektion

Plüschmäntel . . . . von 98.—
Mäntel imit. Persianer . von 86.—
Ripsmäntel m. Plüschbes. v. 59.—
Engl. Mäntel mod. Muster v. 49.—
Ripsmäntel m. Pelzbesatz v. 79.—
Ripsmäntel Modelle, ganz gefüttert, m. Schalkr. von 98.—

Damenpelze

Murmel . . . . . . von 900.—
Bibrett . . . . . . von 450.—
Gazelle . . . . . . von 250.—
Nerzilla . . . . . . von 500.—
Fohlen . . . . . . von 500.—
Leopard . . . . . . von 500.—
Persianer . . . . . von 650.—
Bisam . . . . von 650.—
Maulwurf . . . . . von 750.—
Seal . . . . von 500.—

Kleider, Blusen, Röcke

Damensweater in schönen Farben, reine Wolle von 12.50
Garçons reine Wolle von 30.—
Kindersweater gestreift v. 3.90

Strümpfe, Handschuhe, Handtaschen, Wäsche, Damenhüte, Schirme, Schuhe, Schneeschuhe, Schals, Taschentücher.

Herrenartikel, Krawatten, Hemden

**Kragen, Hosenträger
Strumpfhalter, Socken, Hüte
Schirme, Herrenschuhe, Beinkleider
Handschuhe, Taschentücher.**

Herrenkonfektion

Herrenpelze von 150.—
Pelz Ia mit Kragen, aus Elektra-Seal nur 350.—
Sportpelze von 320.—
Sportjoppen mit Pelz . . . . von 68.—
Joppen ganz gefüttert . von 19.50
Herrenanzüge dunkelblau . . . von 28.—
Anzüge Ia reine Wolle . . von 80.—
Smokings . . von 75.—
Mäntel schwarz, mit Watteline gefüttert . . . . von 79.—
Mäntel mit Bibrettkragen, ganz gefüttert . von 89.—
Mäntel mit Sammetkragen v. 59.—
Ulster von 39.—

Billigste Einkaufsquelle

Wattierte **Steppdecken** von 18.50 zł.

Empfehle **Kinderkonfektion** in großer Auswahl zu günstigen Bedingungen.

Der neue BMW

Der Kleinwagen von vollendeter Schönheit und Zweckmäßigkeit. Karosserieausführung — Ganzstahl-Karosserie von Ambi-Budd in modernen Farbtönungen. Unermüdlich in der Leistung, angenehm im Fahren, platzsparend und von höchster Wirtschaftlichkeit. Schon eine Probefahrt vermittelt unvergleichlichen Genuß. Auf langen Reisen erweist er seine außerordentlichen Qualitäten durch restlose Befriedigung auch des anspruchsvollen Fahrers. Wer BMW fährt, — ist begeistert.

Offener Tourenwagen, 3—4 sitz. **RM. 2 200.—** ab Lieferwerk
Limousine, 3—4 sitz. . . . . **RM. 2 500.—** „ „
(mit Radverblendscheiben . RM. 2 550.— „ „

G. Scherfke, Maschinenfabrik, Poznań

Reparaturen an
Zentralheizungen
übernimmt und führt selbständig aus — **Monteur Grzeskowiak, Kozia 11.**

GELEGENHEITSKAUF!

Verkaufe einen Schrankkoffer, Marke „Gibraltarizad Hartmann". Besichtigung von 12 bis 14 und 16 bis 18 Uhr im Hotel Royal, św. Marcin 35.

Junge
Rehpinscher
reinrassig, zu verkaufen.
Pocztowa 9, II. Et., links

! Haben Sie schon an Ihre Winterkleidung gedacht?

Besuchen Sie uns, bevor Sie Ihren Mantel-, Anzug-, resp. Hosenstoff kaufen

Spezialtuchgeschäft **ALFRED HILLE, Poznań**

Stary Rynek 53, Ecke Wodna, Telefon 41-74

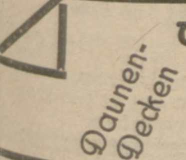
Eigene Maßabteilung unter Leitung erstklassiger Kräfte

Reelle Bedienung! — Beachten Sie bitte die Ausstellung unserer Modelle! — Reelle Bedienung!



Damenhüte

in größter Auswahl
zu niedrigsten Preisen
empfiehlt
G. LEWICKA, Poznań, Kraszewskiego 17
Eingang von der ul. Szamarzewskiego.



Wäsche nach Maß
Eugenie Arlt,
św. Marcin 13 I,

I. Klasse der 20. Staats-Lotterie

Ich biete Ihnen **meine glücklichen Lose an.** Letztens fielen in meiner Kollektur sehr viele große Gewinne. Der Hauptgewinn 750 000 zł. ¼ Los kostet nur 10 zł. ½ Los 20 zł. 1/1 Los 40 zł.
Die Ziehung der I. Klasse 14. u. 15. Nov d. J
St. Jankowski, Staats-Lotterie-Kollektur
Bydgoszcz, Długa 1. P. K. O. 209 580.
Schriftliche Aufträge werden sofort ausgeführt, indem ich eine Einzahlungskarte zum Los beifüge.



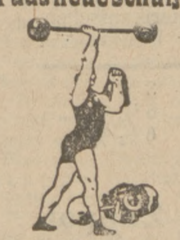
Trauringe in jedem Feingehalt
Uhren, Gold- u. Silberwar., Geschenkartikel
jed. Art in best. Ausführg. empf. bill.
A. Prante, Poznań
Stary Rynek 91. (Eingang ulica Wroniecka). **Eigene Fabrikation**
Reparaturwerkstatt und Neuanfertigungen, Gravierungen.

Mit d. Drachen in der Hand
Geht der Maler übers Land



Die besten
und dauerhaftesten
Lacke, Emaillen, Farben,
nur „Drachenmarke"
überall erhältlich.

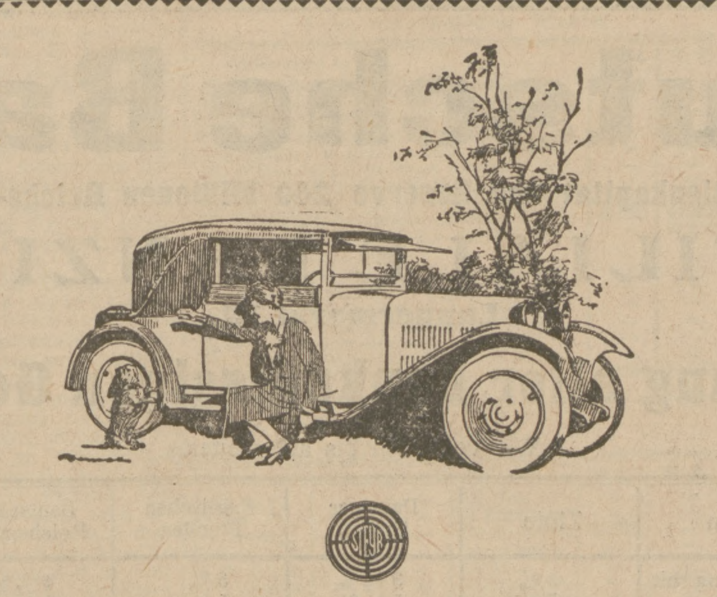
Für das neue Schuljahr



Sportanzüge genau nach Vorschrift kaufen Sie nur im Spezialgeschäft
Dom Sportowy (Sport-Haus)
Jan Wiencek
Św. Marcin **14,** Tel. 5571
Kataloge versende ich gratis.

Damenhüte

in großer Auswahl
zu Fabrikpreisen.
Mode-Salon, Poznań,
Nowa 11, hochparterre.



Typ XII **STEYR** Typ XX

„Dakla"-Automobile

POZNAŃ, św. Marcin 54
Telephon 21-41
Zubehör und Ersatzteile auf Lager

Der Bengel brüllt „Halloh, Halloh"
Brauchst Du, o Mensch, 'ne Batterie,
Kauf „Batra" nur, dann wirst Du froh,
Den „BATRA"-Kauf bereust Du nie!



„BATRA"-Batterien für Radio und Taschenlampen
überragen alles andere himmelhoch.
Fabryka Elementów i Bateryj „BATRA" Poznań

COGNAC BISQUIT DUBOUCHÉ

Repräsentation und Konsignationslager für Westpolen Jan Mikołajczak, Poznań, Pl. Wolności 7.

Gebe meiner werten Kundschaft hiermit bekannt, daß ich mit dem heutigen Tage ein weiteres Blumengeschäft unter dem Namen

„MIMOSA"

Poznań, ul. św. Marcin 60

eröffne.
Als ältester Gartenbetrieb mit modernen Einrichtungen werde ich Sorge tragen, meine geschätzte Kundschaft bei großer Auswahl preiswert zu bedienen.
Mit der Bitte, mein neues Geschäft gütigst unterstützen zu wollen, zeichne ich

hochachtungsvoll
Fr. Gartmann.

Trinkeier, Frische Eier, Eier zum Backen
gibt unter Konkurrenzpreisen ab
Eierhandlung
A. Binkowski,
ul. Wielka 12. Tel. 5801
Unter Garantie gute Ware.

Alfa, Szkolna 10

Ecke Jaskółcza (Schwalbenstr.)

Billigste Einkaufsquelle für **Geschenkartikel**
Bijouterie, Briefkassetten, Alben, Rahmen,
Schreibzeuge, Figuren, Bilder. Postkarten-Zentrale.
Bitte genau auf die Firma zu achten!







Wanzenausgasung.
Einzige wirks. Methode.
Ratten töte m. estbaz., viel. Dankschreib. vorh.
AMICUS,
Kammerjäger, Poznań, ul. Małeckiego 15 II.

Marko-Simplex
der gute und billige
Dünger-Streuer!

Strickwolle
Groß- u. Klein-Verkauf, auch Umtausch gegen Schafwolle.
Przemysł Wełniany Poznań
św. Marcin 56. I. Stock.

Erster Posener
Roßfleischhandel u. Wurstwarenfabrik

empfiehlt folgende Roßwurstsorten:
Salami-, Schlag- und Polnische Bratwurst Braunschweiger-, Mett-, Krakauer-, Zwiebel- und Ia Landleberwurst, Mortadella- und Zungenwurst, Ia Dampf- u. Knoblauchwurst.
Spezialität: Ia Hamburger Rauchfleisch.
Gleichzeitig teile ich den Herren Landwirten und Rittergutsbesitzern mit, daß ich stets **Käufer für gute vollfleischige und fette Schlachtpferde, fette Maultiere, Esel und zur Zucht unbrauchbare Fohlen** bin.
Roßschlächterei und -Fleischwaren
Poznań, Zamkowa Nr. 7. Telefon 13-91.
Wł. St. Gałkowski.

Radtke's
Lupine- und Kartoffel-Schnelldämpfer
„Kujawien"
in Größen von 1 bis 8 Ztr. Inhalt
sofort lieferbar
Maschinenfabrik **H. Radtke,** Inowrocław
Poznańska 72/74 Telefon 6.

Kiefernschwellen
liefert sofort in allen Stärken für Industrie u. Landwirtschaft
Holzhandlg. **G. Wilke, Poznań,** Sew. Mielżyńskiego 6.

Möbel **Spiegel** **olsterwaren**
empfiehlt billigst
J. HILSCHER, POZNAŃ,
Górna Wilda 56 und ul. Żydowska 34
(früher Judenstrasse).
Gegründet 1904. Telefon 3122

Fahrräder
f. Damen u. Herren
von **200 260 zł.**
deutsches Fabrikat liefert
A. Stypiński
Poznań, Dąbrowskiego 64

Pelze **Geh-, Sport- u. Fahrpelze**
nehme schon jetzt Aufträge f. d. nächste Saison z. niedrig. Preise an. Eigene Werkstatt.
Magazyn Futer i Odzieży
B. Hankiewicz,
Poznań, Wielka 9.
Eingang ul. Szewska.

Landwirtschaften
zu kaufen gesucht.
Firma
E. Adamkiewicz,
Poznań, Wierzbięcice 13.
Firma gerichtlich eingetragen seit 1908.

Malen u. zeichnen Sie gern?

Dann sollten Sie Ihre freie Zeit benutzen, es gründlich zu lernen, zumal die Kosten viel geringer sind, als wenn Sie diese Zeit für irgendwelche Liebhabereien oder Zerstreuungen anwendeten. Unser bewährtes, von Künstlern und Presse glänzend begutachtetes, in 18jähriger Tätigkeit hervorragend erprobtes Lehrsystem geht von ganz neuartigen Voraussetzungen aus, und unter fachmännischer Prüfung erfolgt die Korrektur der einzusendenden fertigen Arbeiten. Keine Kraftvergeudung oder Abstumpfung durch ermüdenden Drill, kein Aufgeben des Berufs sondern Ausnutzung freier Stunden durch interessante künstlerische Tätigkeit vom ersten Tage an. Zeichnen und Malen ist in jedem Berufe von erheblichem Nutzen, zahlreiche frühere Schüler berichten uns aber, daß es ihnen zur lohnenden Erwerbsquelle geworden ist, und wer die Schülerarbeiten in unserem illustrierten Prospekt, den wir kostenlos versenden, ansieht, wird das begreiflich finden. Verlangen Sie den Prospekt sofort.
Mal- und Zeichen-Unterricht-G. m. b. H.
Berlin W 8, Abteilung 0.56



Herbst- und Winter-
Neuheiten
Billigste Preise!
Größte Auswahl!
W. Hahn
Poznań
Stary Rynek 58
(Gegenüber der Drogerie Czepczyński).

Deutsche Bank

Aktienkapital und Reserve 240 Millionen Reichs-Mk.

FILIALE DANZIG

Langermarkt 19

Erledigung aller bankmässigen Geschäfte.

Wir verzinsen bis auf weiteres

Einlagen in	Złote	Danziger Gulden	Englischen Pfunden	Deutscher Reichsmark	Amerikanischen Dollars
bei täglicher Kündigung mit	5%	3½%	3%	4½%	3%
„ monatl. „ „	7%	5½%	5%	6%	5½%
„ dreimonatl. „ „	8%	6½%	6%	7½%	6½%

Depositenkassen:
Danzig am Hauptbahnhof – Danzig-Langfuhr – Danzig-Oliva – Zoppot
Zweigstelle TIEGENHOF.

Wie schon vor dem
Weltkriege
erhalten Sie
schnell und gut
jeder Art
Fenster u. Türen
bei
W. Gutsche
Grodzisk-Poznań 363
(früher Grätz-Posen).

K. PRZYBYLSKI

POZNAŃ, Stary Rynek 56
FILIALE: ul. Półwiejska 24

empfiehlt in großer Auswahl zu den bekannt billigen Preisen!!!

Wäsche für Damen u. Kinder
Trikotagen Strümpfe
Handschuhe Socken
Schürzen Korsetts
Golfe Strickjacken
Inlet Bettwäsche
Strickwolle

Wäsche-, Schürzen- u. Korsett-Fabrik

Zahnpraxis DENT. König Szaleczyński

(früher lek.-dent. Suszycki)
Wągrowiec, Poznańska 9
Sprechstunden 9—1, 2—6 Uhr. Sonntags von 9—12 Uhr.

Bankhaus
Faerber & Co., Komm.-Ges. Breslau 1
1912
Rittergüter
sowie sonstige Güter in Schlesien
von 200—5000 Morg., ertragreicher Boden, guten Gebäuden, reichlichem Inventar mit voller Ernte sind durch uns **käuflich zu erwerben.**



M. MINDYKOWSKI
POZNAŃ, ŻYDOWSKA 33.



Klaviere • Flügel
Witalis Maik, Poznań, św. Marcin 43
Erstkl. in- und ausländische Fabrikate
!!! Abzahlung bis 24 Monate !!!



Sportnetze für Damen u. Herren
Badehauben, Toilette-Artikel
Reiseflakons, Rasiermesser- u.
Haarschn.-Masch., Gummiwar.
St. Wenzlik, Poznań
Al. Marcinkowskiego 19

P. T.

Hiermit geben wir höflichst bekannt, daß heute die Eröffnung des Geschäfts vornehmer Herren-, Damen- und Kinderkonfektion unter der Firma

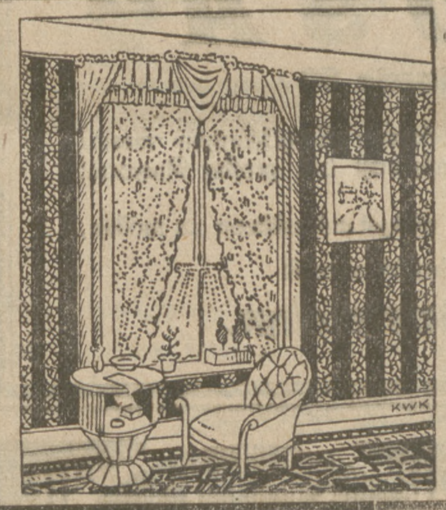
Dom Mody

Poznań, ul. Wrocławska Nr. 37

erfolgte.

Wir haben für größte Auswahl Sorge getragen, so daß wir auch die größten Ansprüche unserer geschätzten Kundschaft zufriedenstellen können.

Die Preise werden so kalkuliert sein, daß jeder bei uns Kaufende Gelegenheit hat, sich mit geringen Mitteln geschmackvoll und modern zu kleiden.

Schmücke Dein Heim!

Grosser Verkauf
von
Gardinen und Teppichen
Spezial-Haus
B. Głowacki
Poznań, Stary Rynek 97.



Eine neue Aera

für die **Spieler** der **Staatslotterie** in **Posen** u. ganz **Großpolen**

Wie es allgemein bekannt ist, sind die ersten Lose neu eröffneter Kollekturen stets die glücklichsten, umsomehr als vor allem in unsere Kollekturen große Gewinne fallen.

Lose zur I. Klasse

sind schon vom 17. d. Mts. zu haben.

Kolossale Gewinnmöglichkeiten!

Hauptgewinne: **750 000, 350 000, 250 000, 150 000, 100 000** usw.

Jedes zweite Los gewinnt.

Preise der Lose: $^1/_1$ = 40, $^1/_2$ = 20, $^1/_4$ = 10 zł.

Wir versenden Lose in die Provinz unverzüglich.

P. K. O. Konto 1667. Adressen der neuen Unternehmen:

Kollektur der Staatslotterie
Juljan Langer, Poznań, Wielka 5 und Fredry 3.



Pelzwaren- Engros-Lager

Poznań, Stary Rynek 95/97
I. Etage, Telefon 26-37.
Łódź, Piotrkowska 31
I. Etage, Telefon 5-84.

A. BROMBERG

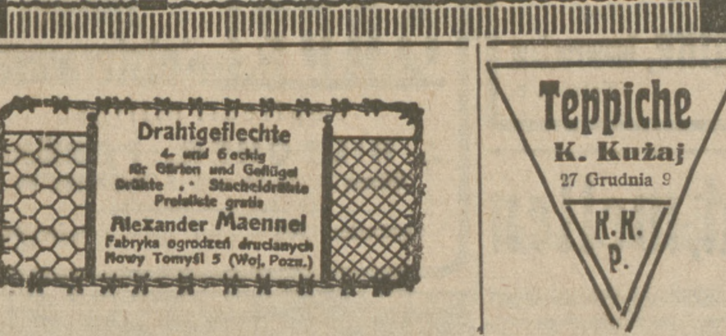
empfiehlt **Felle für Damen- und Herren-Pelze**
Saison-Neuheiten, Pelzsäcke in
großer Auswahl!



Hemden
eigenes Fabrikat
und nach Maß
beste Qualitäten
gute Ausführung
volle Weiten
W. Hahn
Poznań
Stary Rynek 58
Gegenüber der Drogerie Czepczyński.



Drahtgeflechte
4- und 6eckig
für Gärten und Geflügel
Drähte . Stacheldrähte
Preisliste gratis
Alexander Maennel
Fabryka ogrodzeń drucianych
Nowy Tomyśl 5 (Woj. Pozn.)



Teppiche
K. Kużaj
27 Grudnia 9
K. K. P.

Erneuerung oder Kündigung des deutsch-polnischen Holzprovisoriums?

Von Dr. Meister.

Am 1. Oktober d. Js. läuft die Kündigungsfrist des deutsch-polnischen Holzprovisoriums ab. Falls bis zu diesem Termin eine Kündigung nicht erfolgt, so verlängert sich die Gültigkeit des Provisoriums automatisch um ein weiteres Jahr. Man muss sich deutscherseits in diesen Tagen schlüssig werden, ob eine Weiterverlängerung des Holzabkommens erfolgen soll. Die Interessen der beteiligten deutschen Wirtschaftskreise sind nicht ganz einheitlich. Sägeindustrie und Holzhandel wünschen weiter die Versorgung mit dem billigen polnischen Rohmaterial. Aehnliche Gesichtspunkte sind für das Baugewerbe massgebend, während die Forstwirtschaft, die an hohen Rundholzpreisen interessiert ist, die Ausschaltung der polnischen Konkurrenz nicht ungern sehen würde. Doch wird von keiner Seite bestritten, dass die Einfuhr von polnischem Rundholz wünschenswert, ja sogar notwendig ist. In diesem Zeitpunkt dürfte ein kurzer Rückblick auf die Entwicklung der deutsch-polnischen Holzbeziehungen angebracht sein.

Das Holz steht unter den Gruppen der polnischen Ausfuhr neben Lebensmitteln, Kohle und Zink mit an erster Stelle. Unter den Exportmärkten für polnisches Holz steht neben England Deutschland an der Spitze. Normalerweise (nach dem Durchschnitt der letzten Jahre) beträgt der polnische Anteil an der deutschen Gesamtholzeinfuhr für Grubenholz fast 80 Prozent, für Papierholz ca. 50 Prozent, für Eisenbahnschwellen 30—40 Prozent, für Langhölzer und Sägeklötze gleichfalls 30—40 Prozent und für Schnittholz 20—30 Prozent. Die Jahre 1927 und 28 bedeuteten Höhepunkte des polnischen Holzexportes, dessen Wert 1927 sich auf 580 Mill. Złoty und 1928 auf 550 Mill. Złoty belief gegen einen Durchschnittswert von 327 Mill. Złoty, in den 3 vorhergehenden Jahren.

Nach dem Ausbruch des Zollkrieges zwischen Deutschland und Polen erliess zwar Deutschland ein Einfuhrverbot für polnisches Schnittholz, konnte damit aber keine besondere Wirkung erzielen, weil Polen, abgesehen von den in zahlreichen Fällen deutscherseits gewährten Einfuhrgenehmigungen, vorübergehend seinen Schnittholzexport nach England, Holland, Belgien und Frankreich recht erheblich steigern konnte. Dieser grosse seewärtige Schnittholzexport war möglich infolge des Ueberangebotes und der Billigkeit des Rundholzes, dessen Produktion infolge der grossen ausseretatsmässigen Einschläge in den vom Eulenfrass verwüsteten Wäldern stark zunahm. Als dann im Herbst 1927 die Rundholzpreise rapide zu steigen begannen und die Exportkonjunktur nach den Ersatzmärkten ein schnelles Ende nahm, kam das erste deutsch-polnische Holzprovisorium zustande und eröffnete der polnischen Sägeindustrie den deutschen Markt fast uneingeschränkt. Das deutsche Einfuhrkontingent von 1 250 000 fm Schnittholz, unter Belassung der deutschen Zölle für Schnittholz in Höhe von RM. 1.— für 100 kg und der niedrigen polnischen Ausfuhrzölle für Klötze und Langhölzer, bildete die Grundlage des deutsch-polnischen Holzgeschäftes in den Jahren 1928 und 29. Das Abkommen brachte im ersten Jahre seiner Geltung eine Umgestaltung des Charakters der polnischen Holzausfuhr nach Deutschland. In dem Jahre vor dem Holzprovisorium (Dezember 1926 bis November 1927) wurden ca. 60 Prozent der polnischen Holzeinfuhr nach Deutschland in Gestalt von Rohmaterial, etwa 40 Prozent als Halbfabrikate (Balken, Bretter, Latten) ausgeführt. Während der Dauer des Holzabkommens, d. i. von Dezember 1927 bis November 1928, wurde das Verhältnis geradezu umgekehrt. Etwa 40 Prozent der Einfuhr kamen in Gestalt von Rundholz, gegen 60 Prozent als Schnittholz. Damit verbunden war eine Umstellung des Holzexportes auf Deutschland, während die Ausfuhr nach England infolge des ungünstigen Preisverhältnisses stark zusammenschmolz. So ging der Export von geschnittenem Nadelholz nach Grossbritannien im Jahre 1928 auf 270 000 Loads (= 1,4 Fm.) zurück gegen 804 000 Loads im Vorjahre.

Nach Ablauf des ersten Holzprovisoriums am 8. Dezember 1928 trat eine etwa sechswöchentliche Pause bzw. ein vertragsloser Zustand ein. Schliesslich aber hielt man es auf beiden Seiten doch für vorteilhafter, sich zu einigen und das Holzabkommen zu erneuern. Für den Fall einer weiter ablehnenden Haltung Deutschlands plante Polen eine starke Erhöhung seiner Ausfuhrzölle für Rundholz, die die Versorgung der ostdeutschen Sägewerke mit Rohmaterial bedeutend verteuert hätte. Man hat berechnet, dass im Falle einer Nichterneuerung und Einführung der Ausfuhrzölle von seiten Polens eine Preissteigerung des Bauholzes in Deutschland um ca. RM. 10.— je cbm die Folge gewesen wäre. Bei einem angenommenen Holzverbrauch Deutschland für Bauzwecke von 20 Mill. cbm pro Jahr hätte das eine Verteuerung der jährlichen Bautätigkeit um ca. 200 Mill. Mark bedeutet. Für Polen stellte das Holzabkommen infolge der Unrentabilität der Ausfuhr nach England eine Notwendigkeit dar. Die Holzausfuhr ist einer der wichtigsten Posten der polnischen Handelsbilanz. Sie betrug in den letzten beiden Jahren wertmässig nicht viel weniger als 25 Prozent des Gesamtexportes. Die Nichtverlängerung des Holzabkommens zu Anfang 1928 führte sofort zur Stillegung einer Anzahl von grossen Sägewerken in allen Teilen Polens. Kaum wurde Mitte Januar das neue Abkommen unterzeichnet, so nahmen dieselben Sägewerke den Betrieb wieder auf. Das Wohlergehen der polnischen Sägeindustrie ist, wie man sieht, aufs engste mit dem offenen Zugang zum deutschen Markte verknüpft.

Das verlängerte Holzprovisorium gilt bis zum 31. 12. 1929. Insofern nicht einer der Vertragspartner vor dem 1. 10. 1929 die Kündigung ausspricht, wird der Vertrag automatisch um ein weiteres Jahr verlängert. Im Falle einer Kündigung bleibt also ein volles Vierteljahr für Verhandlungen.

Während der Geltung des zweiten Provisoriums herrschten auf dem deutschen Holzmarkt ganz veränderte Verhältnisse. Der Holzbedarf Deutschlands zu Bauzwecken ging stark zurück. Der Gesamtimport von geschnittenem Nadelholz betrug im 1. Halbjahr 1929 nur 56 Prozent der Menge des 1. Halbjahres 1928. Die Einfuhr von Nadelrundholz war im gleichen Zeitraum auf weniger als 50 Prozent der Vorjahrsmenge zusammengeschmolzen. Die Verminderung der Bezüge wirkte sich ebenso wie auf den Holzimport anderer Länder, auch auf Polen aus, wie folgende Tabellen zeigen:

Deutsche Holzeinfuhr (in 1000 t).

	Nadelschnittholz 1. Halbjahr 1929	1928	1927	Nadelrundholz 1. Halbjahr 1929	1928	1927
Gesamt:	566	1 003	636	641	1 301	1 394
Davon aus: Polen	127	210	104	202	504	774
Tschechosl.	43	150	146	183	368	410
Oesterreich	47	212	93	137	316	106
Finnland	76	79	78	36	33	44
Russland	38	44	17	37	17	30
Lettland	4	4	6	21	25	7
Schweden	56	39	41	—	—	—
Rumänien	63	128	67	—	—	—
Ver.St.v.N.-A.	86	95	58	—	—	—

Von dem Rückgang der deutschen Schnittholzeinfuhr wurden, wie die Tabelle zeigt, Oesterreich und die Tschechoslowakei noch weit stärker betroffen, als Polen, dessen Einbusse gegenüber dem Vorjahr 39,5 Prozent beträgt. Allerdings haben andere Länder, insbesondere Schweden, sogar eine erhebliche Zunahme ihrer Schnittholzausfuhr nach Deutschland zu verzeichnen. Bei der Rundholzeinfuhr beträgt der Rückgang der Bezüge aus Polen sogar 59,8 Prozent. Auch hier wurden die Tschechoslowakei und Oesterreich gleichfalls stark betroffen, während die Einfuhr Deutschlands aus Finnland und Russland zunehmen konnte.

Im allgemeinen befinden sich die stark holzexportierenden Länder Europas in diesem Jahre in einer schwierigen Lage. In Mitteleuropa scheint das laufende Jahr allgemein eine starke Abschwächung der Bautätigkeit gebracht zu haben. Man merkt dies ebenso in Deutschland, wie in Polen selbst, wo der Inlandsabsatz ganz darnieder liegt und in der Tschechoslowakei. Es handelt sich dabei nicht nur um einen mengenmässigen Rückgang der Einkäufe, sondern auch um eine Verschlechterung der Preise und der Zahlungsbedingungen vom Standpunkt der Lieferantenländer. In Polen ist man der Ansicht, dass ein so schlechtes Holzgeschäft wie im Jahre 1929 bisher noch nicht dagewesen ist. Grosse Mengen von Material für den deutschen Markt liegen da und warten auf Käufer, die sonst im Sommer zu beobachtende Belebung ist ausgeblieben. Die Preise sind im allgemeinen 20 Prozent niedriger als sonst in dieser Zeit. Abschlüsse betreffen stets nur kleinere Partien. Die Regulierung der Verbindlichkeiten, so klagt man, erfolgt vorwiegend durch Wechsel, die mehrfach prolongiert werden. Zugleich herrscht in Polen auf dem Baumarkte Stagnation, und der Inlandsbedarf ist sehr gering. Besonders die Sägeindustrie von Bromberg und Brahemünde ist ganz auf den Handel mit Deutschland eingestellt.

Der Plan der Regierung, ein Holzausfuhrsyndikat mit Mehrheitsbeteiligung der staatlichen Forstdirektion und nur 9 Prozent Anteil des polnischen Privatkapitals, dafür aber mit Teilnahme einer englischen Holzfirma, zu bilden, stiess auf allgemeine Ablehnung der Fachorganisationen. Daher dürfte dieser Plan, wenigstens in seiner ursprünglichen Form, fallen gelassen sein. Beunruhigung beim polnischen Holzhandel erregen aber die Gerüchte, dass das Submissionssystem beim Holzverkauf für die kommende Saison beseitigt werden und dafür der Verkauf aus freier Hand eingeführt werden soll. Die Käufer befürchten, auf diese Weise der Willkür der Beamten und allerlei unlauteren Manövern preisgegeben zu sein. Wenn tatsächlich eine solche Organisationsänderung beim Holzverkauf eingeführt würde, so würde sie allgemeine Unzufriedenheit hervorrufen.

Märkte.

Getreide. Posen, 28 September. Amtl. Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen trocken, zur Mühle	37.00—39.00
Roggen gesund, trocken, zur Mühle	23.00—24.00
Mahlgerste	25.00—26.00
Braugerste	27.00—30.00
Hafer	21.00—23.00
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	36.50
Weizenmehl (65%)	57.50—61.50
Weizenkleie	18.75—19.75
Roggenkleie	16.75—17.75
Rübsamen	69.00—72.00
Felderbsen	38.00—42.00
Viktoriaerbsen	50.00—60.00
Folgererbsen	44.00—49.00

Gesamttendenz: ruhig.

Berlin, 27. September. Weizen ab märk. Station 223—225, Roggen do. do. 180—182½, Braugerste do. do. 200—220, Futter- und Industriegerste do. do. 170—186, Hafer do. do. 166—176, Mais loko Berlin 207—208, Weizenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 28.25—33.75, Roggenmehl per 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack 24.75 bis 27.50, Weizenkleie fr. Berlin 11.60—12.25, Roggenkleie fr. Berlin 10.80—11.25, Viktoriaerbsen 36—44, kleine Speiseerbsen 28—33, Futtererbsen 21—23, Rapskuchen Basis 38proz. 18.50—19, Leinkuchen Basis 37proz. 24.30—24.60, Trockenschnitzel 12.20—12.40, Soya-Extraktions-Schrot Basis 45proz. 20—20.60. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen per September 241 (Vortag: —), per Oktober 239—240 (238½), per Dezember 252¾—253 (251½). Roggen per September 193, per Oktober 192—193½ (192¾), per Dezember 207½—207¼ Brief (207). Hafer per Oktober 178½, per Dezember 193—192½ (192½).

Produktenbericht. Berlin, 28. September. Die Erholung an den überseeischen Terminmärkten ist nicht von langer Dauer gewesen, und im Anschluss daran lauteten auch die Liverpooler Notierungen wiederum niedriger. An der hiesigen Produktenbörse war die Stimmung heute ruhig. Das mässige Angebot von Inlandsweizen fand zu unveränderten Preisen Unterkunft, Roggen war in Kahnware ausreichend offeriert und wurde von den Mühlen 1 Mark niedriger als gestern gezahlt. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen bis 1 Mark, Roggen bis 2 Mark niedriger ein, wobei besonders Septemberroggen gedrückt lag. Weizen- und Roggenmehle haben zu unveränderten Preisen laufendes Konsumgeschäft, für Roggenmehl zur baldigen Lieferung sind die Mühlen vereinzelt zu Preiskonzessionen bereit. Hafer mässig angeboten und im Preise etwas gehalten. Die Unternehmungslust ist jedoch angesichts des Wochenschlusses ebenso wie für Gerste nur gering.

Vieh und Fleisch. Posen, 27. Septbr. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 40 Rinder (darunter vier Ochsen, 9 Bullen, 27 Kühe und Färsen), 206 Schweine, 105 Kälber und 2 Schafe, zusammen 353 Tiere.

Marktverlauf: Wegen zu kleinen Auftriebs wurde nicht notiert.

Vieh und Fleisch. Berlin, 27. September. Amtlicher Bericht. (Für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark.) Auftrieb: Rinder 2387, darunter Ochsen 921, Bullen 412, Kühe und Färsen 1004, Kälber 1525, Schafe 4630, Ziegen 660, Schweine 7791, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1547, Auslandsschweine 1141. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, ausgesuchte Ochsen über Notiz; bei Kälbern gute, schwere gesucht, sonst ruhig; bei Schafen ruhig, gute Lämmer gesucht; bei Schweinen glatt. I. Rinder: Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts, jüngere 57—58, ältere —, sonstige vollfleischige, jüngere 52—55, ältere —, fleischige 47 bis 51, gering genährte 41—46. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 57—58, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 53—55, fleischige 49 bis 51, gering genährte 43—47. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 45—49, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 33—42, fleischige 27 bis 31, gering genährte 22—25. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 52—54, vollfleischige 49—51, fleischige 41—46. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 37—45. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 80—89, mittlere Mast- und Saugkälber 65—83, geringe Kälber 50—60. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel, Weidemast 69 bis 70, Stallmast 74—77, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel 60—70, gut genährte Schafe 45—52, fleischiges Schafvieh 50—58, gering genährtes Schafvieh 28—45. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 86—88, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfund Lebendgewicht 89, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfund Lebendgewicht 88 bis 90, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 87—88, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfund Lebendgewicht 84—85, Sauen 80—81.

Posener Börse.

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	28. 9.	27. 9.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.).	—	49.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken).	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	93.00B	93.00B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	41.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	119.00B	119.00B
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	28. 9.	27. 9.		28. 9.	27. 9.
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	+	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	44.00B	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	—	96.50+
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	140.00G	—
Cukr Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Grodek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.

= Nachfrage. B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Der Złoty am 27. September 1929: Zürich 58.15, London 43.26, New York 11.20, Mailand 214, Budapest (Noten) 64.05—64.35, Wien 79.55—79.83.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 27. September. Die Umsätze haben wieder das Stadium einer gewissen Stagnation erreicht, die Tendenz kann im allgemeinen als behauptet angesprochen werden. Die wenigen Abschlüsse wurden meistens auf gestriger Kursbasis getätigt, die Veränderungen nach beiden Seiten waren nur sehr gering. Das grösste Interesse hatten Metallaktien, andere Aktiengruppen lagen heute grösstenteils vernachlässigt. Bankaktien und chemische Werte gut behauptet. Elektrizitätsaktien völlig umsatzlos. Am Markt für Metallaktien konnten nur Ostrowieckie 1. und 2. Emission 25 Groschen gewinnen, der Rest war unverändert, nur Norblin um 1 zł gefallen. Heute wurden die Aktien der 3. Emission von Ostrowieckie zum Geschäft zugelassen. Der Kurs stieg sofort über den Nominalwert, blieb trotzdem aber noch unter den Notierungen für die ersten beiden Ausgaben. Sonst wurde nur noch Papieraktie Klucze, die hier schon mehrere Monate nicht mehr notiert wurde, zu unverändertem Kurse gehandelt.

Die Nachfrage für Anleihen und für festverzinsliche Werte im allgemeinen hat wieder zugenommen. Nur 4prozentige Investierungsanleihe bildete eine Ausnahme mit einem Verlust von 50 Groschen. Die andere Prämienanleihe, die Dolarówka, war gut gefragt und wurde 1.50 zł höher bewertet. Auch die 7prozentige Stabilisierungsanleihe hatte 1 Prozent gewonnen. Andere Anleihen, Pfandbriefe und Obligationen der Staatsbanken blieben unverändert. Kommunalanleihen leicht gebessert.

Am Devisenmarkt hat sich das Geschäft noch immer nicht belebt. Eine Reihe von europäischen blieb heute wieder ohne amtliche Notiz. Die Tendenz war uneinheitlich und neigte eher nach oben. Höher bewertet wurden Amsterdam, Paris, Prag und Rom. London und Zürich mehr als 3 Groschen gefallen, New York behauptet.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.89½, Goldrubel 4.64, Czerwoniec 1.98 Dollar, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen den Banken 891,90.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124, Belgrad 15.69, Budapest 155.46, Bukarest 5.29, Oslo 237.68, Helsingfors 22.41, Madrid 131.88, Kopenhagen 237.68, Riga 171.30, Stockholm 239.00, Wien 125.38, Danzig 173.05, Berlin 212.50, Montreal 8.83½, Sofia 6,45.

Fest verzinsliche Werte.

	27. 9.	26. 9.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	62.50	61.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	49.75	49.75
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)		—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zl)	118.00	118.50
7% Stabilisierungsanleihe	89.00	—

Industrieaktien.

	27. 9.	26. 9.		27. 9.	26. 9.
Bank Polski	170.00	170.00	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	70.50	Nobel-Stand.	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	38.00
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	28.50
Puls	—	—	Modrzejów	21.00	21.00
Spies	—	135.00	Norblin	105.00	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	84.75	84.50
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	24.50	24.50	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Sila i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	80.00
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	230.00
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	27. 9 Geld	27. 9. Brief	26. 9 Geld	26. 9. Brief
Amsterdam	356.94	358.74	—	—
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.16	43.375	43.19	43.41
New York	8.88	8.92	—	—
Paris	34.85	35.02	34.84	35.02
Prag	26.36	26.48	26.35	26.475
Rom	46.56	46.80	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Wien	—	—	125.10	125.72
Zürich	171.54	172.40	171.57	172.43

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: uneinheitlich.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse.

Danzig, 27. September. Warschau 57.70—57.84 der Złoty 57.73—57.87, New York 5.1455—5.1585 London 24.99¾—25.00¼, Sofia 206.40—207.05, Berlin 122.646—122.954.

Im Privathandel wird gezahlt: New York 5.1525, der Złoty zum Dollar 8.89, 100 Danziger Gulden 172,95 zł.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 28. September. Bei stillem Geschäft hatte die gestrige Frankfurter Abendbörse keine nennenswerten Kursveränderungen gebracht. Im heutigen Vormittagsverkehr hörte man dagegen eher schwächere Kurse, wobei die unter Schwankungen schwache gestrige New Yorker Börse als Hauptverstimmungsmoment genannt wurde. Ausserdem fanden die anhaltenden Goldabzüge aus England, eine Verschlechterung der Arbeitsmarktlage und die Erklärung der Hapag hinsichtlich der Freigabegerüchte Beachtung. Nicht ganz ohne Einfluss auf die Stimmung liegt ferner die Sklarek-Affäre. Einerseits ist sie als Moment zu werten, andererseits weiss man nicht, ob nicht noch Börsenengagements bestehen, die zur Liquidierung kommen könnten. Bei fast vollkommener Geschäftslosigkeit zeigten dann die ersten offiziellen Notierungen der heutigen Sonnabendbörse in der Tat abbröckelnde Tendenz. Die Banken brauchten aber kaum zu intervenieren, da an keinem Markte nennenswerte Ware herauskam. Einige Werte, wie Reichsbank, Mannesmann, Salz-Detfurth, Goldschmidt usw., verloren 1—3 Prozent, Svenska 3 Mark, Glanzstoff 3¾ Prozent, Deutsch-Linoleum 4¾ und Polyphon 7 Prozent. Schiffahrtsaktien, besonders aber Kanadas Zertifikate eröffneten auf die angeblichen enttäuschten Freigabehoffnungen ebenfalls schwächer. Im Verlaufe wurde das Geschäft, vom Bankenmarkt ausgehend, aber allgemein lebhafter. Ausser Deckungen konnte man in Elektro-, Schiffahrt-, Kali- und Bankaktien auch reelle Käufe beobachten, die das Kursniveau um 1—3 Prozent hoben. Berliner Handelsgesellschaft zogen um 5 Prozent an. Trotz zwischendurch vorgenommener Glattstellungen seitens der Spekulation zum Wochenschluss blieb auch später die Stimmung freundlich, und das erreichte höhere Kursniveau konnte sich im allgemeinen behaupten. Anleihen abbröckelnd, Ausländer geschäftslos. Am Pfandbriefmarkt herrschte Sonnabendstimmung, bei sehr kleinen Umsätzen war die Tendenz für alle Pfandbriefarten sehr uneinheitlich. Der Devisenmarkt lag nicht einheitlich. Geld war weiter versteift, Tagesgeld 8¼—10½, Geld über Ultimo 9—10½, Monatsgeld 9¼—10½ Prozent, Warenwechsel ohne zuverlässige Taxe. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde machte sich für Montanwerte etwas mehr Interesse geltend, vielleicht im Zusammenhang mit den Lohnerhöhungen im nordfranzösischen Kohlenrevier, aber auch Papiere wie Stöhr, Berlin-Karlsruher Industrie, Elektrisch Lieferungen, R. W. E. und Kunstseideaktien hatten mehrprozentige Gewinne aufzuweisen.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	28. 9.	27. 9.		28. 9.	27. 9
Dt. R.-Bahn	86.87	86.62	Goldschmidt	70.25	71.50
A.G.f.Verkehr	131.25	129.75	Hbg. Elk.-Wk.	143.50	—
Hamb. Amer.	118.50	115.00	Harpen. Bgw.	—	—
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	128.62	—
Hansa	—	—	Holzmann	96.75	—
Nordd. Lloyd.	109.87	108.62	Ilse Bgbau.	214.50	214.50
Al.Dt.Kr.Anst.	126.75	126.50	Kali. Asch.	—	227.00
Barmer Bank	128.50	127.75	Klöcknerw.	114.25	112.62
Berl.Hls.-Ges.	210.25	200.50	Köln-Neuess.	123.75	122.00
Com.u.Pr.-Bk.	180.25	178.00	Löwe, Ludw.	193.50	193.00
Darmst. Bank	271.50	268.50	Mannesmann	109.12	109.00
Deutsch.Bank	—	163.00	Mansf. Bergb.	132.37	133.00
Disc.-Ges.	166.00	163.00	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	163.00	156.50	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	285.00	280.50	Oschl. Koksw	102.50	101.75
A. E. G.	189.25	188.87	Orenst. u. Kop.	82.50	80.00
Bergmann	220.50	—	Ostwerke	224.00	219.50
Berl. Msch.-F.	—	—	Phönix Bgbau	104.87	104.50
Buderus	71.75	70.50	Rh.Braunkoh.	272.50	272.25
Cop. Hisp. Am.	438.25	438.00	Rh. Elek.-W.	144.00	143.00
Charl. Wasser	98.25	98.25	Rh. Stahlwk.	118.50	116.50
Conti Caoutch.	163.00	162.37	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	44.00	43.00	Rütgerswerke	79.25	77.75
Dessauer Gas	182.50	182.12	Salzdetfurth	383.50	383.00
Dt. Erdöl-Ges.	112.50	110.87	Schl. Elek.-W.	—	—
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	221.00	218.25
Dynam. Nobel	102.25	—	Siem.&Halske	372.00	370.00
El. Lief.-Ges.	169.50	168.50	Tietz, Leonh	194.50	190.00
El. Licht u.Kr.	201.25	—	Transradio	—	—
Essen. Steink.	138.25	—	Ver.Glanzstoff	303.00	304.00
I. G. Farben	212.75	211.50	Ver. Stahlw.	113.25	112.25
Felten u.Guill.	135.75	134.50	Westeregeln	233.00	230.62
Gelsenk.Bgw	138.25	—	Zellst. Waldh.	230.25	229.00
Ges. f. el. Unt.	203.00	202.00	Otavi	69.25	69.00

	28. 9.	27. 9.
Ablös.-Schuld 1-60 000	53.20	53.10
60-90 000	53.20	53.10
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	10.00	10.00

Industrieaktien.

	28. 9.	27. 9.		28. 9.	27. 9.
Accumulator.	128.00	—	Laurahütte	—	62.37
Adlerwerke	—	41.00	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	149.00	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	243.50	239.00	Nordd. Wolle.	—	—
Berger, Tiefb.	359.50	358.00	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	—	—
Dt Wolle	—	17.25	Sachsenwerke	105.50	103.50
Dt. Eisenhd.	68.62	68.50	Sarotti	—	—
Feldmühle	181.00	180.00	Schl.Bgb.u.Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	18.75
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	260.00
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	146.00	148.00
Lahmeyer	—	168.50			

Tendenz: geschäftslos.

Amtliche Devisenkurse.

	28. 9. Geld	28. 9. Brief	27. 9. Geld	27. 9. Brief
Buenos Aires	1.759	1.763	1.758	1.762
Bukarest	2.490	2.494	—	—
Canada	4.159	4.167	—	—
Japan	2.008	2.012	—	—
Konstantinopel	2.024	2.028	—	—
London	20.343	20.383	—	—
New York	4.1920	4.2000	—	—
Rio de Janeiro	0.496	0.499	—	—
Uruguay	4.096	4.104	—	—
Amsterdam	168.24	168.58	168.18	168.52
Athen	5.424	5.435	—	—
Brüssel	58.365	58.485	58.31	58.43
Danzig	81.34	81.50	—	—
Helsingfors	10.535	10.555	—	—
Italien	21.94	21.98	21.945	21.985
Jugoslavien	7.385	7.399	—	—
Kopenhagen	111.76	111.98	111.73	111.95
Lissabon	18.73	18.77	—	—
Oslo	111.69	111.91	111.69	111.91
Paris	16.43	16.47	16.415	16.457
Prag	12.41	12.43	—	—
Schweiz	80.85	81.01	—	—
Sofia	3.035	3.041	—	—
Spanien	62.03	62.15	—	—
Stockholm	112.32	112.54	112.32	112.54
Stalin	111.69	111.91	—	—
Budapest	73.14	73.28	—	—
Wien	58.95	59.07	—	—
Kairo	20.865	20.905	—	—
Reykjawik 100 Kronen	92.02	92.20	—	—
Riga	80.67	80.83	—	—

Ostdevisen wurden am 27. September in Berlin von der halbamtlichen Kommission wie folgt notiert: Auszahlungen: Warschau 46,95 Geld, 47,15 Brief, Kattowitz 46,925 Geld, 47,125 Brief, Posen 46,95 Geld, 47,15 Brief, Kowno 41,66 Geld, 41,84 Brief. — Notennotierungen: Grosse polnische Noten 46,90 Geld, 47,30 Brief, Lit 41,43 Geld, 41,77 Brief.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Handelsnachrichten.

≡ **Eine Warschauer Messe** soll auf Beschluss der Stadtverwaltung zum ersten Mal im Herbst kommenden Jahres veranstaltet werden. und zwar auf einem Gelände hinter dem Paderewski-Park, das mit seiner Gesamtfläche von 200 ha i. J. 1943 eine grosse internationale Ausstellung (Weltausstellung) aufzunehmen geeignet wäre. Mit den Vorbereitungsarbeiten für die nächstjährige Messe, die sich etwa die Lemberger Veranstaltung zum Muster nehmen wird, ist bereits begonnen worden. — Es ist uns nicht ganz klar, wer diese Messe noch besuchen, geschweige denn als Aussteller beschicken soll. Die Wirtschaftslage des Landes im allgemeinen und die Lage der Industrie im besonderen lässt für diese Veranstaltung einen vollkommenen Misserfolg voraussagen. Die diesjährige Lemberger Messe gibt das beste Beispiel hierfür. Die Zahl der Inlandsaussteller ist hier erschreckend zurückgegangen und die Besucherzahl konnte nur durch Heranführen der Schulen bis zu den untersten Klassen herab einigermassen den früheren Ziffern angepasst werden. Wenn diese Art, einem solchen Unternehmen zum Erfolg zu verhelfen, auch noch für die Landesausstellung angängig war, so ist sie für eine Messe völlig wertlos. Der Messeaussteller braucht keine „Sehleute", sondern Kaufleute, damit er zum mindesten seine hohen Ausstellungskosten herausschlägt.

Während andere Länder mit Erfolg bestrebt sind, ihr Messe- und Ausstellungswesen zu vereinheitlichen und möglichst an einem Ort zusammenzulegen, errichten wir uns in Warschau eine dritte und vielleicht noch in Wilna eine vierte Messestadt, statt die gänzlich überflüssige Messe in Lemberg aufzulösen und allein Posen mit seinem idealen Gelände beizubehalten. Aber wir haben es ja dazu! Und wenn nicht, so muss man eben etliche Millionen dafür opfern, dass Posen nicht auf den Gedanken kommt, etwas vor den anderen Teilgebieten vorauszuhaben.

≡ **Polnische Wohlfahrtskasse** („Polska Kasa Opieki"). Unter dieser Firma ist mit ministerieller Genehmigung soeben in Warschau eine Bank mit einem Kapital von 2,5 Mill. zł. bestehend aus 5000 Stück 500-Złoty-Aktien, ins Leben gerufen worden. Die Tätigkeit der Bank erstreckt sich auf ganz Polen und das Ausland. Die Eröffnung von Filialen ist der Bank nur mit jedesmaliger Genehmigung des Finanzministers gestattet. Gründer der Bank sind die drei staatlichen Institute Bank Gospodarstwa Krajowego (Landeswirtschaftsbank), Bank Rolny (Staatliche Agrarbank) und die Polnische Postsparkasse (P. K. O.)

≡ **Der Weg zum allpolnischen Lederkartell** ist noch immer nicht vollkommen zurückgelegt, obwohl die schon des öfteren von uns besprochene ausserordentlich schwierige Lage der Gerberei-Industrie seit langer Zeit dazu drängt Die im vergangenen Frühjahr erneut eingeleitete Aktion zu einer Verständigung der Produzenten hat im weiteren Verlauf bis jetzt nur zu dem Beschluss geführt, ein gemeinsames Verkaufsbüro zu gründen, das allmählich zu einem Lederkartell ausgebaut werden soll. Wie wir hören, ist dieser Plan aber in den letzten Wochen wieder dadurch gefährdet worden, dass die kleinen Produzenten sich untereinander noch nicht einig werden konnten.

V **Standortverschiebungen in der Sägeindustrie.** In der Sägeindustrie lässt sich seit einiger Zeit die Tendenz einer Annäherung an die Rohstoffquellen beobachten, wodurch eine wesentliche Reduktion der Transportkosten erreicht werden soll. Die Industrialisierung der Forsten im östlichen Polen schreitet ständig vorwärts. Parallel mit dieser Erscheinung entstehen aber immer stärker in den Vordergrund tretende Schwierigkeiten in der Versorgung der westpolnischen Sägeindustrie mit Rohmaterialien, für welche das lokale Rohmaterial nicht ausreicht.

Die Zahl der polnischen Sägewerke stellt sich nach den neuesten Berechnungen auf 1510 mit 3353 Gattern. Das stärkste Zentrum der Sägeindustrie in Westpolen mit 397 Gattern ist der Bromberger Bezirk.

Sind die allgemeinen Produktionsbedingungen der Sägeindustrie dank der niedrigen Arbeitslöhne, der ausreichenden Rohstoffmengen usw. direkt nicht als ungünstig anzusprechen, so wirkt sich die finanzielle Schwäche der Betriebe derart nachteilig auf die Entwicklung aus, dass die Konjunkturen am internationalen Markt kaum noch ausgenutzt werden können. Nachdem Polen so vom englischen Schnittholzmarkt durch die Sowjetunion gänzlich verdrängt worden ist, versucht nunmehr die Regierung, durch Beteiligung ausländischen Kapitals die verlorene Position mittels einer staatlichen Exportorganisation wieder zu erringen. Dieser Plan stösst jedoch bei der privaten Sägeindustrie auf starken Widerstand; auch die Verhandlungen mit dem Auslandkapital haben bisher zu keiner Einigung geführt.

Nach amtlichen Daten waren im Juli d. Js. 522 grössere Sägewerke in Polen tätig und 99 untätig. Die Zahl der stillgelegten Betriebe hat sich im Vergleich zum Vormonat um 7 erhöht, was auch in einem Rückgang der Arbeiterzahl von 37 755 auf 35 471 zum Ausdruck kommt. Der Auftragsstand wird nur bei 8,3 Prozent der Sägewerke als gut bezeichnet, während bei 38 Prozent der Beschäftigungsstand schlecht ist.

≡ **Geschäftsabschlüsse und Kapitalserhöhungen polnischer Aktiengesellschaften.** Die Metall-Walzwerke A.-G. in Dziedzica erhöhten ihr Aktienkapital um 750 000 Złoty auf 1,5 Mill. Złoty durch Ausgabe von 5000 Stück 150-Złoty-Aktien zum Preise von 150 Złoty je Stück.

Die Polnischen Zinkwerke A.-G. in Bendzin nehmen eine Erhöhung ihres Aktienkapitals um 1 620 000 Złoty auf 3 Mill. Złoty durch Neuemission von 3240 Stück Aktien, deren Nominalwert 500 Złoty und deren Emissionspreis 575 Złoty beträgt, vor.

Der Reingewinn der Portlandzementfabrik „Wrzosowa" A.-G., Warschau, in Höhe von 184 542,41 Złoty für das Geschäftsjahr 1928 wird auf den Amortisationsfonds und Reservefonds gebucht. Das Kapital der Gesellschaft besteht aus 20 000 Stück 75-Złoty-Aktien und beläuft sich auf 1,5 Mill. Złoty.

Die Handels- und Industriegesellschaft Mieczysław Zagajski A.-G., Warschau, emittiert 45 000 Stück 20-Złoty-Aktien zum Preise von je 22 zł und vergrössert damit ihr Aktienkapital um 900 000 Złoty auf 1 Mill. Złoty.

Eine Erhöhung des Nominalwerts ihrer 25 000 Stück Aktien auf 40 Złoty (bisher 10 Złoty) nimmt die Linoleum A.-G., Warschau, vor. Gleichzeitig werden 750 000 Złoty aus dem Reservefonds an das Aktienkapital überwiesen, das sich damit auf 1 Mill. Złoty erhöht.

Die A.-G. „Luboń" (Kartoffelproduktenfabrik), deren Fusion mit den Grosspolnischen Kartoffelverarbeitungswerken „Wronki" inzwischen erfolgt ist, hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahr günstig entwickelt. Der Reingewinn beläuft sich auf 1675,79 zł.

die neue Regierung eine Regierung der Tat und der Arbeit für das ganze Volk sein wolle, bei der das Haus der Regierung mithelfen möge, brauste dem Kanzler einmütiger Beifall entgegen. Der erste, der sich nach der Rede Schobers erhob, um ihm seine Glückwünsche auszusprechen, war der frühere Bundeskanzler Seipel.

Auf der Ministerbank fehlte der neue Handelsminister Dr. Michael Hainisch, der durch dringende persönliche Verhinderung genötigt war, der ersten Sitzung des Hauses fernzubleiben. Die Rede Schobers wurde von der Opposition mit voller Disziplin und ohne Zwischenrufe angehört.

Nach Schober sprach im Namen der Opposition der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Danneberg, der nicht zu den Vertretern der schärfsten Richtung innerhalb der Sozialdemokratie zählt, sondern in den letzten Monaten an den Verständigungsverhandlungen mit dem damaligen Polizeipräsidenten Schober regsten Anteil hatte. Die Rede Dannebergs hielt sich in den üblichen normalen Grenzen parlamentarischer Kritk.




Der Riesenbetrugsskandal der Gebrüder Sklarek.

Durch die am Donnerstag, dem 26. September, erfolgte Verhaftung der drei Gebrüder Leo, Willy und Max Sklarek ist die Polizei einem großen Betrugsskandal auf die Spur gekommen, durch den die Berliner Stadtbank um etwa 10 Millionen Mark geschädigt worden ist. Die Sklareks haben Bestellungen der Bezirksämter gefälscht und auf Grund dieser Fälschungen fortwährend Kredite der Stadtbank erhalten, die schließlich bis zu der genannten riesigen Summe aufliefen. Ob auch Beamte des Berliner Magistrats in die Angelegenheit verwickelt sind, wird zurzeit noch geprüft. Die Sklarek sind als Rennstallbesitzer und Inhaber eleganter Villen äußerst pompös aufgetreten. — Unsere Aufnahme zeigt links Willy und rechts Leo Sklarek.

Ein Eisenbahnunglück verhindert.

Oppeln, 28. September.

Am gestrigen Morgen entgleiste kurz vor 7 Uhr auf der Strecke Leschnitz—Gogolin der FD-Zug Beuthen—Berlin, der als letzten Wagen einen internationalen Schlafwagen Berlin—Bukarest mitführt. Von diesem Wagen sprang ein Radreifen ab, so daß die Achse die Führung verlor. Ein Fahrgast bemerkte zum Glück diesen Vorfall und zog sofort die Notbremse. Nur dadurch ist ein schweres Unglück verhütet worden. Ein weiterer glücklicher Zufall war es, daß der Radreifen einige Meter hinter einer Brücke absprang, da, wenn das Unglück vor der Brücke geschehen wäre, sich der Wagen in den Durchlaß eingebohrt hätte. Unter den Mitreisenden brach, als plötzlich ein gewaltiger Stoß den Zug erschütterte, eine begreifliche Panik aus. Glücklicherweise haben sich alle Gerüchte über Verletzungen von Mitreisenden als unrichtig herausgestellt.

*

Die Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Am Donnerstag morgen um 6,58 Uhr ist der FD-Zug 80 auf freier Strecke zwischen Leschnitz und Gogolin bei Posten 106 während der Fahrt mit zwei Vorderachsen des letzten Wagens entgleist. Personen wurden nicht verletzt. Beide Hauptgleise wurden gesperrt. Die beiden letzten Wagen wurden abgehängt, und der Zug fuhr mit 40 Minuten Verspätung weiter. Die Ursache war ein Bandagenbruch am Drehgestell des Internationalen Schlafwagens an der ersten Achse. Der Berliner Gegen-D-Zug D 41 wurde von Oppeln nicht über die gesperrte Strecke Gogolin—Kandrzin, sondern über Groß-Strehlitz nach dem oberschlesischen Industriebezirk geleitet. Der nächste D-Zug von Beuthen—Gleiwitz nach Berlin D 32 wurde bereits wieder von Gleiwitz über Kandrzin—Gogolin nach Oppeln geleitet, passierte allerdings die Unfallstelle auf dem falschen Fahrtgleise. In den Vormittagsstunden wurde aber der Verkehr an der Unfallstrecke nach Beseitigung aller Hindernisse wieder voll aufgenommen.

Tragisches Ende eines glücklichen Gewinners.

Vor einiger Zeit berichteten wir über das tragische Schicksal eines der glücklichen Gewinner des großen Loses, das bekanntlich nach Oberschlesien gefallen war. Er hatte sich endlich, wie er schon lange wollte, ein Motorrad kaufen können, das ihm jedoch zum Verhängnis werden sollte. Schon die erste Ausfahrt brachte ihm den Tod. Nun wird aus Breslau ein ähnlicher tragischer Fall gemeldet. Dort hatte ein Gastwirt aus Gräbschen in der Sächsischen Staatslotterie 400 000 Mark gewonnen, worauf er sein Geschäft verschenkte, sich eine Villa kaufte und zur Ruhe setzte. Sein Vermögen deponierte er in dem Bankhaus Wallenberg-Pachaly und lebte von den Zinsen. Plötzlich wurden Nachrichten von dem Zusammenbruch dieses Bankhauses laut, die leider ihre Bestätigung fanden. Als der unglückliche Gewinner sich persönlich überzeugen wollte und vor dem Bankhaus vorfuhr, fand er die Schalter geschlossen. Der Schreck verursachte eine schwere Nervenkrankheit, von der er sich wohl niemals wieder erholen wird.

Die letzten Telegramme.

Die Einladung zur Londoner Seeabrüstungskonferenz 1930 in Washington eingetroffen.

Washington, 28. September. (R.) **Im Staatsdepartement ist gestern die offizielle Einladung der britischen Regierung zur Seeabrüstungskonferenz eingetroffen, die im nächsten Januar in London stattfinden und den Zweck haben soll, die Frage einer vorläufigen Verminderung der Seerüstungen durch Einlegung einer zweijährigen Ruhepause im Flottenbau zu besprechen.**

Grubenunfall in Lothringen.

Deutsch-Oth, 28. September. (R.) **Bei Vornahme von Sprengungsarbeiten in der Grube „Montsouge“ löste sich ein etwa 50 Zentner schwerer Block von den Erdmassen und begrub drei Arbeiter. Zwei von ihnen waren sofort tot, ein dritter wurde lebensgefährlich verletzt.**

Ein russischer Kalenderreform-Entwurf.

Moskau, 28. September. (R.) **Die Arbeiterpartei hat einen Entwurf eines Kalenders eingebracht, wonach die Woche nur fünf Tage, nämlich von Montag bis Freitag, dauern soll. Sonnabend und Sonntag wird aus dem Kalender gestrichen. Die Zahl der Monate bleibt unverändert, jedoch zerfällt jeder Monat in sechs Wochen. Der 31. im Monat fällt weg. Somit wird das Jahr aus 360 Arbeitstagen bestehen. Die fünf Ruhetage, die den revolutionären Festen gewidmet sind, werden einem einzelnen Monat zugeteilt. Einem Monat gehört auch der bisherige 29. Februar im Schaltjahre an, der zum Industrialisierungstag gemacht worden ist. Dieser Entwurf wird von der Regierung geprüft.**

Der Bestechungsskandal in Japan. Auflösung der Oppositionspartei?

London, 28. September. (R.) **Wie aus Tokio gemeldet wird, sind in dem Bestechungsskandal des früheren Eisenbahnministers Owaga weitere Verhaftungen hoher Beamten erfolgt. Dem früheren Leiter des Ordensamtes werden ebenfalls Verfehlungen vorgeworfen. Der frühere Vertreter des Königs von Korea ist ebenfalls in den Bestechungsskandal verwickelt. Der Eindruck in Japan ist so groß, daß man erwartet, daß Baron Tanaka, der frühere Ministerpräsident, von der Leitung der Oppositionspartei zurücktreten und daß damit die gesamte Partei der Auflösung verfallen wird.**

Oesterreichische Erklärung im Ausschuß für Ostreparationen.

Paris, 28. September. (R.) Der Pariser Ausschuß für Ostreparationen nahm am Freitag die Erklärungen der österreichischen Vertreter über die vom Ausschuß behandelten Fragen entgegen. Diese Erklärung stellte eine umfangreiche geschichtliche und politische Zusammenfassung der Lage Oesterreichs seit der Unterzeichnung der Friedensverträge da, in der besonders eingehend Finanzfragen und die öffentlichen Kredite behandelt werden. Die österreichischen Vertreter bestanden insbesondere auch auf der Dringlichkeit der endgültigen Liquidierung der ungelösten Fragen.

Am kommenden Montag wird der Ausschuß die Vorträge des bulgarischen und die des ungarischen Sachverständigen hören. Am Mittwoch werden die Oesterreicher erneut zu Worte kommen.

Aus der Republik Polen.

Das heulende Elend.

Warschau, 28. September. Der **„Głos Prawdy“** gibt einem Leitartikel, in dem er die Krakauer Rede des Abgeordneten Liebermann despricht, folgende Einleitung: Wenn der Tiger auf Jagd geht, dann folgt ihm gewöhnlich der Schakal, um sich — falls der gefährliche Jäger Erfolg hat — an den Ueberresten zu laben. Wenn der Tiger einen Sprung verfehlt oder auf einen Stärkeren trifft — dann verbirgt er im tiefsten Dunkel seine Schlappe. Der enttäuschte Gefährte aber, der Schakal, verkündet heulend der Welt, daß er um eine Hoffnung betrogen wurde. Als der alte Tiger der polnischen politischen Dschungel, Herr Daszyński, dem Stärkeren das Feld räumte und sicherlich in der Stille über die Ursachen der Schlappe nachdenkt, wurde das Heulen des Schakals vernehmbar, Diese ehrenvolle Funktion erfüllt Herr Liebermann, unser alter Bekannter. Und Krakau wählte er sich für sein Geheul! (Diese Schimpfkanonade klingt eher melancholisch als stark! Red.)

Neue Männer.

Warschau, 28. September. Zum Direktor des Selbstverwaltungsdepartements im Innenministerium soll an Stelle des Herrn Strzelecki der bisherige Krakauer Vizewojewode Major Duch ernannt werden. Den Posten des Leiters der Verpflegungsabteilung im Innenministerium übernimmt Oberst Kania, der bisherige Chef der Militärintendantur.

Staatsangehörigkeitsfragen.
Neue Verhandlungen in Warschau.

Warschau, 28. September. Polnische Blätter melden: **Am 1. Oktober beginnen die deutsch-polnischen Verhandlungen über die Frage der Staatsbürgerschaft, die sich aus den Beschwerden der Abgeordneten Grache und Naumann über die Liquidation deutscher Güter von angeblich polnischen Staatsbürgern ergeben. Die polnische Seite hatte den Wunsch geäußert, daß die Verhandlungen in Warschau stattfänden. Bevollmächtigter von** polnischer Seite ist **der** Posener Universitätsprofessor Dr. Stelmachowski, Richter am **Obersten Gericht; Kommissionsmitglied der Rat Bratkowski. Bevollmächtigter von deutscher Seite ist der Präsident des Appellationsgerichts in Beuthen, Schneider, dem der Legationsrat im Auswärtigen Amt Mackeben** (früher Konsul in Posen) **zugeteilt worden ist.** Gegenstand **der Verhandlungen werden Angelegnheiten sein, die bei den direkten deutsch-polnischen** Unterhandlungen in Paris, die im Sommer unter **Vorsitz des Präsidenten des** Oberschlesischen **Schiedsgerichts in Beuthen stattfanden, nicht erledigt wurden. Zur Erörterung verblieben 200 Angelegenheiten. Die Preß-Agentur** versichert, **daß bei den Verhandlungen** ausschließlich Staatsbürgerschaftsfragen mit Ausschaltung der Liquidation und von Angelegenheiten juristischer Personen besprochen werden.

Um den Posener Wojewoden.

Warschau, 28. September. (A. W.) Als Kandidaten für den Posten des Posener Wojewoden werden heute noch folgende Personen genannt: Graf Wielowiejski, Dr. Juljan Trzciński, der frühere Minister für das ehemals preußische Teilgebiet, und Graf Łacki aus Posadowo. Die meisten Aussichten hat angeblich Dr. Juljan Trzciński.

Ministerbesuch in Posen.

Warschau, 28. September. Zur Schließung der Landesausstellung begeben sich fünf Minister nach Posen. Der Ministerpräsident reist am Sonntag abend ab, die Minister Kwiatkowski und Matuszewski am Sonnabend abend, der Verkehrsminister Kuehn Sonnabend nachmittag. Wahrscheinlich wird auch Minister Staniewicz reisen.

London und Rußland.

London, 28. September. (R.) Die Sowjetrussische Handelsgesellschaft in London wird dieser Tage wieder ein eigenes Gebäude als Geschäftsraum beziehen. Bekanntlich kam es im Frühjahr 1927 zwischen England und Sowjetrußland aus dem Grunde zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen, daß man bei einer Haussuchung in der zerstreut gelegenen Gebäuden der russischen Handelsgesellschaft politisches und kommunistisches Material vorgefunden hatte. Die Wiederaufnahme der Tätigkeit dieser Gesellschaft wird als ein Vorbote der baldigen Wiederaufnahme der englisch-russischen diplomatischen Beziehungen im Zusammenhang mit den gut vorwärts schreitenden Verhandlungen zwischen den beiden Staaten angesehen.

Die dritte Schweiz-Fahrt des „Graf Zeppelin“.

Friedrichshafen, 28. September. (R.) **Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute vormittag 8,21 Uhr unter Führung des Kapitäns Lehmann zur dritten Fahrt nach der Schweiz aufgestiegen. An Bord befinden sich insgesamt 31 Fahrgäste. Nach glatt verlaufenem Start verschwand das Luftschiff mit Kurs nach Westen meist in Morgennebel eingetaucht.**

Wie noch berichtigend mitgeteilt wird, lag die Schiffsführung während der gestrigen Schweiz-Reise in den Händen von Kapitän Flemming.

Eine Aenderung in dem amerikanischen Sabotageprozeß gegen das Deutsche Reich.

Washington, 28. September. (R.) **In dem Sabotageprozeß, der seit mehreren Jahren vor der hiesigen gemischten Kommission wegen des im Kriegsjahre 1917 erfolgten Brandes der Munitionsfabrik in King Island-New Jersey gegen das Deutsche Reich geführt wird, sind nunmehr von deutscher Seite neue Tatsachen ermittelt worden, die nach Auffassung des deutschen Staatsvertreters die Abweisung der 40 Millionen Dollar betragenden Schadenersatzanspruches rechtfertigen dürften. Der von amerikanischer Seite als Täter und deutscher Geheimagent bezeichnete Wazniak, den man bisher nicht hatte auffinden können, hat sich bei der deutschen Vertretung gemeldet, und dieser ist es nunmehr nach mehrmonatiger Untersuchung gelungen, die Behauptung der amerikanischen Vertretung zu widerlegen, daß Wazniak von mehreren Leuten in Mexiko in enger Zusammenarbeit mit deutschen Geheimagenten gesehen worden sei. Von amerikanischer Seite werden zur Zeit noch formelle Einwände gegen die Einreichung dieses neuen Materials erhoben.**

Erklärung der Stadtverordneten von Saarbrücken.

Saarbrücken, 28. September. (R.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde vor Eintritt in die Verhandlung folgende Erklärung angenommen: **Die Bewohner der treudeutschen Stadt Saarbrücken sprechen durch ihre gewählten Vertreter ihren besonderen Dank über den bevorstehenden Beginn der Saarverhandlungen aus. Sie danken der deutschen Reichsregierung herzlich für die Bemühungen zur Befreiung des heimatlichen Bodens von der fremden Herrschaft und geben ihrer Hoffnung Ausdruck, daß das ganze Saargebiet politisch und wirtschaftlich bald wieder mit dem Deutschen Reiche vereinigt ist.**

Der Prozeß gegen die Oppelner Zwischenfälle.

Kattowitz, 28. September. (Pat.) Der „Katolik Polski“ bringt die Nachricht aus Oppeln, daß der Hauptprozeß gegen die Urheber der Verprügelung polnischer Schauspieler am 7. Oktober beginnt und wegen der großen Zahl der Zeugen wahrscheinlich drei Tage dauern wird. Es sind 20 Personen angeklagt. Das Blatt fügt hinzu, daß das Gericht als Privatkläger den Regisseur Stępniewski, den Kapellmeister Zun und zehn andere polnische Schauspieler und Schauspielerinnen zugelassen habe, die verletzt oder verprügelt wurden.

Das Volk der Rentner.
422 Arbeitslose in — Frankreich.

Paris, 23. September. Nach der amtlichen französischen Arbeitslosenstatistik stellt sich die Zahl der Arbeitslosen am 14. September auf 290 Männer und 132 Frauen.

Für dieses Volk der Rentner müssen Deutsche und Polen arbeiten. Damit der Franzose als Dritter lachen und mühelos den Zins fremder Arbeit einstreichen kann, sollen der Deutsche und Pole, so lange die Welt steht, einander feind sein.



Reichskanzler Müller wieder in Berlin

Reichskanzler Müller, der sich von seiner schweren Erkrankung in Bühlerhöhe in Baden-Baden in den letzten fünf Wochen erholt hat, traf am Freitag, dem 27. September, in der Reichshauptstadt ein und wurde auf dem Bahnhof von den Ministern Severing und Wissel empfangen. Unsere Aufnahme zeigt von links nach rechts: Reichskanzler Müller, Innenminister Severing, Arbeitsminister Wissel und im Hintergrund den Reichspressechef Dr. Zechlin.

Die heutige Ausgabe hat 20 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: i. V. **Alexander Jursch**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: **Alexander Jursch**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarni Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Statt Karten.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter
Anni
mit dem Fleischermeister Herrn
Hartwig Hirt
beehre ich mich anzuzeigen.

Wilhelm Baum.

Orwinsk, 29. September 1929.

Meine Verlobung mit Fräulein
Anni Baum
Tochter des Viehhändlers Wilhelm Baum, beehre ich mich anzuzeigen.

Hartwig Hirt.
Fleischermeister.

Opalenica, 29. September 1929.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust, der uns betroffen hat, und das der lieben Entschlafenen erwiesene letzte Geleit sprechen wir allen Freunden und Bekannten, auch dem Verein Deutscher Sänger

unseren herzlichsten Dank aus.

Besonders danken wir den Herren Pastoren Hammer und Kammel für die uns wohltuenden Worte des Trostes.

Familie Baensch-Schmidt.

Poznań, den 28. September 1929.

Posener Bachverein
Sonnabend, den 19. X.
20 Uhr:
Bassermann-Konzert
Freitag, den 1. XI.
(Allerheiligen) 15 ½ Uhr:
H-moll-Messe
von Joh. Seb. Bach.
Vorausbestellungen auf Eintrittskarten
Für Basserm.: 10, 8, 6, 4, 2 zł
Für die Messe:
15, 12, 8, 5, 2½ zł u. Steuer
bei d. Ev. Vereinsbuchhandlung, Wjazdowa 8.

Eine 4 Zimmer-Wohnung
mit allen Bequemlichkeiten wird v. Oktober ab gesucht.
Adresse
E. Biedermann, Żabikowo
(b. Posen) pod Poznaniem

3—4 Zimmerwohnung
von deutscher Frau für dauernd von sofort oder 1. 10. d. J., in Poznań oder Umgebung, bei evtl. Vorauszahlung der Miete **gesucht**. Offerten an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1599** erb.

2 elegant
möblierte Zimmer
zu vermieten.
Szamarzewskiego 27, II ...

Sonntag, 29. 9. d. Js. abends 8 Uhr, im Evgl. Vereinshaus
offener Singabend
Eintritt frei!
Alle Sangesfreudigen willkommen!

Gesucht vom Christl. Hospiz, Poznań, Wjazdowa 8, ein evangelischer, militärfreier, zuverlässiger
Hausdiener
nur mit besten Empfehlungen, nicht unter 20 Jahren.
Polnische Sprache Bedingung.
Meldung mündlich oder schriftlich.